Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Zahlerblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Siebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld und Garten / Heimatbilder / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad / Kochschriftstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM (einschl. 41,16 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 216 — **Dienstag, den 15. September 1936** — **48. Jahrgang.**

Feierlicher Ausklang in Nürnberg

Adolf Hitler schließt den Reichsparteitag mit einer großen grundsätzlichen Rede ab

Der Führer gibt die Parole

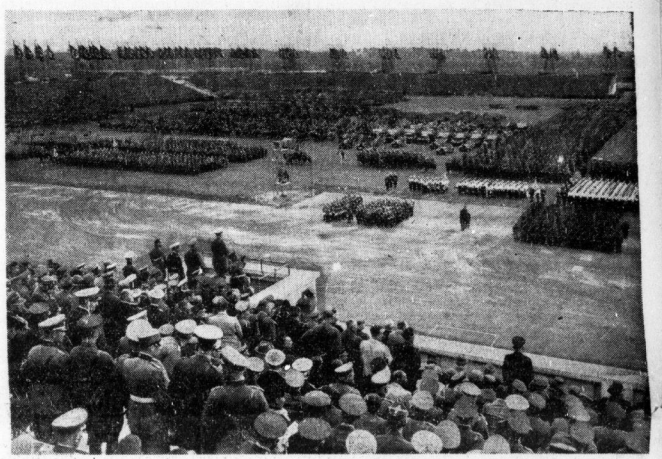
Kampf gegen den Bolschewismus

Von unserem nach Nürnberg entsandten Br.-Sonderberichterstatter

Nürnberg, 15. September.

Der 8. Parteitag der NSDAP. ist am Montagabend mit einer großen Kundgebung in der Kongreßhalle geschlossen worden. In ihrem Mittelpunkt stand eine Rede des Führers, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus von entscheidender Bedeutung ist, weil sie noch einmal mit all der Nachdrücklichkeit und Klarheit der Sprache, die Adolf Hitler eigen ist, an die Aufgabe der Gegenwart heranführt. Diese aber heißt: Kampf, unverbrüchlicher Kampf gegen den Bolschewismus. An uns ist es nun, die Schlußfolgerungen zu verwirklichen, der Fahne der Gemeinschaft treu zu folgen und das wahr zu machen, was wir immer wieder betont haben.

Der Vormittag und der Nachmittag war den Vorführungen des Heeres und der Luftwaffe gewidmet, die vom Vorbeimarsch von 18 000 Mann vor ihrem Obersten Befehlshaber Adolf Hitler gekrönt wurden. Generalfeldmarschall von Blomberg übergab den Truppen die neuen, vom Führer verliehenen Fahnen. Der Führer feierte die Wehrmacht in einer Ansprache als die Wache für unser Deutschland.



Während der Ansprache des Führers an die Truppenverbände. (Aufnahme: Weltbild)

Wieder ist ein Reichsparteitag zu Ende gegangen. Nach seiner äußeren Form wie nach der Seite des inneren Erlebens hin hat Nürnberg 1936 gegenüber seinen Vorgängern wiederum eine Steigerung gebracht. Vom Anfang bis zum erhebenden Abschluß in der Kongreßhalle hat die Harmonie über allen Veranstaltungen dieses Parteitages gelegen. Deutschlands Ehre strahlte in hellstem Sonnenschein deutscher Leistung, des Geistes friedlichen Schaffens. Gerade in den Tagungen, die mindestens so lehrreich und gewinnbringend sind wie die großen Aufmärsche und Appelle, konnten wir in diesen Nürnberger Tagen immer wieder dem Gefühl wie dem Verstande nach feststellen, wie die Erziehung des deutschen Menschen zu einem selbstbewußten und jederzeit für sein Volk in die Bresche zu treten bereiten Kämpfer fortgeschritten ist und weiterhin fortschreitet.

Unsere effektive Leistung ist zu einem sehr erheblichen Teile von der Erziehung und Ertüchtigung des eigenen Ichs in der nationalsozialistischen Weltanschauung abhängig. Sie ist von ihr nicht zu trennen, wie sich das vielleicht immer noch Menschen sonst weißzumachen bemüht sind. Man kann kein Eigenleben im Staate der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft führen — ganz abgesehen davon, daß es ein Verbrechen wäre, wenn einer sich ausschließlich an allen Orten und zu jeder Gelegenheit von eigensüchtigen Erwägungen leiten ließ. Einer ist nichts, so hat uns der Führer zugerufen, aber in der Gemeinschaft ist er alles. An diese Worte Adolf Hitlers wollen wir stets denken.

Der Reichsparteitag hat den Vorzug, daß er uns auf den verschiedensten Gebieten unseres nationalen Lebens in dieses Denken und Handeln nach dem Gemeinschaftsgesetz noch tiefer eingeführt hat. Es ist ja der Sinn und der Zweck des Reichsparteitags, dem deutschen Volke den Weg in die Zukunft zu zeigen, indem man sich stets der Erfolge in der Vergangenheit und des Schaffens in der Gegenwart bewußt bleibt. Wenn ein Parteitag diese Aufgabe erfüllt, dann die große Heerschau des Führers 1936. Der Führer hat in dieser Woche mehrfach das Wort ergriffen. Er hat zu uns gesprochen, indem er uns für das hohe Ziel der glücklichen nationalsozialistischen Gemeinschaft zu begeistern verstand. Die Zeitungen im Lande haben das Bild des wahrhaft gewaltigen Geschehens ihren Lesern vermittelt, und doch ist auch die glänzendste Schilderung, die schon mit Steigerungen in der Beschreibung und Bewertung des Ereignisses beginnen muß, weil es die Wirklichkeit so verlangt, nicht imstande, wiederzugeben, was wir erlebten und was wir im erhabenen Sinne ein Erlebnis nennen.

Riesenhaft sind die Tatsachen und Geschehnisse, riesenhaft ist die politische Konzeption, riesenhaft ist der Geist dieser Kundgebungen. Die Nürnbergfahrer haben zwei kostbare Geschenke in ihren Herzen nach Hause gebracht: die Erinnerung an das überwältigende äußere Bild dieses glanzvollen Parteitags und, was noch viel mehr bedeutet, weil es an die ewigen Dinge rührt, den Glauben an die Sendung Adolf Hitlers; die Treue gegenüber dem Führer; die Zuversicht, daß er des Reiches Geschick weiterhin mit starker Hand meistern und glücklich gestalten wird; nicht zuletzt aber die opferbereite Liebe, die Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland. Wir zweifeln nicht daran, daß mit den vielen Hunderttausenden, die in diesen Tagen Nürnberg besucht haben, das ganze deutsche Volk sich glücklich schätzt, durch die Wellen des Aethers an diesem Erleben des Reichsparteitags 1936 teilgenommen zu haben.

Der Reichsparteitag hat einen neuen Abschnitt des deutschen Wiederaufbaues eingeleitet. Die neue Aufgabe, wie sie der Führer geformt hat, insbesondere die Durchführung des gewaltigen Wirtschaftsplanes, erfordert, alle Kräfte zusammenzufassen, verlangt kategorisch von jedem verdoppelten Einsatz. So hat es der Führer gefordert. Sein Appell ist uns heilige Verpflichtung in dem Sinne jenes Wortes, das Adolf Hitler einmal geschrieben hat: **„Nationalsozialist kann man nur werden durch eine Umstellung des Sinnes nach einem eindringlichen Appell an das eigene Herz!"** Dieses Wort Adolf Hitlers hat heute wie gestern und hat auch in der Zukunft aktuellste Bedeutung. Der Appell an das eigene Herz ist das wichtigste. Er ergeht unmittelbar. Ein jeder sei bereit!

Hätte es noch eines besonderen Ansporns dazu bedurft, so hat die zu Herzen gehende Sprache des Führers in seiner Schlußrede vor dem Parteikongreß allen Volksgenossen noch einmal klar gemacht, worum es bei unserem Schaffen und Streben geht. Der Führer hat, indem er das Fazit aus den vielfachen Kundgebungen und Reden während des Parteitages gezogen hat, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa auseinandergesetzt, worauf es allein ankommt. Wie einst sein seherischer Blick die Richtung des Weges wies, die wir zur nationalen Wiedergeburt gehen mußten, so hat die prophetische Gabe Adolf Hitlers nunmehr ganz Europa die Aufgaben gewiesen, die ihrer Lösung harren. Die Tore sind vom Führer des erstarkten neuen Deutschlands weit aufgetan worden. Dem Bolschewismus gilt unser Kampf, den wir nicht für uns, sondern für Zivilisation und Kultur, für das Gute und Schöne, für alles Edle und Heilige führen. Rücksichtslos hat der Führer dieser bestialischen Moskauer Lehre des Chaos die Maske vom Gesicht gerissen. Ueberzeugend hat der Führer klar gemacht, wie der Bolschewismus weltanschaulich und wirtschaftlich von der Bewegung bekämpft und niedergerungen worden ist, und noch einmal hat er eine letzte Mahnung und Werbung an die Verantwortlichen gerichtet. Er hat ihnen klar gemacht, daß der Vorwurf, mit dem man immer wieder uns gegenüber zu durchsichtigen Zwecken aufwartet, wir wollten die Welt in zwei Lager teilen, gänzlich unberechtigt ist. Diese Teilung hat im Gegenteil der Bolschewismus vollzogen. Er will die Herrschaft der Unordnung und des Chaos schlechthin. Zwangsläufig muß sich dagegen eine Front bilden und das angreifende Ungeheuer abwehren. Das nationalsozialistische Deutschland hat dies getan, und es wird unbeirrt seinen Weg weitergehen. Der Führer sprach von der geschichtlichen Zeitenwende, in der wir uns befinden. Er sprach davon, daß wir unsere Stellung ausbauen müssen, wenn wir geschützt sein wollen. Auch wir wollen die Dinge so sehen, wie sie sind. Auch wir wollen uns niemals von der gewonnenen Erkenntnis abbringen lassen. Auch wir wollen entschlossen sein, der einmal erkannten Notwendigkeit zu gehorchen. Diesen Grundsätzen, die den Führer zu der geschichtlichen Leistung der nationalen Wiedergeburt Deutschlands befähigten, wollen auch wir in keiner Stunde untreu werden. Und so steht inmitten Europa ein festgeschlossener, stahlharter Block: das nationalsozialistische Deutschland.

Die Umwelt mag sich an dieser Tatsache orientieren. Sie bedeutet, daß wir, nachdem der Kommunismus in Deutschland endgültig überwunden ist, wie der Führer sagte, mit banger Sorge die Entwicklung verfolgen, eine Entwicklung, die uns zwingt, alle Möglichkeiten zu bedenken. Dazu ist aber die ganze Hingabe eines Volkes, die ganze Energie und Gläubigkeit der Deutschen unentbehrliche Voraussetzung. Die Widerstandsfähigkeit besteht aber nicht in einer toten Zahl, sondern in ihrem lebendigen Gehalt. Der Nationalsozialismus darf nicht ein Lippenbekenntnis sein. Nationalsozialistisches Handeln ist in der geschichtlichen Periode, in der wir uns befinden, das Gebot der Stunde. Wie dieses Handeln im einzelnen beschaffen sein mag, das hat Adolf Hitler in seiner großen Schlußrede, in dieser wuchtigsten aller Reden vor dem Parteikongreß, vor Augen geführt. „Wehe dem, der nicht glaubt!" Ohne den Glauben ist die Erziehung und Ertüchtigung, von der wir gesprochen haben, nicht möglich. Man muß immer davon reden und es den Menschen einhämmern, die dazu berufen sind, die Gemeinschaft zu tragen und zu den Leistungen zu befähigen, die nur ein „eisernes Herz" hervorzubringen vermag. So rufen wir zum Werke auf: „Es lebe Deutschland!"

Josef Bretz.

Generaloberst von Fritsch bei der Uebergabe der neuen Fahnen. (Aufnahme: Weltbild)

Die Wehrmacht vor dem Führer

Nürnberg, 15. September.

Montag nachmittag fand vor dem Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht die große Parade der in Nürnberg zusammengezogenen Truppenverbände auf der Zeppelinwiese statt. Der Wiederholung der Vorführungen der Luftwaffe und des Heeres wohnten wieder Hunderttausende bei.

Im wahrsten Sinne des Wortes konnte keine Stecknadel mehr auf diesen ungeheuren Tribünen zu Boden fallen. Die Gesichtsbilder der Wehrmacht ernteten wieder ungeheuren Beifall. Nach Beendigung der Uebungen marschierten alle Verbände vor der Ehrentribüne auf, vor der Front der Regimenter und Abteilungen die neuen Fahnen, die am Vormittag der Reichskriegsminister den Truppen übergeben hatte. In wundervollem Parademarsch marschierte das Infanterie-Lehrbataillon Döberitz mit den Fahnen der alten Armee in die Zeppelinwiese ein und nahm unterhalb des Standes des Führers Aufstellung. Dann sprach der Führer zu seinen Soldaten.

Nun beginnt die Parade. 18 000 Mann marschieren vorüber. Reichskriegsminister von Blomberg und die drei Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Fritsch, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder, eröffnen den Vorbeimarsch. Dann kommt das Fahnenbataillon mit den Traditionsfahnen der alten Armee. Es folgt die Infanterie. Zum erstenmal seit dem Kriege wird in Kompaniefront marschiert. Ein Paradebild unbeschreiblicher Wucht und Kraft. Brausenden Beifall erhält die Marineunteroffizierschule, die in ihren weißen Blusen dem Bild des Vorbeimarsches eine ganz besondere Note gibt. Fast anderthalb Stunden marschieren die Truppen an dem Führer ununterbrochen vorbei. Der Marine folgen vier Regimenter der Luftwaffe zu Fuß. Das dann folgende Reiterregiment 10 erntet wieder Sonderbeifall. Und in der Tat entzündet das hübsche Bild der Schwadron mit den nickenden Pferdeköpfen, schnurgerade ausgerichtet, jedes Auge.

Nun kommt die Artillerie, leichte und schwere, bespannte und motorisierte. Zwischendurch Panzerabwehrformationen. Fabelhaft sehen die Reihen der schweren Geschütze der Flakregimenter aus. Motorisierte Schützen folgen, und dann als letzter Verband

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0001

die erste Abteilung des Panzerregiments 1, hundert leichte Panzerkampfwagen. Der Vorbeimarsch ist beendet. Aus dem Westtor der Zeppelinwiese verschwinden die letzten Panzerkraftwagen. Und nun bricht der Jubel der Hunderttausende aus. Ein Jubel, wie wir ihn in den vergangenen acht Tagen noch nicht erlebt haben, obgleich wir viel gewöhnt sind. Die Tribünen bilden eine einzige Wand von wehenden weißen Taschentüchern. Das Tosen der Hundertausende, man kann sagen das Schreien, nimmt fast orkanartigen Charakter an, steigerte sich zu ungeahnten Ausmaßen, als der Führer dann auf Wunsch der Menge nochmals seinen Wagen besteigt und eine Rundfahrt um das riesige Feld der Zeppelinwiese antritt. Die Hunderttausende, die nach Nürnberg zum Reichsparteitag gekommen sind, wollen Adolf Hitler grüßen, immer wieder brausen erneut die Heilrufe auf, wollen kein Ende nehmen, bis der Führer endlich, von seinen Mitarbeitern gefolgt, die Zeppelinwiese verläßt.

Starker Eindruck in England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 15. September.

Der Nürnberger Parteitag nimmt nach wie vor das englische Interesse in hohem Grade gefangen. In Worten hoher Anerkennung sprechen die Sonderkorrespondenten der englischen Blätter über Nürnberg von dem glänzenden Schauspiel, das die militärische Parade geboten habe. „Der Vorbeimarsch an Hitler", so schreibt der „Daily Telegraph", „läßt keinen Zweifel darüber, daß die deutsche Armee jetzt ebenso fähig sei wie die von 1914." In allen Blättern erscheinen Bilder des neuen deutschen Volksheeres und in den Unterschriften heißt es, daß man von den Tribünen heraß den Anblick eines gewaltigen Meeres von Stahlhelmen gehabt habe.

Besondere Beachtung haben naturgemäß die Flugmanöver gefunden. Sie werden mit allen Einzelheiten beschrieben, und in den meisten der Korrespondenten vergessen nicht, genau Typ, Motoren und Schnelligkeit der einzelnen Apparate anzugeben.

Von den politischen Verhandlungen des Kongresses nimmt Hitlers Schlußrede, die sich erneut mit der bolschewistischen Gefahr beschäftigt, das stärkste Interesse in Anspruch. In den großen maßgebenden Blättern fehlt aus leitlichen Gründen eine abschließende Wertung des Parteitages. Aus den Berichten der Nürnberger Korrespondenten erkennt man aber, daß man in England die Nürnberger Reden als die große geistige Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus anzusehen beginne.

Und glaubt mir: Deutschland hat euch als seine Soldaten lieb!

Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einstigen großen Armee, sie hat sich auf euch übertragen. Und ihr werdet dessen würdig sein! Die Nation erwartet von euch kein Opfer, das ihr nicht erfüllen werdet!

Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, euer Deutschland, eure Heimat und die Heimat eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich seinen Frieden bewahren können, der unser Leben sichert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen erbleibender Menschen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zum Deutschen Reich. Unser Deutschland: Siegheil! Siegheil! Siegheil!

Die Hunderttausende, die das Feld umsäumen, stimmen in einer ungeheuren Welle der Begeisterung in den Ruf ein und bereiten den Soldaten und ihrem obersten Befehlshaber jubelnde Kundgebungen.

Der Tag der Wehrmacht in Nürnberg

Uebergabe der neuen Truppenfahnen — Der Führer an seine Soldaten

Von unserem nach Nürnberg entsandten Br.-Sonderberichterstatter

Am Vormittag fand auf der Zeppelinwiese die erste Vorführung der Wehrmacht statt, die mit der Ansprache des Reichskriegsministers und der Uebergabe der neuen Fahnen an sämtliche in der Parade stehenden Truppen abschloß. Die Nachmittagsvorführung brachte dann die Ansprache des Führers an die Wehrmacht und die große Parade aller an den Vorführungen beteiligten Verbände.

Die riesigen Zuschauertribünen waren am Morgen ausschließlich von den politischen Leitern, der SA., SS., HJ. und den Werkscharen besetzt, die nach den Anstrengungen der letzten Tage also auch einmal als Zuschauer in Aktion treten konnten.

Um 8 Uhr, nachdem der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile eingetroffen waren, begannen die Vorführungen. Die Luftwaffe machte den Auftakt. Vorbeiflug mehrerer Aufklärungs-, Jagd- und Kampfverbände. Von Osten flogen sie heran — vorweg ein Führerschwarm von fünf Flugzeugen, an Bord der Spitzenmaschine Generalmajor Felmy, der die gesamten fliegenden Verbände führt. Dann nahte eine Gruppe Aufklärungsflugzeuge, in kurzem Abstand dahinter ein Kampfgeschwader mit 81 Maschinen, das aus je einer Gruppe des Geschwaders Hindenburg und der Geschwader 153 und 155 (Merseburg) zusammengesetzt ist. Ein neues Geschwader kommt heran, je eine Gruppe der Kampfgeschwader General Wever und Boelcke. Nun kommen die Jagdflieger: zusammengesetzt aus Gruppen der Geschwader Horst Wessel, Richthofen und Immelmann. Als die Namen dieser Gruppen bekanntgegeben werden, bricht die Zuschauermenge in tosenden Jubel aus. Die eng aufgeschlossenen 81 Maschinen des Jagdgeschwaders bilden auch ein wundervolles Bild, wie sie kaum 70 Meter hoch über die Tausende hinwegbrausen, in die Kurve gehen, wieder zurückkommen. Eine Gruppe des Geschwaders 165, Kitzingen, macht den Schluß des Vorbeifluges. Noch einmal führt die Gruppe des Jagdgeschwaders Horst Wessel Exerzierbewegungen über dem Feld aus, die in einem atemberaubenden Sturzflug der einzelnen Apparate endet.

Nach dem Vorbeiflug geht ein Flakregiment in Stellung, bestehend aus einer schweren und einer leichten Flakabteilung. Innerhalb einer Minute sind sämtliche Geschütze in Stellung gegangen. Dann kommen aber auch schon von Osten über den Wäldern die ersten „Feindflieger" in Sicht, die einen Tiefangriff ausführen. Ein rasendes Feuer aus sämtlichen MG.-Waffen, die im Handumdrehen heruntergeworfen worden sind, schlägt ihnen entgegen. Kaum ist der Angriff abgewehrt, folgt der zweite, diesmal aus größerer Höhe. Die schweren Flaks treten in Tätigkeit. Ein neuer Tiefangriff, jetzt feuern sämtliche Geschütze, das weite Feld ist in eine dichte Wolke von Qualm und Rauch gehüllt, aus dem nur noch das Mündungsfeuer der Geschütze sichtbar ist.

16 Minuten hat das ganze Manöver gedauert. Schon fahren die Zugmaschinen wieder an. Im Handumdrehen ist das ganze Regiment aus dem Westtor heraus wieder vom Feld verschwunden.

Exerzieren des Heeres

Der zweite Teil der Vorführung beginnt, die des Heeres. Ein Waffenteil nach dem anderen marschiert ein und gibt einen Beweis seines Könnens. Das Reiterregiment 10 beginnt. Vom Südtor ziehen, vorneweg das Trompeterkorps, drei Schwadronen dieses Regiments ein, vom Ost- und Westtor je eine weitere. Im Galopp setzen die Schwadronen auf die Ehrentribüne zu, ein phantastisches Bild, die Reiterhaufen in eine dichte Staubwolke gehüllt, in der nur die Säbel über das stumpfe Grau der Uniformen und Stahlhelme blitzen. Das Regiment nimmt Front zur Ehrentribüne, das Trompeterkorps vor der Front. Dann brechen die Schwadronen, am Flügel beginnend, ab, und reiten im Galopp wieder hinaus.

Anschließend folgt als Ausschnitt aus einem Gefecht Exerzieren einer bespannten leichten Artillerieabteilung. Drei Batterien zu je vier Haubitzen fahren auf, geben eine Salve ab und geben dann von rechts anfangend Lagenfeuer. Nochmals eine Salve. Die Abteilung prescht auf und fährt im Galopp wieder hinaus.

Es folgt jetzt das Vorgehen eines Reiterregiments auf dem Gefechtsfeld. Reiterspähtrupps reiten im Galopp voraus. Ihnen folgen die Spitzenzüge mit Panzerabwehrkanonen. Die Spähtrupps stoßen auf feindliche Panzerspähwagen — rote Leuchtkugeln gehen hoch und warnen das nachkommende Regiment. Schon sitzen die Spitzenzüge ab. Innerhalb weniger Sekunden sind die Panzerabwehrkanonen schußbereit und eröffnen das Feuer. Die feindlichen Panzerwagen sind verschwunden. Das Regiment kann seinen Vormarsch fortsetzen. In mehreren Kolonnen zieht es über das Feld, Reiterschwadronen, MG.-Schwadronen, Kavallerlegeschütze, motorisierte Teile der Nachrichtentrupps und ein Pionierzug.

Ununterbrochen geht es weiter. Die Aufklärungsabteilung 6 zeigt als nächste ihre Vorführung, indem zusammen mit einem Bataillon des Schützenregiments 1. Panzerspähwagen der Aufklärungsabteilung sind auf eine von feindlichen Kräften besetzte Sperre gestoßen und haben Unterstützung, bestehend aus Kraftfahrschützenkompanien, erhalten. Der Angriff bricht aber, obwohl er durch MG.- und Geschützfeuer unterstützt wird, zusammen. Neue Kompanien werden eingesetzt. Die schweren Maschinengewehre feuern überhöht. Dieser Feuerkraft ist der Verteidiger nicht gewachsen. Er muß sich zurückziehen, und dieser Rückzug artet fast in eine Flucht aus, als nun neue Panzertrupps hervorbrechen und den vorgehenden Kolonnen zur Unterstützung kommen.

Das nächste Bild, das sich jetzt auf der Zeppelinwiese entwickelt, ist wohl das großartigste. Vier Panzerkompanien, insgesamt etwa hundert Panzerkampfwagen, kommen in Kompaniefront durch das Südtor hereingefahren. Die einzelnen Kompanien führen Exerzierbewegungen vor. Dann verschwinden auf sämtlichen Kampfwagen die Schützen in den Panzertürmen. Alle Wagen machen eine große Schwenkung auf die Ehrentribüne zu. Mit einem Schlag fangen sämtliche Maschinengewehre an zu feuern. Erst wenige Meter vor der großen Ehrentribüne bricht die Linie wieder ab, und beiderseits des Feldes rollen die Panzerkampfwagen wieder hinaus.

Noch einmal eine Vorführung der schweren Artillerie. Eine Batterie von 10-cm-Geschützen und je eine Batterie schwerer und leichter Feldhaubitzen sind in Stellung gegangen. Eine Nachrichtenabteilung ist gleichfalls aufgefahren und hat die Verbindung zu den Beobachtungsfliegern aufgenommen. Die Batterien zeigen ein Schießen mit Fliegerbeobachtung und gehen dann zum Wirkungsschießen über. Das ganze Feld dröhnt unter den schweren Abschüssen. Blitzartig erfolgt der Stellungswechsel, der mit einem Vorbeimarsch der Abteilung vor dem Reichskriegsminister endigt.

Und nun folgt als letzte Vorführung die „Große Schlacht". Beteiligt sind das Infanterieregiment Nr. 11, eine Abteilung des Panzerregiments 1, die 14. Pionierkompanie und eine Panzerabwehrabteilung. Als Gefechtsziel wird ein Angriff auf eine durch Pioniere vorbereitete Stellung angenommen, die durch Minen und Stacheldrahtanlagen gesichert ist. Zunächst gehen Schützenkompanien zum Angriff vor. Der Angriff bleibt jedoch im Feuer der schweren Maschinengewehre und Infanteriegeschütze stecken. Beide Parteien ziehen neue Artillerie- und Maschinengewehrkompanien zur Verstärkung heran. Unter dem Schutz seiner schweren Waffen kann sich der Angreifer langsam an die feindliche Stellung heranarbeiten. Die Schützen gehen zuerst springend, dann aber nur noch kriechend bis auf hundert Meter an die feindliche Stellung heran. Nun aber ist ein weiteres Vorwärtskommen unter dem Feuer der feindlichen Artillerie nicht mehr möglich. Da brechen Panzerkampfwagen vor. Die erste Welle der Wagen wird aber auch abgeschlagen. Erst der zweiten gelingt es, die feindliche Stellung zu durchbrechen. In dichten Wellen geht jetzt auch die Infanterie vor und vertreibt den Gegner mit Hurra. Die einzelnen vorwärtsgehenden Gruppen verschwinden fast völlig unter den dichten Rauchwolken der „hochgehenden Minen" und Nebelwolken. Die Schlacht ist beendet. Die einzelnen Formationen sammeln sich wieder.

Das war also der Verlauf der Vorführung. Was sollte man mehr bewundern: die Schnelligkeit und Exaktheit, mit der jede Uebung durchgeführt wurde, oder die mustergültige Disziplin und Haltung der Mannschaften? Die Zuschauer rasten förmlich vor Begeisterung. Immer wieder brach der Beifall los. Die Leistungen der Mannschaften wurden aber auch um so mehr anerkannt, als sich unter den Zuschauern viel alte Frontsoldaten befanden, die kritisch die einzelnen Uebungen verfolgten und mit Zwischenrufen nicht sparten.

Die Parade

Und nun beginnt der Aufmarsch der an den Vorführungen beteiligten Verbände zur Parade vor dem Reichskriegsminister. In dichten Kolonnen zieht die Infanterie in das Feld ein. Hinter ihr marschiert das Reiterregiment auf. Es folgen die Artillerieabteilungen, die Nachrichtenabteilungen, die Pioniere, dann kommen die Panzerwagen hereingefahren, die Aufklärungsabteilungen, bis das weite Feld einen unübersehbaren Blick in Grau bildet. Nun marschiert das Fahnenbataillon mit den Fahnen der alten Armee und den Fahnen, die heute an die Truppen übergeben werden sollen, herein. Das Infanteriefahnenbataillon Döberitz stellt die Fahnenträger und Begleiter. Der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, macht dem Reichskriegsminister Meldung, der das Wort ergreift:

„Soldaten! Am 16. März 1936 hat euer Führer und Reichskanzler der neuerstandenen Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geheiligte Tradition war damit an neuem Leben erweckt. Heute wird euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages ihr die neuen Fahnen aus Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das ihr zu bewahren und rein zu erhalten habt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für euch die Ehre eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller soldatischen Tugenden. Der Fahne zu folgen im Leben und im Sterben, ist von nun an euer höchstes Gesetz."

Die neuen Fahnen

Aus der Front des neuen Fahnenbataillons marschieren die neuen Fahnen vor ihre Truppenteile. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst von Fritsch, Generaloberst der Flieger Göring und Generaladmiral Raeder nehmen die Weihe und Uebergabe der neuen Fahnen vor.

Es erhalten neue Fahnen bzw. Standarten das Infanterieregiment 3, die Pionierabteilung 14, das 2. Bataillon des Infanterieregiments 21, das Infanterielehrbataillon Döberitz, die 2. Marineunteroffizier-Lehrabteilung, die Kampfgruppe III/153, die Flakabteilung II/23, die Luftnachrichten-Abteilung I/14, die Flugzeugführerschule Fürth, die 1. Abteilung des Artillerieregiments 14, die Nachrichtenabteilung 14, das Reiterregiment 10, die Panzerabwehrabteilung 17, die Pionierabteilung 47, das 1. Bataillon des Panzerregiments 1, das 1. Bataillon des Schützenregiments 3, die Aufklärungsabteilung 4 und die 2. Abteilung der Artillerielehrregiments.

Nach der Uebergabe der Fahnen an die Kommandeure der einzelnen Verbände spricht noch einmal der Reichskriegsminister: „Soldaten! In dieser Stunde gedenken wir des Mannes, der uns die neuen Feldzeichen gegeben hat und dem wir in unerschütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unserem Führer und Reichskanzler, dem Obersten Befehlshaber der neuen Wehrmacht, Siegheil!"

Wache vor unserem Deutschland

Die Ansprache des Führers bei der Parade der Wehrmacht

Die Ansprache des Führers an die Wehrmacht hat folgenden Wortlaut:

Soldaten!

Zum dritten Male seid ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angetreten!

Zum ersten Male flattern vor euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches!

Zum ersten Male haltet ihr in euren Fäusten die neuen Fahnen eurer Regimenter! So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, euer Deutschland, durchgemacht hat.

Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volke und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.

Daß wir heute so hier stehen können und diese Tage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Tatkraft, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen inneren und seinen äußeren Frieden zu sichern. Was uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn Millionen Menschen fahraus, fahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Fabrik und Werkstatt, im Betrieb und Kontor, dann ist es verständlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid ihr von der Nation gerufen worden!

Nicht um irgendeinem frivolen Versuch eines übersteigerten Chauvinismus zu dienen — sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit!

Wache zu stehen vor unserem Volk!

Wache zu stehen vor unserem Deutschland!

Wenn ich euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Heer, aus dem ihr gewachsen seid, trägt die stolzeste Ueberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens.

Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie ihr, meine jungen Kameraden, hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein. Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unlösbar verschworene Gemeinschaft! Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind. Sie werden uns niemals schwankend, niemals mutlos und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erringen keine Halben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein.

Was von euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von euch fordere, gebe ich euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von euch wird durch diese Zucht gesünder als er es jemals vorher war. Was ihr in eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird euch im Alter wieder zurückerhalten! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstickt in Büros und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, gestählt durch Bewegung und vor allem erhärtet in eurem Charakter.

Und glaubt mir: Deutschland hat euch als seine Soldaten lieb!

Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einstigen großen Armee, sie hat sich auf euch übertragen. Und ihr werdet dessen würdig sein! Die Nation erwartet von euch kein Opfer, das ihr nicht erfüllen werdet!

Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, euer Deutschland, eure Heimat und die Heimat eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich seinen Frieden bewahren können, der unser Leben sichert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen erbleibender Menschen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zum Deutschen Reich. Unser Deutschland: Siegheil! Siegheil! Siegheil!

Die Hunderttausende, die das Feld umsäumen, stimmen in einer ungeheuren Welle der Begeisterung in den Ruf ein und bereiten den Soldaten und ihrem obersten Befehlshaber jubelnde Kundgebungen.

Verschärfung des Streiks in Lille

Staatsminister Chautemps zum Schlichter bestimmt

ck. **Paris**, 15. September.

Zur Schlichtung des Textilarbeiterstreiks in Lille wird voraussichtlich der Staatsminister Chautemps bestimmt werden. Léon Blum lud also durch die Wahl eines sehr konzilianten Schiedsrichters das erste obligatorische Zwangsverfahren möglichst schmackhaft zu gestalten. Der Reise Chautemps nach Lille wird heute ein eingehender Kabinettsrat der französischen Regierung vorangehen, denn es geht das Gerücht, als sei selbst im Schoße der Regierung keine volle Uebereinstimmung über das Streikrecht und die Streiktaktik vorhanden.

Die parteiamtliche „Ere Nouvelle", das Blatt Herriots, betont heute in klarer Kritik: „Eine Tatsache ist sicher, daß die Regierung, die als Schiedsrichter berufen und angerufen worden war, im Lille Konflikt plötzlich zur Partei geworden ist." Die „Ere Nouvelle" erklärt diese Parteinahme damit, daß der Streik eindeutig politischen Charakter zeigt. Inzwischen haben die Lille Industriellen sich geweigert, sich an dem von der Regierung angebotenen Zwangsverfahren eines Schiedsgerichts zu beteiligen. Die streikenden Arbeiter dagegen protestieren gegen die Haltung der Arbeitgeber und suchen durch ein überschwengliches Vertrauensvotum an die Volksregierung diese zu ihrem Bundesgenossen zu stempeln. Doch damit nicht genug, drohen sie auch noch mit dem Generalstreik in ganz Nordfrankreich, denn alle übrigen Gewerkschaften hätten ihnen volle Hilfe zugesagt.

In Lille ist die Lage überaus gespannt und dramatisch geworden. Die Republikanische Garde hat alle strategischen Punkte der Stadt besetzt und läßt zahlreiche Patrouillen durch die Straßen ziehen. Das „Echo de Paris" verzeichnet das Gerücht, daß die Kommunisten gestern abend schon Waffen an ihre Anhänger verteilt hätten. Der frühere Justizminister Lemery behauptet noch eins mal, daß die Kommunisten tatsächlich in den nächsten Tagen schon ein erstes „Sowjetexperiment" in einer der großen französischen Rüstungsfabriken durchzuführen beabsichtigen. Die Fabrik soll angeblich tagelang unter ausschließlicher Verwaltung der Arbeiter des Betriebes gehalten werden.

Der verurteilte Königsattentäter

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 15. September.

Der Londoner Prozeß gegen den Königsattentäter hat mit der Verurteilung Mac Mahons zu einem Jahre Zuchthaus geführt. Das Urteil ist überraschend. Nach dem Geständnis Mac Mahon eine echte Attentatsabsicht unterstellt hätten, würde das Urteil unendlich viel schärfer ausgefallen sein. Auf der anderen Seite hat man aber den Attentäter auch nicht für geisteskrank, sondern für gerichtlich voll verantwortlich erklärt. Man kann dieses milde Urteil nur dadurch erklären, daß man nach den Worten des Richters Mac Mahon für einen „irregeleiteten" Menschen hält, der seiner perversen Verärgerung über ein angeblich geschehenes Unrecht auf eine dramatische und etwas gefährliche Weise Ausdruck gegeben hat.

Ruhepause in Spanien

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 15. September.

Nach der Besetzung von San Sebastian hat General Mola eine fünftägige Ruhepause für seine Kampftruppen in der Nordfrontzone angeordnet. Erst nach dieser Pause soll der Vormarsch auf Bilbao wieder aufgenommen werden. Der argentinische Gesandte in Madrid hat sich gestern nach Toledo begeben, um zu erreichen, daß wenigstens die Frauen und Kinder, die im Alkazar seit mehreren Wochen mit den Nationalisten eingeschlossen sind, freigelassen und unter der Aufsicht des diplomatischen Korps in einem Kloster in Sicherheit gebracht würden. Die Insassen des Alkazar haben sich jedoch geweigert, diesen gutgemeinten Vermittlungsvorschlag anzunehmen.

Ende der alten Lesebücher

Ein Volksschul-Lesebuch statt hundert

Nach den Anordnungen des Reichserziehungsministers müssen vom Schuljahrbeginn 1937 an alle Schüler des zweiten Schuljahres im Besitz des neuen Volksschullesebuches sein. Auch mit der Einführung des Lesebuches für das dritte und vierte Schuljahr ist vom Schuljahrsbeginn 1937 zu rechnen, so daß dann einschließlich des Lesebuches für das fünfte und sechste Schuljahr drei Bände des neuen Lesebuches zur Verfügung stehen. Somit werden am Schluß des laufenden Schuljahres die alten, die politische Verschiedenheit widerspiegelnden Lesebücher endgültig verschwinden. Diese Maßnahme war notwendig angesichts der hervorragenden Bedeutung des Lesebuches für die Erziehungsarbeit der Volksschule und der Notwendigkeit, an diesem wichtigen Punkt die nationalsozialistische Weltanschauung geschlossen in die deutsche Jugend zu tragen. An Stelle von über hundert Lesebuchwerken mit über 300 verschiedenen Bänden ist ein einziges Reichsvolksschullesebuch getreten. Rund 40 Verlagsgeschäfte wurden mit der Herausgabe des Lesebuches beteiligt, wobei jedem Verleger ein bestimmtes Absatzgebiet zugewiesen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0002

Deutschlands europäische Aufgabe

Die Rede des Führers auf dem Schlußkongreß in Nürnberg

Unter der Hochflut der politischen und kulturellen Ereignisse der großen Kundgebungen, Aufmärsche und Vorführungen, die jeden Tag der Heerschau der Bewegung ausfüllten, war gestern in schnellem Ablauf des vielgestaltigen Programmes der Höhepunkt erreicht. Die Kongreßhalle, die im Lichte der Scheinwerfer und der Lampen wie ein Tempel zwischen den Bäumen des Luitpoldhaines liegt, war Stunden vor Beginn bis in den letzten Winkel besetzt. Draußen aber vor den Toren der Halle, die die SS.-Männer nur mit Mühe sichern konnten, standen Tausende und aber Tausende in gleicher drangvoller Enge. Unter atemloser Stille trat Rudolf Heß gegen 5 Uhr auf die Rednerkanzel und eröffnete die Schlußsitzung des Kongresses mit den Worten: „Der Kongreß nimmt seinen Fortgang. Es spricht der Führer!“ Erst nach Minuten konnte der Führer zu Wort kommen. So gewaltig war der erneute Jubelsturm, der ihm entgegenschallte.

In seiner Rede am letzten Tag des Parteikongresses führte Adolf Hitler u.a. aus:

Sieben Tage lang stand die alte Reichsstadt wieder im Zeichen der großen politischen Heerschau des deutschen Volkes. Eindringlich wurde uns erneut bewußt, welch eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeizog, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wem wurde nicht abermals das Herz übervoll beim Ueberdenken dieses unermeßlichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Zeugen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen habe, dieses Wunder zu erzwingen. Und fühlten wir nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt?

Wie erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Gefolgte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall.)

Was uns vor vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erlebten, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung. Ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen! Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung erstanden! (Jubelnde Zustimmung.) Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: ungeschehen wird es nicht mehr, niemand kann es beseitigen! (Erneute stürmische Zustimmung.)

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit sieben Tagen wieder offenbarte, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außerdeutschen Umwelt genügend realistisch denkt und nicht den unvernünftigen Wunsch zum Herren seiner Gedanken oder gar seines Hoffens macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlug!

Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zutiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umgebung solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Berührung sucht. **Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem volklichen Ideal, das seine Befriedigung im Kreislauf des eigenen Blutes findet. Die nationalsozialistische Lehre erfüllt den Zweck der Erstens des Staates in der Erhaltung des Volkstumes. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unglückseligen Diskrepanz zwischen der Grenzziehung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.**

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schwulstige Vereinsreden angekündigt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.)

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Händeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Meuterei, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren versuchte!

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft. Nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlächterei, so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vorhatten, und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen. Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft. (Händeklatschen.)

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsamen Untergang preisgegebene Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigernd in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Kirchen und Häuser anzuzünden und Hunderttausende von Proleten und Bürgern und Bauern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein-wirtschaftlichen Gründen.

Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauernachricht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Achtzehnmal soviel Grund und Boden wie in Deutschland trifft dort auf einen Kopf der Bevölkerung. Welch eine miserable Wirtschaftsform, die es unter solchen Umständen nicht fertigbringt, ein Volk anständig leben zu lassen.

Bolschewismus ist der Hunger!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertode ausgeliefert haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal acht Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine zehn Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvoraussetzung.

Und wir lehnten endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, gut genug, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgeplündert zu werden.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er müßte seine Führung von Rußland beziehen, eine Beleidigung ist! Moskau ist Moskau und Deutschland in Deutschland! (Stürmische Kundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche im reinen jüdisch-bolschewistisch-imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachtbank geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendet haben für das Ziel dieser Weltherrschaft. Das deutsche Volk gehört zu den soldatisch besten der Welt. Dies wäre

Basis für Zusammenarbeit

Durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Lebhafte Bravorufe.)

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich selig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber. (Beifall.) Der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent. (Jubelnde Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was in anderen Völkern erklärt, geglaubt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den fortgesetzten Versuch einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Berichterstattung über unsere Lehre oder über unsere Absichten!

Es ist uns Nationalsozialisten völlig gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien geliebt oder gehaßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Aber wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und arteigene Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung todfeindlich gegenüberstehen: dem Bolschewismus. (Stürmischer Beifall.)

Allein auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern aus der natürlichsten Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre. (Erneute Kundgebungen.) **Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht!**

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter versuchen will, das spanische Unglück mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Starker Beifall unterstreicht diese Sätze des Führers.)

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung paktieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Zuchthäusern konzentrierten asozialen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere losgelassen auf die verängstigte und fassungslos gewordene Mitwelt. (Starker Beifall.)

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volksfremden Juden besetzt werden (Händeklatschen). Und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die uns dem eigenen Volk gekommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Bejahung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war. (Jubelnde Zurufe und Händeklatschen.) **Daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen unten und in zahlreichen höchsten Stellen oben tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern. Der Kommunismus kann aber ebensowenig bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsposten nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten.** (Erneuter Beifall.)

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 Pf

4711 SPARTA Der Haut-Creme für jeden Zweck

„Schau-Platz der Nation“

Ansprache zum Beginn der Theaterspielzeit / Von Rudolf G. Binding

Den Deutschen gewidmet

Mehr als je wissen wir und empfinden, daß heutzutage in Deutschland den öffentlichen Dingen und Belangen, die uns als Nation angehen, unsere Aufmerksamkeit, unsere Anteilnahme und unser Mitfühlen in einem Grade entgegenkommt, wie sich dessen bisher in gleicher Allseitigkeit und gleicher Umfassung keine Zeit unserer Geschichte rühmen kann.

Aufgedeckt wie noch nie ist all das Gemeinsame, all das Oeffentliche, was uns angeht. Zu diesem Gemeinsamen reihen sich — innerhalb des Staatswesens, das uns umfaßt — Kultur an Politik, Politik an Wirtschaft, Wirtschaft an Kultur und Kultur an Kunst in nicht unterscheidbarer Eindringlichkeit ebenbürtig nebeneinander. Führender Geist hat dargetan — und war wäre ihm nicht dafür und dadurch verpflichtet? —, daß dies so ist; und wer es noch nicht gewußt hat, der weiß es jetzt.

Genügt das nicht solches zu wissen? Wenn man von mancher Stelle und aus manchem Munde noch ein Wort der Werbung für das Theater als eine Stätte der Kunst und geistiger Kultur dieses Volkes zu sagen unternimmt: Rennt man nicht offene Türen ein? Preßt man nicht ein einfaches Lebensbedürfnis an?

Ja, man tut es. Aber wir sind des Selbstverständlichen, wir sind der wahren Lebensinhalte und Lebenswerke der Nation so entwöhnt, daß wir uns erst mit offenen Augen in die Theater setzen müssen, um zu erfahren, was dort vorgeht. Wir sind entwöhnt — auch hier — von manchem, das uns allzunah geht und sollen dies erst sozusagen in einem freudigen Schrecken an uns selbst gewahren.

Werden wir also mit diesen großen Selbstverständlichkeiten! Preisen wir Lebensbedürfnisse eines Volkes an! Verkanntes, Vergessenes, gewaltsam und leichtsinnig Verkanntes muß uns wiedergewonnen werden!

Denn das Theater eines Volkes ist nichts Geringeres als der eigentliche Schauplatz seines Lebens; ein Schauplatz, auf dem es mitagiert. Ein Schauplatz, der gar keinen Sinn hat ohne den gefüllten Zuschauerraum. Ein Schauplatz nicht für den noch so guten Schauspieler, sondern für den Zuschauer in Gemeinschaft mit seinem Volksgenossen. Das Theater ist nicht die Bühne — wie viele glauben —, auf der gute und schlechte Stücke gespielt werden; sondern es ist die große Gemeinschaft des Volkes im Tempel seiner Kunst.

Und was wird dort Heiliges agiert? Da oben stehen nicht Artisten, Drahtseilkünstler, Taschenspieler, Fazenmacher, Possenreißer, Wunderkinder oder die Dame ohne Unterleib: dort droben auf den Brettern steht du, du, mein Volk! Du, Mensch! Du, Nachbar! Du, Frau! Du, Geliebte! Du, Mutter! Du, Sohn! Du, Leidender! Du, Lasterhafter! Du, Machthungriger! Du, Fühlloser! Du, Narr! Du, Feigling! Du, Held! Du, Mensch ohne Eigenschaften und mit Eigenschaften — beim Schauplatz ist es; und der da droben spielt, der sitzt neben dir — wenn du es nicht gar selber bist. Deine Geschichte und die Geschichte deiner Mitmenschen aus mancher Zeit, mit dir verbunden durch menschliches Schicksal, alles gleich nah durch die furchtbare und gewaltige Magie des Menschlich-Gleichen, stürzt auf dich ein. Tote werden wieder Fleisch und Blut — und es ist Fleisch von deinem Fleisch und Blut von deinem Blut; und die Lebenden sind nicht minder lebendig.

Ist Menschenschicksal zu erleben nicht Heiliges genug? Und du — du selbst, bist du dir als Glied deines Volkes nicht heilig genug? Das, was dein Volk war, das was dein Volk wird: das Seelische in dir und in uns — das wird dort dar- und schaugestellt.

Wie will ein Volk sich achten, sich erkennen, vor sich selbst bestehen, wenn es den Ort von dem eigentlichen Schauplatz seiner selbst wegwendet, statt in gemeinsamer Zuschauerandacht — auch gemeinsamer Heiterkeit und Lust — sich und den Menschen neben sich in allen Tiefen und möglichen Höhen auf diesem Schauplatz erscheinen zu sehen? Denn dort — auf der Bühne, in des Dichters Wort, in des Musikers Tönen — stehen die Gestalten des Lebens klarer, eindringlicher, wahrer und gewaltiger da als irgendwo, wo das Auge des Mitmenschen, der Zeitungsbericht oder das eigene Erleben hinreicht. Das ist das Vorrecht der Bretter, die die Welt bedeuten!

Müssen wir uns denn vor uns selber scheuen?, uns nicht beachten und an uns vorübergehen, als wären wir es nicht? — Oder sollen wir nicht vielmehr sehnsüchtigen Herzens hinschauen, um uns zu erblicken und wahrhaft zu erleben?

Manches schwere, ungefüge Daherschreiten, viel Feierliches, dunkel Beschwertes herber trotzig-edler Herkunft, viel Suchendes, Tastendes, Grübelnd-Faustisches mit Begierde nach Genuß und mit Verschmachten nach Erlösung, manches Unterliegen gegenüber fremder Verführung und südlicher Klarheit, aber auch das Suchen nach der Reinheit des Gral, alle Ueberfülle und Abgründe — im guten und im bösen — des Seelischen, dieser deutschen Seele — dieser deiner Seele — Volk: hier ist des allen Schauplatz.

Alle diese Eigenschaften, dieser unendliche Urgrund unseres Lebens — die vielerlei Unklarheiten, manche Lichtlosigkeiten und wahre Finsternisse, manche Sehnsüchte neben dem schon Strahlenden, Scheuren und uns ganz Bewußten —, sie deuten sa auf die Zukunft dieses unseres Volkes. Wo so viel in diesem Urgrund der Seele und des Lebens unerlöst liegt, dort ist Zukunft. Trächtig von Zukunft sind wir! Trächtiger von Zukunft — so hoffen wir — als je eine Zeit, als je ein Geschlecht, die sich nach nichts umzusehen vermöchten als nach ihrer Vergangenheit.

Wie und wo kann ein Volk seine Urgründe, die Wahrheit über sich klarer, sichtbarer — im eigentlichen Sinne — erfahren als in seinem Theater? Dort ist der unbestechliche Maßstab: dort ist es selbst, das richtet, wenn es nur durch beständige Anteilnahme sich zum Richter macht. Dort ist der unbestechliche Schilderer und Künder: der Dichter mit der Verantwortlichkeit für sein Volk.

Nur diese Wahrheitsgestalten werden uns eigen: nur du bist es, Volk, was in ihnen west. Denn alles in jeglicher Dichtung ist des Volkes: aus ihr geboren, für es geschrieben. Es gibt nur einen Wallenstein — nicht den der Geschichte — sondern den Schillers. Es gibt nur einen Faust — nicht den der Sage — sondern den Goethes. Es gibt nur einen Florian Geyer — nicht den der Bauernkriege — sondern den Gerhart Hauptmanns. Es gibt nur einen Parsival — nicht den des Mittertums — sondern der Wagners. Das ist unser gemeinsamer Besitz, das ist Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut.

Wenn aber dergestalt das Theater eines Volkes nichts Geringeres ist als der Schauplatz seines Lebens, dann darf es verlangen und erwarten, daß diesem Schauplatz die Aufmerksamkeit, die Anteilnahme und das Miterleben aller zuteil werde. Das ist das Wesen wahren Theaters: daß die Zuschauer die Gemeinschaft der Volksgenossen sind und sich als solche fühlen. Hier wird nicht für Anspruchslose an einem Abend und für Anspruchsvolle an einem andern gespielt. Hier wird der Höchste und der Geringste gemeinsam im Theater sitzen. Wie im alten Theater der Griechen, das wahrhaft das Theater einer Nation war, der Oberpriester des Dionysos und der letzte Lastträger aus dem Hafen der Stadt zu gleicher Zeit auf den marmornen Stufen saßen, so soll es hier geschehen, daß bei jeglichem Anlaß und zu jeglicher Aufführung die obersten Männer und Frauen dieser Stadt oder deren Vertreter mit allen arbeitenden und um diesen ihren Schauplatz kämpfenden Volksgenossen sich beieinander wissen.

Die Zuschauerschaft — das Gemeingefühl Zuschauer in dem deutschen Theater der Nation zu sein — kann nicht geschaffen werden durch Zwangsorganisationen, sondern durch die freiwillige Selbstverständlichkeit jedes einzelnen, in und mit seinen Volksgenossen sich auf dem Schauplatz der Nation zu treffen.

Anders ist kein Volk, anders ist keine Gemeinschaft: hier nicht und dort nicht. Diese Gemeinsamkeit entbehrt der dunkle Raum des Kinos ebenso wie der unbestimmte und unsichtbare Raum, den die Zuhörerschaft des Rundfunks einnimmt. Sie sind keine Konkurrenten für den Schauplatz der Nation.

Erheben wir die Verpflichtung, die uns erwächst, zu einer Freude: denn jeden wird es freuen, einer Gemeinschaft anzugehören, in der jeder durch Dasein, Anteilnahme, Miterleben den andern ehrt. Wenn die Logen und die Ränge von Zuschauern besetzt sind, wird der Olymp nicht leer sein.

Aus dieser Erwartung und Verpflichtung aber entspringt für die Bühnenleitung ihrerseits die höchste Gegenpflicht. Für das deutsche Volk ist das Beste gerade gut genug. Zugeständnisse, Abfütterungen, sogenannte leichte Theaterkost zu verabfolgen, um damit gewisse Elemente anzulocken — das lasse man nur. Damit gewinnt man die große Gemeinsamkeit nicht, um die es geht. Man setzt vielmehr jeden ins Recht, nicht zu erscheinen.

Wenn aber eindeutig und klar das deutsche Theater als ein Platz der Schau der Nation entsteht, dann wird von ihm erstmalig vollständig in die Welt hinausstrahlen: die Geste der deutschen Dichtung, die deutschen Sprachen, die dieser Seele zur Verfügung stehen: die Sprache des Dichters und die Sprache der Musik, werden von dort hinausklingen in die Welt. Denn die deutsche Seele — allein von allen Seelen den Völker — erfand sich zu ihrem Ausdruck außer dem gesprochenen Wort eine zweite Sprache: die der deutschen Musik. Verschieden — o durch Höhen und Abgründe verschieden — von der Musik aller anderen Völker dringt sie als Denkmal der deutschen Seele hinaus und erobert die Welt.

Dann, wenn Wort und Ton auf den deutschen Theatern groß und mächtig, mit allem Anspruch, der solchen Dingen zukommt, vor der Gemeinsamkeit ihrer Zuschauer von menschlichem Leben künden werden und so die wahre Sprache unseres deutschen Wesens vernommen wird, wird das deutsche Theater als Schauplatz der Nation seine Aufgabe erfüllen.

Dieser Erfüllung dienen wir, indem wir in unseren Theatern jeder unseren Platz einnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0003

die richtige Todesbrigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruhestifter geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volk und von anderen Völkern diese Gefahr weggenommen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Versuche bei anderen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brausenden Sturm diejenigen hinausfegen, die etwa glauben sollten, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten. (Minutenlange Kundgebungen.)

Herr im eigenen Hause!

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen: In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus!

Dies sind nur einige der Gegensätze, die uns vom zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, nie aber etwa miteinander vereinen können.

Wenn in einer englischen Zeitung ein Parlamentarier sich beklagt, daß wir Europa in zwei Teile teilen wollten, dann müssen wir leider diesem auf seinem glücklichen britischen Eiland lebenden Robinson Crusoe die unangenehme Mitteilung machen, daß diese Teilung schon vollzogen ist. (Erneuter Beifall.) Ja, noch vielmehr, sie zerreißt alle jene Staaten in ihrem eigenen Innern, die nicht nach der einen oder nach der anderen Seite eine klare Entscheidung gesucht und gefunden haben.

Wir haben sie bei uns kennengelernt, diese hellsichtigen, tapferen Demokraten, Zentrümler, Volksparteiler und sonstigen politischen Kämpen einer bürgerlichen Welt, die stets ihre politische Kraft mit soviel milder Weisheit paarten, daß ihre Entschlüsse dann maßvoll wurden und ihre Handlungen in jener Klugheit auslieferten, für die ein Clausewitz so wenig Verständnis aufzubringen vermochte. (Beifall.)

Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk, trotz allen bürgerlichen Verständigungswillens und aller politischen Weisheit, eine letzte und klare Entscheidung erspart bleibt, denn:

Nicht Europa ist in zwei Teile zerrissen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung, unserer Kulturauffassung, unserer Glaubensgrundlagen, unserer Moralansichten angegriffen und damit in Frage gestellt. (Erneute Zustimmung.)

Wenn dieser Bolschewismus seine Lehre in einem einzigen Lande predigen würde, könnte dies den anderen Völkern gleich sein. So aber ist der oberste Grundsatz dieser Lehre die Internationalität derselben, d. h. das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen. Die Politiker in England haben bisher den Kommunismus im eigenen Lande nicht kennengelernt, wir aber schon.

Da ich nun diese jüdisch-sowjetische Ideenwelt in Deutschland bekämpft, besiegt und ausgerottet habe, bilde ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher im günstigsten Fall nur literarisch damit beschäftigen konnten. (Wiederholte Zustimmung.)

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Wenn ich bedenke, daß ich selbst noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter mir mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armee marschierte, daß ich vor 15 Jahren mit einer Handvoll Anhängern mich gegen eine überwältigende Uebermacht herumschlagen mußte, noch vor zwölf Jahren für meinen Kampf um Deutschland im Gefängnis saß und erst vor vier Jahren Aussicht erhielt, zur Macht zu kommen, dann ist das heute erreichte Ergebnis ein zumindest erstaunliches. (Die Massen bereiten dem Führer hier minutenlange jubelnde Huldigung.)

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen, wie sie sind, und nicht, wie man sie gerne wahrhaben möchte.

Und zweitens, weil ich mich niemals durch Schwächlinge oder Besserwisser von einer mir einmal gewordenen Erkenntnis wegschwätzen oder wegbringen ließ, und drittens, weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen. Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundsätzen nicht untreu werden. (Erneute Kundgebung.)

Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihnen wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Nichts benötigen wir für diese großen Pläne mehr als den Frieden. Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armee durch militärische Taten erhärten zu müssen. Wer sich so große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich sein schönstes Denkmal nur im Frieden setzen. (Stürmische Zustimmung.)

Allein, so wie ich zur Sicherung des inneren Friedens einst die Sturmabteilungen der Partei, SA. und SS., ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einsicht oder der Willkür einer Umwelt überlassen. Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen selbst die deutsche Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können, als das nationalsozialistische Dritte Reich. (Erneuter Beifall.) Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir vor wenigen Monaten erst erfahren haben, daß er seine Armee aufzurüsten die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig, mit Gewalt das Tor in anderen Völkern zu öffnen, möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armee steht. (Minutenlange Kundgebungen.)

Die europäische Gefahr

Ich sehe mit banger Sorge die Möglichkeit folgender Entwicklung in Europa:

Die Demokratie zersetzt die europäischen Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder fließen und dort solange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich bin dabei überzeugt, daß jede gelungene bolschewistische Erhebung in einem Staat sofort propagandistisch weiter wirkt, indem es die bolschewistisch verhetzten Massen der anderen Länder mit neuer Auftriebskraft versieht, die Elemente des Widerstandes aber verängstigt und verzagt macht. Die brutale Massenabschlachtung nationalistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergossenen Frauen nationalistischer Offiziere, das Abschlachten von Kindern und Babys nationalistischer Eltern z. B. in Spanien soll als warnendes Exempel die ähnlich eingestellten Kräfte in anderen Ländern vor jedem Widerstand in ähnlicher Lage zurückschrecken.

Sollten diese Methoden aber zum Ziele führen und die modernen Girondisten wieder von Jakobinern und die Volksfront-Kerenskis von Bolschewisten abgelöst werden, dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken. Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der antiken Vorzeit, nun bald eine zweieinhalbtausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenhaftesten Barbarei aller Zeiten.

Diese Gefahren sehe ich, und ich gehöre nicht zu jenen, die nun davor ohnmächtig werden, die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahrhaben wollen. Ich kann angesichts dieser, die menschliche Kultur und Zivilisation bedrohenden Situation auch nicht verheimlichen, wie tief die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigen oder wenigstens bannten. (Zustimmung.)

Ich möchte aber auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ernstesten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Uebernahme der Macht 14 Jahre eingenommen hatten. (Wiederholter Beifall.) Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere Jugend, für unsere Kinder. (Zustimmung.)

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, halte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt. (Händeklatschen.)

Wer von uns blickt nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird. Was wir von dem Wüten der bolschewistischen Mörder und anarchistischen Verbrecher erfahren, überrascht uns Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt. **Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann** verdanken wir dies nicht der Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat. (Brausender Beifall.) Was ist näherliegend für uns, als daß wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewisser Inbrunst zurückbesinnen auf diese unerschütterliche Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit unseres Erfolges?

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern! Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen. (Zustimmung.)

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Lippenbekenntnis sein, sondern wenn sie uns in schwersten Zeiten wirklich schützen soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen. Die Partei muß die politische Führungsauslese in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. (Jubelnde Kundgebungen.) Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Eignung (erneute Zustimmung), auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. (Stürmische Bravorufe.)

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebensschicht es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. (Erneute Kundgebungen.) Der Grundsatz, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, ist einer der weisesten, die Menschen aufzustellen vermögen! Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erstarrung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt. (Wiederholter minutenlanger Beifall.)

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angedroht wird jeder Spur von jener erbärmlichen Klugheit, die Clausewitz gegeißelt hat als schlimmstes Symptom der Feigheit. Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen. In solchen Zeitläuften hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert, sondern stets der tapfere Mut. (Brausende Zustimmung.)

Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreten und zu betonen. Uns nützt in diesen unruhigen Zeitläuften nicht der wohlgesittete Bürger, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus den Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „marxistisches Chaos", aber es heißt auch nicht „bürgerliches Bestehenlassen". (Beifall.) Wir haben in den letzten Jahren unendliche Fortschritte gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, d. h. die Partei, sie müssen hier immer wieder weiterschreiten, um auf einer einst zerrissenen und gestalteten Nation eine einmalig verschworene Gemeinschaft zu formen. (Brausende Zustimmung, die auch die folgenden Sätze unterstreicht.)

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen ebenso hart sein in der Ablehnung des Unnützen wie entschlossen in der Durchführung des Notwendigen.

Die Partei hat auch die ideelle Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden. Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen. (Stürmische Heilrufe.)

Die Partei muß aber vor allem die Trägerin des uns Nationalsozialisten bekannten Optimismus sein. Jedes Laster ist eher zu überwinden und seine Erscheinungen sind leichter zu beseitigen als der Pessimismus und seine Folgen.

Wehe dem, der nicht glaubt. (Erneuter Beifall.)

Dieser versündigt sich am Sinn des ganzen Lebens. Er ist zu allem unnütz und sein Dasein wird nur zu einer wahren Belastung seines Volkes.

Ich habe im Laufe meines politischen Ringens — und ich muß dies leider immer wieder betonen — besonders aus bürgerlichen Kreisen diese traurigen Pessimisten kennengelernt, die in ihrer armseligen Verfassung zu jedem Glauben unfähig und damit zu jeder rettenden Tat unbrauchbar waren. (Zustimmung.) Und ich erlebe sie auch vielfach heute noch. Ich muß Ihnen aber nur eine Frage vorhalten:

Was wäre aus Deutschland geworden, wenn im Jahre 1919 nicht ein unbekannter Soldat den Glauben gehabt hätte, durch Wahrhaftigkeit und Hingabe, durch Tapferkeit und Opferwillen, die deutsche Nation dereinst vor ihrem Verfall retten zu können? (Die Zehntausende erheben sich und bereiten dem Führer eine jubelnde Huldigung.)

Denn was hat Deutschland nun gerettet?

Ist es der Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber dem Minderwertigen und Abwärtsgerichteten erfolgreich durchsetzen würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat. Deshalb muß auch die Partei immer wieder zum Herzen des breiten Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensträger ist. Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die dem primitiven Wesen zu seiner Selbsterhaltung von der Natur mitgegeben worden sind.

Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden. (Beifall.) Und wenn die Politiker so glaubensstark sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker. (Erneute Kundgebungen.)

Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gewissensnot als letzte Erlösung stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gesunden Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kraft geholt, um mit Mut den Gefahren zu trotzen und meinen Weg glaubensstark zu gehen. (Starker Beifall.) Bekennen wir uns alle zu diesen Grundsätzen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Bekümmernis und der Sorgen hindurchgehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel den Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: dem Erz des eisernen Herzens. (Brausende Zustimmung.)

Noch einmal wollen wir dem Allmächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedererringung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht und gesegnet hat. Noch einmal will ich den Mitkämpfern danken für das Vertrauen, das sie in meine Führung setzten und für den Gehorsam, mit dem sie mir folgten. Es drängt mich noch, den unzähligen Kämpfern der Bewegung meine Anerkennung auszusprechen für ihre nationalsozialistische Hingabe, meinen zahlreichen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Leistung im Dienste der Wiederaufrichtung unseres Volkes, unseres Reiches, unserer Kultur, unserer Wirtschaft — — und insbesondere aber will ich danken den Führern und Soldaten unserer Armee, die nun als des nationalsozialistischen Dritten Reiches Wehr Wache stehen und Wache halten wird so wie einst!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Zum achten Male nehmen wir voneinander Abschied und begeben uns nun zurück an die Stätten unserer Arbeit. Wehmutsvoll werden wir zurückdenken an die gemeinsamen Stunden dieses Erlebens, wie immer aber erfüllt von dem sicheren Glauben, uns nach zwölf Monaten wieder begrüßen zu können als die große Familie der Führer und Offiziere, der Kämpfer und Soldaten unseres Volkes.

Es lebe Deutschland!

(Die Zehntausende brechen in stürmische Heilrufe aus und bereiten dem Führer eine jubelnde Huldigung.)

Heß über die Zukunftsaufgaben

Große Rede auf der Gau- und Kreisleitertagung

Nürnberg, 15. September.

Auch in diesem Jahre stand die Gau- und Kreisleitertagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers.

Nach einleitenden herzlichen Begrüßungsworten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley nahm Rudolf Heß das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er sich, wie nsk. meldet, in umfassender Weise von der Warte der Partei aus mit den politischen Problemen der Zeit ebenso auseinandersetzte wie mit den Forderungen und Aufgaben des Tages. Er ging von einer Kennzeichnung der besonderen geschichtlichen Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages aus und unterstrich Größe und Ausmaß der vom Führer in seiner Proklamation neu gestellten Aufgaben:

„Sind wir einst für ein neues politisches Denken im Volk eingetreten und haben wir in langen Jahren des Kampfes ein neues politisches Denken herbeigeführt, haben wir eine neue weltanschauliche Durchblutung des deutschen Volkes, eine seelische Verwandlung durchgeführt, so stehen wir jetzt vor der Aufgabe, ihm ein neues wirtschaftliches Denken und Handeln zu vermitteln. Wie in der Politik, so wird auch in der Wirtschaft unkompliziertes und gesundes Denken zum Erfolge führen."

Die zweite Seite der besonderen Bedeutung des diesjährigen Parteitages charakterisierte der Stellvertreter des Führers dahin, daß in diesem Jahre in besonderem Umfange ausländische Gäste Zeugen des Nürnberger Geschehens sind, und es so der Partei möglich gewesen ist, hier einer Reihe von bedeutenden politischen Persönlichkeiten gewissermaßen die Visitenkarte der NSDAP. abzugeben.

In den Worten Rudolf Heß' kam hier unter dem begeisterten Beifall der Führerschaft der Bewegung der Stolz über unser herrliches neues Reich und das Glück zum Ausdruck, das wir darüber empfinden, Weltgeschichte in konzentriertester Form zu erleben und Weltgeschichte mitgestalten zu dürfen! Die schicksalhafte Bedeutung des Führers und seiner Bewegung habe aber ebenso der jüdische Bolschewismus erkannt, der mit allen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu organisieren versuche. „Nicht umsonst überschlagen sich neuerdings die „Prawda" und andere sowjetrussische Blätter in geradezu alttestamentarischen Haßausdrücken über uns. Mit dem Ausmaß allerdings, das dieser Weltkampf annimmt, steigt naturgemäß die Bedeutung der Partei, welche die ursprüngliche Trägerin des Kampfes gegen den Bolschewismus ist. Es steigt die Bedeutung der Partei, die diesen Kampf aufnahm in einem Lande, in dem die ideenmäßigen Voraussetzungen geboren wurden, die Bedeutung der Partei, die den Beweis erbrachte für die übrige Welt, daß dieser Kampf kein hoffnungsloses Beginnen ist, wie dies die Juden bisher so geschickt der Welt suggeriert haben.

Zur Behandlung innenpolitischer Fragen übergehend, befaßte sich der Stellvertreter des Führers mit einer Reihe von Aufgaben, die vor allem für die interne Arbeit der Partei Bedeutung haben. In einem kurzen Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht erklärte Rudolf Heß unter starkem Beifall, daß dies Verhältnis ein erfreulich Gutes sei. In eingehender Weise befaßte sich der Stellvertreter des Führers dann mit den auch im Vierjahresplan des Führers in den Mittelpunkt sowohl des Interesses wie der Arbeit gerückten wirtschaftlichen Fragen. Er legte der Führerschaft der Partei in außergewöhnlich anschaulicher Weise die tragenden Gesichtspunkte der gegenwärtigen Lohn- und Preispolitik dar. **Es müssen dabei gewiß manche Opfer gebracht werden,** doch keine Opfer, die nicht im Interesse der Gesamtheit wirklich gebracht werden müssen."

Rudolf Heß bekannte sich dabei — auch im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Maßnahmen — zu einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage.

Es sei nicht Absicht des Rohstoffplanes, mit den neu gewonnenen Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des künftigen Wohnungsbauprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungselend aufgenommen wird.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede, die ebenso durch klare und schlagkräftige Formulierungen wie oft auch durch humorvolle Ueberlegenheit die Führerschaft der Partei zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß, mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu unserer Lebensaufgabe in der NSDAP.:

„Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unser Schicksal war und unser Schicksal ist. Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt. Sie ist die Erfüllung unseres Daseins.

Und diesen schönen Lebensinhalt danken wir nächst dem Führer den Parteigenossen, deren Treue und Opfer die Bewegung werden und siegen ließen. Das gleiche, was die Größe des letzten Blockwarts oder SA.-Mannes in Deutschland ausmacht, macht auch unsere eigene Größe aus:

Die Treue zur Bewegung und zum Führer und die Kameradschaft untereinander."

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in bewegten Worten dem Stellvertreter des Führers den Dank für seine packenden Worte zum Ausdruck. Mit neuer Kraft gehe die Führerschaft zurück an das gemeinsame herrliche Werk, und jeder Tag bringe neuen Stolz und neue Schaffensfreude.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil brachten die Versammelten in dieser stolzen Stunde dem Führer ein Gelöbnis treuen Dienstes und unermüdlichen Schaffens dar.

Neue Zwischenfälle bei Gibraltar

dnb. London, 15. September.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Melilla verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Zerjon" am Montag zum zweiten Male von einem Torpedobootzerstörer der Madrider Regierung auf hoher See angehalten.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport: i. V. Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Horst Keller; für Gerichtssaal u. Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1936: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 15. September.

„Gewichtiges“ vom Bergfried

Wer hätte gedacht, daß sich von der Uhr des Giebichensteinturmes soviel des Interessanten berichten ließe! Die gewaltigen Gewichte . . .

Doch es sei mir verstattet, bevor ich davon erzähle, ein wenig über die herbstliche Pracht des Amtsgartens zu plaudern, die zu köstlich ist, als daß man auf dem Wege zum alten Bergfried nichtachtenden Auges daran vorübergehen könnte.

Die Löwenmäulchen auf der obersten Terrasse, deren hunderttausend rosige, dunkelrote oder goldgelbe Schnäuzchen so lange Zeit das Vergnügen aller Besucher bildeten, sind verschwunden, und mit ihnen die bunte Girlande der Sommerastern, die sie leichtlebig umkränzte. An ihre Stelle wurden, bedeutungsvoll, die Winterastern gesetzt. Hunderte von ernsten, dunklen Pflanzen, die im Graugrün ihrer Blätter vorerst nur verheißungsvolle Knospen zeigen, mit Ausnahme einiger lila Blütensterne, die es aus Ehrgeiz oder Frühreife ihren Schwestern zuvortaten.

Im Staudengarten blüht es dafür noch in alter sommerlicher Fülle und Buntheit, ja man könnte sagen: in überlebensgroßer Fülle. Denn mangelnder Sonnenschein und überreiche Regengüsse ließen sonst bescheidene und normale Stauden derartig ins Kraut schießen, daß man im Schatten ihrer Blüten wandeln könnte, wenn auch nur ein Mensch in diesem herbstmäßigen Sommer je nach Schatten strebte.

Der lockendste Teil des wunderbaren Gartens ist jetzt aber unzweifelhaft seine von Ruine und Bergfried gekrönte Felsenhöhe. Ungehemmt schweift der Blick von all ihren Aussichtspunkten über das Grün des Gartens bis zum Horizont. In leuchtender Klarheit steigt der Petersberg auf, der Heiderand, stehen die Türme der Stadt gegen den herbstlichen Himmel. Breiten sich die neuen Siedlungen am andern Ufer, erkennt man auf der Saale jedes Boot, jedes emsig rudernde Entlein, jedes Gartenplätzchen, auf dem Menschen sitzen, die letzte sommerliche Gartenfreuden wie im Vorrat aufspeichern. Denn es geht auf den Abschied zu. Niemals steht die Zeit still, alles wird alt und wieder neu.

Wer weiß das besser als der Turm, der Bergfried, der so alt ist, daß er sich seines Anfangs kaum noch erinnern kann.

Die Zeit vergeht so schnell, ganz besonders, wenn man sie selbst zu verkünden hat, wie längstens der Turm. Alle halbe Stunde schlägt seine Glocke an, die unter der Regierung des Großen Friedrich — war es nicht 1764? — gegossen wurde. Ein gutes Werk, denkt der Turm, und meint das Schlagwerk von Glocke und Hammer, und das Gehwerk, das die vergoldeten Zeiger unablässig über das Zifferblatt dreht. Es ist alles nur ein Kreislauf.

Doch bei der Uhr laufen nur die Zeiger im Kreise. Die gewaltigen Gewichte der beiden Werke, 150 und 87 Pfund schwer, senken sich alle Tage bis zur Tiefe herab und müssen alle Tage wieder zur Höhe emporgewunden werden. Das ist die „schwerwiegende“ Pflicht des Parkwärters, die er allabendlich mit dem Schließen des Gartens verbindet. 89 Stufen steigt er bis zur Höhe des Felsens, 9 Stufen zum Eingang des Turmes und 99 im Innern bis zum Uhrboden hinan. Immer schmaler werden die Treppen, immer steiler, zuletzt in Leitern auslaufend, die in vollkommener Dunkelheit hinaufzutasten sind. Staub und Spinnweben von Jahrhunderten hängen sich an Arme und Hände, bis der oberste und helle Boden über ein schmales schwankes Brett erreicht ist. Hier warten die beiden mächtigen Hebel der zwei Werke auf das Aufziehen ihrer Gewichte. 72 Umdrehungen für jedes. Leise und gewissenhaft zählt der kräftige Mann, dem die gewaltige Anstrengung selbst bei winterlicher Kälte die Stirn feuchtet.

99 Stufen in tiefster, doch völlig vertraut gewordener Finsternis abwärts getastet, 98 Stufen bergabwärts bis zum Mauerpförtchen, das den Stein des Giebich nächtens abschließt. Auf seiner Höhe träumt sich der Bergfried dann vom goldenen Sonnenuntergang in die Dunkelheit hinüber, sanft oder stürmisch umschmeichelt vom Nachtwind, der noch älter ist als er selber. E. v. M.

Heute kehrt die SA. zurück

Der Marschblock der Brigade 38, der am Sonntag am großen Appell in der Luitpold-Arena und am Vorbeimarsch vor dem Führer teilgenommen hat, kehrt heute abend zurück. Um 20.58 und 22.32 Uhr treffen die Sonderzüge ein. In ihnen befinden sich auch die übrigen SA.-Abteilungen unseres Gaues. Unsere heimischen Nürnbergfahrer der Standarten 36 und N. 36, des Nachrichtensturmes der Brigade 38 und des Marinesturmbannes III/48 werden am Bahnhof feierlich von ihren Einheiten empfangen. Im gemeinsamen Marsch werden anschließend die Standarten und Sturmfahnen in das Stabsgebäude der Brigade 38, Barbarastraße 11, eingebracht.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 15. Sept. 1936, morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang . 5⁴⁷ U. | Mondaufgang . 5[illegible] U.
Sonnenuntergang . 18³⁷ U. | Monduntergang 17⁴⁰ U.
Dauer der Dämmerung 38 M. | Mondphase: Neumond
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 14. 9. 9,5

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
14.	14[illegible]	+20,1	757,5	52	OSO	3	heiter	—
14.	21[illegible]	+12,7	758,0	65	SO	1	•	—
15.	7[illegible]	+ 8,6	758,5	79	OSO	1	•	Tau

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle [illegible]

Zur heutigen Eröffnung der Jubiläumsspielzeit des Stadttheaters

Bilder von der Aufführung der Oper „Rienzi“ von Richard Wagner. Von links nach rechts: Heinrich Niggemeier als „Rienzi“; Heinrich Löffler als päpstlicher Legat Raimondo; Fanny Kölblin als Adriano und Charlotte Krauß als Irene. (Aufnahmen: A. Pieperhoff)

Reichsamtsleiter Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann sprach in Nürnberg:

Die Gestalt des Bürgermeisters in alter und neuer Zeit

Die Persönlichkeit bestimmt Wesen und Erfolg der gemeindlichen Arbeit — Reichsminister Frick über „Freiheit und Bindung in der Selbstverwaltung“ — Der Neubau der nationalsozialistischen Gemeinde

Am Abschluß des Reichsparteitages in Nürnberg hielt Reichsminister Frick vor nationalsozialistischen Gemeindepolitikern auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP. eine Rede, in der er ihnen getreu der Tradition früherer Reichsparteitage die großen Gesichtspunkte aufzeigte, nach denen sich die nationalsozialistische Gemeindepolitik in den kommenden Monaten und Jahren ausrichten soll. Er stützte seine Ausführungen auf die drei Grundthesen nationalsozialistischer Gemeindepolitik. Die erste lautet: Die deutsche Gemeinde muß echte Selbstverwaltung haben, weil sie nur so die ihr im Aufbau und im Leben des Dritten Reiches gestellten Aufgaben durchführen kann. Die zweite These: Die deutsche Gemeinde kann nur nationalsozialistische Gemeinde sein, weil sie ihre Aufgaben aus den Händen des nationalsozialistischen Staates entgegennimmt. Und die dritte These lautet: Die deutsche Gemeinde muß als Keimzelle des Staates in das Staatsgefüge so eingebaut werden, daß der beste Einsatz aller Kräfte von Staat und Gemeinden für die Volksgemeinschaft wirklich gesichert ist. Diese drei Grundthesen sind in der Deutschen Gemeindeordnung gesetzgeberisch gestaltet worden.

Der Minister rief dann den Zuhörern die Grundlinie dieses Werkes in Erinnerung: „Die eigenverantwortliche Durchführung der Selbstverwaltungsangelegenheiten durch die Gemeinden im Rahmen eines sachlich unbegrenzten Aufgabenbereiches unter weitgehender Einschaltung der ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgerschaft ist gewährleistet; die Partei nimmt durch ihren Beauftragten namentlich auf die personellen Fragen der Gemeindeverwaltung stärksten Einfluß; der Staat überwacht die Gemeindeverwaltung auf ihre Gesetzmäßigkeit und auf ihren steten Einklang mit den Zielen der Staatsführung. — Nachdem der Reichsminister in großangelegten tiefgründigen Ausführungen jede dieser drei zuvor genannten Thesen begründet und erörtert hatte, schloß er seine Rede mit der Aufforderung, über den zeitlichen und örtlichen Bedingtheiten nie das große Ziel aus dem Auge zu verlieren: Die Geschicke der örtlichen Gemeinschaft sind dann am besten behütet, wenn sie der Staat vertrauensvoll einer Gemeindeselbstverwaltung überlassen kann, die im Geiste treuer Gesetzeserfüllung und echter Staatsverbundenheit ihre Aufgaben eigenverantwortlich wahrnimmt. Die Freiheit muß in der Selbstverwaltung wohnen; die Einheit des Ganzen zu wahren, ist die hohe Pflicht von Partei und Staat.

*

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach der Reichsamtsleiter im Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, über „Die Gestalt des Oberbürgermeisters in alter und neuer Zeit.“

Wenn hier die Gestalt des Bürgermeisters einer näheren Betrachtung unterzogen werden soll, so geschieht es nicht, um eine der vielen Arten von Beamten des großen deutschen Verwaltungskörpers besonders herauszustellen. Der Grund dafür, ihn immer erneut und in besonderem Maße Aufmerksamkeit zu schenken, ist vielmehr die Tatsache, daß der Bürgermeister nach nationalsozialistischer Auffassung und den ihr entsprechenden Rechtssätzen der Deutschen Gemeindeordnung der wirkliche Repräsentant der Gemeinde ist und daß damit Wesen und Erfolg der gemeindlichen Arbeit geradezu ausschlaggebend von der Persönlichkeit ihres alleinverantwortlichen Leiters abhängen. Dazu kommt, daß es sich bei den Gemeinden nicht um einseitige und nur Sonderaufgaben dienende Verwaltungsstellen handelt, sondern daß ihre Tätigkeit alle Volksgenossen ausnahmslos irgendwie berührt, so daß das ganze Volk an ihnen in einem solchen Maße interessiert ist, wie es sonst bei keiner anderen Verwaltung in Betracht kommen kann.

Darüber hinaus ist die Gestalt des Bürgermeisters auch noch in einem allgemeinen staatspolitischen Sinne bedeutungsvoll. In ihm wird nämlich der Führergedanke, auf dem sich bekanntlich das ganze nationalsozialistische Staatswesen aufbaut, in einer besonderen und gesteigerten Weise lebendig. Besitzt doch der Bürgermeister keinen Vorgesetzten im Rechtssinne. Er ist die oberste Spitze der gesamten Gemeindeverwaltung und dabei gewissermaßen sein eigener Vorgesetzter, denn die Aufsichtsbehörde ist ihm nicht vorgesetzt wie einer staatlichen Dienststelle, sondern sie übt nur ein Aufsichtsrechte aus, und zwar in einer vom Gesetz genau umgrenzten Weise, die die volle Verantwortung wie auch die Freiheit des Ermessens dem Bürgermeister läßt. Nach dem fundamentalen Grundsatz der Deutschen Gemeindeordnung verwaltet sich die Gemeinde eben selbst unter eigener Verantwortung, und zwar geschieht es vermöge des Führergrundsatzes durch den Bürgermeister, der damit in eine einzigartige Stellung gelangt ist, begabt mit außerordentlichen Befugnissen, aber auch betraut mit ebenso großer Verantwortung.

Die Gemeinden — Brennpunkte des Führergedankens

Die grundlegenden Entscheidungen fallen immer an den Brennpunkten des Lebens und der Fronten. Besondere Brennpunkte des Führergedankens, die sich in der obersten Spitze von Partei und Staat in wahrhaft schicksalhafter Weise vorbildlich verwirklichen, liegen aber für die gesamte Verwaltungstätigkeit in den Gemeinden infolge der besonderen Stellung des Bürgermeisters. Hier entscheidet sich nicht nur das Wohl und Wehe der einzelnen Gemeindeverwaltung, sondern darüber hinaus ein gutes Stück der deutschen Zukunft überhaupt. Dabei kommt es auf jeden einzelnen Bürgermeister, auch den der unscheinbarsten Gemeinden, an, genau wie Feldzüge nicht allein vom Feldherrn gewonnen werden, sondern auch der Unteroffizier dabei unentbehrlich ist.

So gewinnt das Thema einen allgemein bedeutsamen Inhalt. Es wendet sich nicht allein an die Bürgermeister selbst, sondern an alle, die irgendwie im öffentlichen Leben stehen. An alle richtet sich der Ruf, jeder zu seinem Teile dazu beizutragen, daß sich wirkliches Führertum immer mehr zu entwickeln und zu entfalten vermag. Das bisher Erreichte ist verheißungsvoll. Daß es immer besser werde, ist das unablässige Bemühen der maßgebenden Stellen in Partei, Staat und Gemeindepolitik selbst. Wir freuen uns, wie bisher von der obersten Aufsichtsbehörde wie auch vom Stellvertreter des Führers eine besonders interessierte und bereite Haltung erwarten zu können. Wir rufen den Parteibeauftragten und sonst beteiligten Parteistellen überall im Lande zu, ihr Augenmerk — nachdem die dringendsten Notwendigkeiten der Revolutions- und Uebergangszeit überwunden sind — je länger je mehr darauf zu richten, daß an die Qualität der leitenden Gemeindebeamten gerade hinsichtlich der Führereigenschaft bei der Auslese immer höhere Anforderungen gestellt werden und daß den ins Amt Berufenen alle Förderung zuteil wird, um wirklich führermäßig wirken

Ehrengabe für Reichsleiter Fiehler

Geschenk der Gefolgsleute des Erneuerers der deutschen Gemeindepolitik – „Bürgermeisterspiegel“ aus dem Jahre 1476 — Wiedererweckung des Werkes durch Dr. Dr. Weidemann

Die Kundgebung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. auf dem Reichsparteitage stand diesmal im Zeichen einer besonderen Ehrung des Reichsleiters und Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung, Karl Fiehler. Reichsleiter Fiehler war schon seit vielen Jahren vor der Machtergreifung unablässig bestrebt, die deutsche Gemeindepolitik auf gänzlich neue Grundlagen zu stellen. In enger Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Stellen in Staat und Partei ist das große Werk gelungen: durch die deutsche Gemeindeordnung ist ein Markstein errichtet worden; ihre praktische Bewährung hat sich einwandfrei gezeigt. Dem somit geschichtlich ersten und der Stellung und dem Verdienst nach ersten Gemeindepolitiker der Bewegung hierfür Dank zu sagen und diesen Dank öffentlich und feierlich zum Ausdruck zu bringen, ist der Sinn einer Ehrengabe, die ihm von allen gemeindepolitisch unter seiner Führung arbeitenden Gefolgsleuten in Nürnberg dargebracht wurde. Der Oberbürgermeister unserer Stadt, Reichsamtsleiter Dr. Dr. Weidemann, überreichte ihm als engster Mitarbeiter und sein Stellvertreter im Hauptamt im Anschluß an seine Rede über „Die Gestalt des Bürgermeisters in alter und neuer Zeit“ die Ehrengabe, die in einer getreuen äußeren Nachbildung des „Bürgermeisterspiegels des Johannes Frauenburg vom Jahre 1476“ besteht.

Diese nahezu 500 Jahre alte Handschrift enthält eine Anweisung, „wie sich ein Bürgermeister in seinem Amt halten und worauf er fleißig Acht haben soll, damit der Gemeinnutz zunehmen möge und er an seiner Amtsführung als regierunggewohnt zu erkennen sei“. Ihr Verfasser, Magister Johannes Frauenburg, weiland Stadtschreiber und wiederholt Bürgermeister der alten bedeutenden Grenzstadt Görlitz, eine der kraftvollsten deutschen Führergestalten im Kampfe gegen den böhmischen König Podjebrad, hat in diesem Werke die Dienstauffassung und die Gestalt des vornehmsten Vertreters eines städtischen Gemeinwesens, des Bürgermeisters, eindrucksvoll dargestellt. Diese Gestalt steht, wie Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann in einer Einführung zu dem Werke schreibt, als wirklicher Vertreter von Stadt und Bürgerschaft vor uns: „Stolz aber nicht hochmütig; gerecht aber menschlich; tapfer aber klug rechnend; kenntnisreich aber nicht bürokratisch; arbeitsam aber überlegen; von leidenschaftlicher Liebe zu seiner Tätigkeit beseelt und bereit, selbst sein Leben für die ihm anvertraute Gemeinde zu opfern, aber doch begabt mit Verständnis für die harmlosen Schwächen seiner Mitwelt. Die hohe Dienstauffassung, das soziale Denken und die unablässige Mahnung an die Förderung des gemeinen Nutzens wecken vertrauten Widerhall im jungen Deutschen Reiche und zeigen eindrucksvoll, wie sehr das nationalsozialistische Denken und Fühlen dem inneren Wesen des deutschen Menschen entsprossen ist.“

Dr. Dr. Weidemann, dem das Verdienst um die Wiedererweckung des Werkes zukommt und der auch für die Herausgabe zeichnet, hat den Urtext vorbildlich in das Deutsch der Gegenwart übertragen, und es ist ihm gelungen, einerseits den Charakter des Altertümlichen aufrecht zu erhalten und andererseits die Sprache dem Verständnis unserer Zeit und dem vielfach geänderten Wortsinn anzupassen.

Das Aeußere dieser wertvollen Ehrengabe ist in den Werkstätten der Stadt Halle Burg Giebichenstein in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit geschaffen worden. Der Leiter der Graphischen Abteilung, Herbert Post, hat das gesamte Buch in neuer Schrift auf hellem deutschen Hautpergament mit der Hand geschrieben und damit ein neues Zeugnis hallischer Schriftkunst gegeben, wie sie mit seinem Namen verbunden ist. Das Buch ist von Dorothea Freise auf echten erhabenen Doppelbünden geheftet und in eigens für den Einband eingefärbten Leder über hölzerne Deckel gebunden. Der Einband zeigt das gleiche spätgotische Ornament, wie es die alte Handschrift ziert. Buckel, Schließen und Metallecken, gearbeitet von Karl Müller, vollenden das Bild des altertümlichen Bandes, dessen Reiz sowohl auf bibliophiler Aufmachung beruht, als auch auf der lebendigen Beherrschung und Fortbildung gediegener und werkgerechter Buchbinderkunst des deutschen Mittelalters. Mit der Ehrengabe ist durch Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann ein Werk zu neuem Leben erweckt, das nicht nur kommunalpolitisch, wie für die Verwaltung überhaupt, besonders interessant und wertvoll, sondern auch von geistesgeschichtlicher Bedeutung ist.

Von besonderem Wert für die Zukunft ist, wie aus den Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann in der Einführung zur Ehrengabe zu entnehmen ist, die Absicht, mit Lichtdrucken dieses nach Art und Form einmaligen Werkes eine allgemein gültige Ehrengabe für die besonders bewährten Bürgermeister und Beigeordneten zu schaffen, und zwar ohne Unterschied für die kleinsten Dörfer, wie für die größten Städte. Hierdurch soll gleichzeitig dem bisherigen Mangel einer einheitlichen, würdigen und anerkannten Form einer Ehrengabe erstmalig und in glücklicher Weise abgeholfen werden.

*

Um einen lebendigen Eindruck von der Ehrengabe und der alten Handschrift selbst zu vermitteln, veröffentlichen die „Illustrierten Hallischen Nachrichten“ am kommenden Sonnabend verschiedene Abbildungen davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0005

zu können. Konzessionen und Halbheiten, wechselnde und unklare Haltung auf diesem Gebiete rächen sich nicht nur an der Einzelgemeinde und am Gedanken der Selbstverwaltung, sondern auch am Staatswohl. Es muß der Stolz aller maßgebenden Stellen im ganzen Reiche sein, ein Korps von leitenden Gemeindebeamten zu schaffen, das alle Erwartungen erfüllt und mit dem sich in jeder Hinsicht wirklich „Staat machen" läßt.

Es würde zu weit führen, hier Einzelausführungen über die Eigenschaften eines guten Bürgermeisters zu machen. Der beste Lehrmeister ist immer das Beispiel. Und da richtet sich der Blick auf bewährte Männer der Vergangenheit, an deren Vorbild wir uns aufrichten und entwickeln können. Gerade die bedeutsamsten Männer pflegten zu allen Zeiten sich mit Vorliebe dem Studium des Lebens und Wirkens der Großen der Weltgeschichte zu widmen und weniger Bedeutende haben noch eher Anlaß dazu, es zu tun, wenn auch weniger Verlangen. Aber auch von vorbildlichen Männern der Gegenwart wollen wir lernen und an ihrem Beispiel größer werden. Eine Vertrauenskundgebung besonderer Art wendet den Blick beziehungsvoll auf die Gestalt des Bürgermeisters in alter und neuer Zeit und die damit verbundene Erweckung aus den Tiefen der Persönlichkeit herauswachsender alter deutscher Verwaltungsweisheit in neuer Form soll dem gleichen Ziele dienen.

Dem Vorkämpfer nationalsozialistischer Gemeindepolitik

In dieser Jahre erhält nämlich die Kundgebung der Gemeindepolitiker auf dem Reichsparteitage ein besonderes Gepräge nicht nur dadurch, daß der für die Gemeinde verantwortliche oberste Reichsbeamte, Reichs- und preußischer Minister Dr. Frick, persönlich das Wort ergreift, sondern auch dadurch, daß eine Ehrung des Führers der nationalsozialistischen Kommunalpolitik, Reichsleiter Karl Fiehler, durch das Hauptamt für Kommunalpolitik und die ihm angeschlossenen Gau- und Kreisamtsleiter stattfindet. Diese Ehrung erfolgt in Form der Ueberreichung einer Ehrengabe durch mich als seinem Stellvertreter im Hauptamt. Wer Reichsleiter Fiehler näher kennt, weiß ohne weiteres, daß er sich zunächst gesträubt hat, eine öffentliche Ehrung entgegenzunehmen, denn seiner schlichten und allem äußeren Wesen abholden Art liegt es viel eher, in der Stille pflichtbewußt und unter Einsatz seiner äußersten Kräfte der Bewegung und den ihm besonders anvertrauten Aufgaben zu dienen, als sich im Glanze äußerer Ehren zu sonnen. Aber die Zurückstellung der eigenen Person hat ihre Grenzen. Wer einer großen Sache dient und ihre Geschichte seit langem führt, muß es sich gefallen lassen, daß er in der Oeffentlichkeit mit ihr zusammen genannt und geschaut wird. Das Bekenntnis zur Sache wird damit weitgehend zum Bekenntnis für die Person ihres führenden Mannes. Die Ehrung der Person ist damit zugleich die Ehrung ihrer Arbeit und die freudige Anerkennung ihrer Leistung.

Es ist ein weiter und mühevoller Weg, den Reichsleiter Karl Fiehler ging, als er schon seit vielen Jahren vor der Machtergreifung unablässig bestrebt war, die deutsche Gemeindepolitik auf neue Grundlagen zu stellen. In enger Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Stellen in Staat und Partei ist das große Werk gelungen. Jetzt, nachdem durch die Deutsche Gemeindeordnung ein Markstein errichtet worden ist und sich ihre praktische Bewährung einwandfrei gezeigt hat, ist es unser aller Sache, die wir gemeindepolitisch unter Reichsleiter Fiehler tätig sind und infolge seiner Pioniertätigkeit das geeignete Werkzeug für die tägliche Arbeit so bald erhalten haben, ihm unseren Dank zu sagen und dies auch öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Wenn dem Reichsleiter und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Karl Fiehler, einem der ältesten und bewährtesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, von seinen nächsten Gefolgsleuten in Anbetracht seiner vorbildlichen und erfolgreichen Führung der nationalsozialistischen Gemeindepolitik eine Ehrengabe überreicht wird, so muß diese vor allem drei Eigenschaften aufweisen. Mit der seinem Wesen allein zusagenden äußeren Schlichtheit muß sich der innere Wert der Gabe verbinden und sie muß bezogen sein auf das Lebenswerk dieses Ersten Gemeindepolitikers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Herausgeber, der sich als sein Stellvertreter in der Leitung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. und im Vorsitz des Deutschen Gemeindetages mit Stolz als sein engster Mitarbeiter ansehen kann, fand in Johannes Frauenburgs Bürgermeisterspiegel aus dem Jahre 1476 eine Gabe, die allen diesen Voraussetzungen entspricht. In sinnfälliger äußerer Nachbildung und sinngemäßer Uebertragung wird ein Buch dargereicht, das bei aller Kürze in eindrucksvoller Weise einen Blick in die fast ein halbes Jahrtausend zurückliegende Gedankenwelt alter deutscher Städteherrlichkeit tun läßt und die Gestalt und die Dienstauffassung ihres vornehmsten Vertreters, des Bürgermeisters, uns Nachgeborenen klar vor Augen stellt.

Der Nationalsozialismus hat den Gemeinden in der Deutschen Gemeindeordnung feierlich das in seiner Bedeutung für Volk und Staat gar nicht hoch genug zu schätzende Recht einer echten Selbstverwaltung gesichert und diesem uralten deutschen Gedanken neuen Sinn und Inhalt gegeben, wie er den Lebensnotwendigkeiten des Volkes entspricht. Es erscheint deshalb gerade im nationalsozialistischen Staate, der stets erneut seine Kräfte aus den Urgründen gesunden deutschen Volkstums schöpft, angebracht, von der gegenwärtigen Erscheinungsform der deutschen Gemeinde über alle abseitigen Entwicklungen einer jüngeren Vergangenheit hinweg eine weitgeschwungene Brücke zu den fernen Zeiten stolzer Selbstverwaltung deutscher Städte im Mittelalter zu schlagen, deren gewaltige Leistungen wir immer wieder bewundern.

Vom rechten Bürgermeister

Deutsche Gemeinden gibt es seit weit mehr als einem Jahrtausend. Die deutsche Stadtgemeinde Johannes Frauenburgs steht nicht am Anfang, sondern in der Mitte einer Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Sie ist uns sogar überraschend nahe, und über alle äußeren Verschiedenheiten und zeitbedingten Erscheinungen hinaus erkennen wir mit Erstaunen und Befriedigung, aber auch nicht ohne Bewegung, wie sehr wir wahrhafte Nachfahren der deutschen Menschen des Mittelalters sind.

Wie ein heldischer Sang aus Urväterzeit klingt uns dies Lied vom rechten Bürgermeister entgegen, große wie kleine Dinge mit gleicher Liebe umfassend. Die Gestalt des Bürgermeisters Frauenburg steht als wirklicher Vertreter von Stadt und Bürgerschaft vor uns, stolz, aber nicht hochmütig; gerecht, aber menschlich; tapfer, aber klug rechnend; kenntnisreich, aber nicht bürokratisch; arbeitsam, aber überlegen; von leidenschaftlicher Liebe zu seiner Tätigkeit beseelt und bereit, selbst sein Leben für die ihm anvertraute Gemeinde zu opfern, aber doch begabt mit Verständnis für die harmlosen Schwächen seiner Mitwelt.

Die hohe Dienstauffassung, das soziale Denken und die unablässige Mahnung an die Förderung des gemeinen Nutzens wecken vertrauten Widerhall im jungen deutschen Reiche und zeigen eindrucksvoll, wie sehr das nationalsozialistische Denken und Fühlen dem inneren Wesen des deutschen Menschen entsprossen ist. Es berührt uns tief, wenn verkündet wird, wie „groß und mächtig die Kraft des Wirkens für die Gemeinschaft" ist, und wenn am Schluß das Leben eines wahren Bürgermeisters dahin gekennzeichnet wird, daß er „genug und alle Tage überreichlich zu schaffen finden und in seiner Amtszeit wenig Ruhe des Leibes, aber dafür im Gemüte große Freude, Wonne und Seligkeit haben werde, weshalb ihm Gott sicherlich einen Sitz im Himmel geben wird und einen achtbaren Lohn im ewigen Leben", so ist das mehr als ein Trostsprüchlein für alle vielbeschäftigten Bürgermeister, die es mit ihrem Amte ernst nehmen, sondern es offenbart auch mit diesen treuherzigen Worten in schönster Weise den echten Idealismus des Verwaltungsbeamten, der die dornenvolle Arbeit für sein Volk nicht um großen Gewinn, sondern um ihrer selbst willen tut.

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Bürgermeisterspiegel nicht am Schreibtisch ersonnen werden konnte, sondern reife Frucht einer gründlichen Lebens- und Verwaltungserfahrung sein muß. In der Tat ist sein Verfasser ein Gemeindepraktiker von besonderen Graden. In dem damaligen Görlitz, das mit seinen 9000 Einwohnern eine bedeutende Stadt gewesen ist, war der aus Danzig stammende Johannes Frauenburg in wichtigen Stellungen tätig als rechtsgelehrter Stadtschreiber, Ratsherr und Schöppe und hat auch selbst an der Spitze der Stadtverwaltung gestanden. Er kannte sie von Grund auf und war darüber hinaus ein Staatsmann von hohem Format, der die große Politik einer damaligen Stadt überlegen, tapfer und erfolgreich zu führen wußte und gegenüber den Ansprüchen böhmischer Machthaber wirklich deutsch zu fühlen und zu handeln verstand. Mit Recht wird deshalb hiermit gleichzeitig diesem wackeren deutschen Gemeindepolitiker ein wohlverdientes Denkmal gesetzt.

Als besonders erfreulich ist weiter zu verzeichnen, daß hier eine der kleineren deutschen Städte herausgestellt werden kann, eine der vielen, die allzuleicht von dem Glanze der Großstadt überstrahlt werden, auf denen aber ein wesentlicher Teil der deutschen Kraft beruht. Ihre Förderung liegt gerade im Sinne des volks- und bodenverbundenen nationalsozialistischen Denkens, und so mag die Herausgabe dieses Buches auch der Besinnung auf die Werte dieser kleineren deutschen Gemeinden und ihrer Ehrung dienen.

Dieses Buch soll aber auch noch einen weiteren Zweck erfüllen. Wiedergaben von ihm mögen verdienten Bürgermeistern und Beigeordneten als Ehrengabe zur Anerkennung hoher Leistungen von ihren Gemeinden überreicht werden. Damit wird dem bisherigen Mangel einer solchen allgemein anerkannten Ehrengabe abgeholfen und für das ganze Reich etwas von einheitlichem Werte geschaffen. Vor allem aber schafft das Buch eine lebendige und eindrucksvolle Beziehung aller in dieser Weise nach Verdienst geehrten leitenden Gemeindemänner zu Reichsleiter Fiehler und seiner Lebensarbeit, wie auch zu den Bürgermeistern der großen deutschen Vergangenheit, mit der der nationalsozialistisch denkende Mensch sich eng verknüpft fühlt.

So möge denn auch diese Vertrauenskundgebung für Reichsleiter Fiehler und die Schaffung einer allgemein gültigen Ehrengabe für die bewährten Selbstverwaltungsmänner, ohne Unterschied der kleinsten Dörfer wie der größten Städte, als ein Zeichen der kraftvollen Geschlossenheit und des Lebenswillens der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung angesehen werden.

Sonderbriefmarken zum Winterhilfswerk

Zum Beginn des Winterhilfswerks 1936/37 gibt die Reichspost diese Sonderpostwertzeichen heraus, die mit einem Aufschlag zugunsten des Winterhilfswerks verkauft werden. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Briefmarken, die die schönsten baulichen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands im Bilde zeigen, von den Volksgenossen recht rege verwandt werden. (Reichspostministerium, M.)

Es kommt auf jedes Wort an!

Zwei eigenartige Meineidsfälle vor dem hallischen Schwurgericht — Falsche Personalangaben werden zum Verhängnis — Zuchthaus für beide Angeklagte

Mit zwei eigenartigen Fällen von Meineid hatte sich das hallische Schwurgericht am Montag, zu Beginn der sich über die laufende Woche erstreckenden Tagung, zu beschäftigen. Sie sind eine ernste Mahnung, stets der Heiligkeit des Eides als der Grundlage jeder geordneten Rechtsprechung eingedenk zu sein, auch dann, wenn es sich scheinbar um Nebendinge handelt. Der Zeuge muß sich darüber klar sein, daß es auf jedes Wort ankommt. Die der Vernehmung vorausgehende Belehrung betont das auch immer wieder; der Eid erstreckt sich auf alle Aussagen; die Angaben über die persönlichen Verhältnisse wie Name, Alter usw. sind davon keineswegs ausgeschlossen. Bei wissentlich falschen Bekundungen kennt das Strafgesetzbuch keine mildernden Umstände; das Gericht muß dann auf mindestens ein Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen erkennen. Fahrlässige Falscheide werden mit Gefängnis bestraft. — Dies sei zum richtigen Verständnis der folgenden Verhandlungsberichte vorausgeschickt.

Zunächst hatte sich eine 41jährige Hallenserin zu verantworten. Die bisher Unbestrafte hatte als Frühverwaiste eine harte Kindheit durchgemacht, die ihr dadurch noch mehr verbittert worden war, daß törichte Mitmenschen ihren ehrlichen Namen durch Verdrehung häßlich entstellt hatten. Deshalb hatte sie sich angewöhnt, ihren Namen von sich aus durch Hinzufügung eines Buchstabens abzuändern. Ohne Zweifel war sie einsichtig genug, zu wissen, daß sie zur öffentlichen Führung dieses neuen Namens ohne amtliche Genehmigung nicht berechtigt war. Dennoch ließ sie sich verleiten, als sie im Oktober 1933 einmal in einer Ehescheidungsangelegenheit vom hallischen Landgericht als Zeugin vernommen wurde, bei ihrer eidlichen Aussage den zurechtgestutzten Namen zu nennen. Nicht genug damit, — sie gab auch noch ihr Alter um acht Jahre zu niedrig an! Man kann ihr glauben, daß sie das nicht aus Eitelkeit tat. Sie hatte vielmehr die bittere Erfahrung gemacht, daß sie, obwohl sie sich noch völlig rüstig fühlte, in ihrem Alter schwer Arbeit fand. Da hatte sie sich denn zu dem neuen Namen auch ein neues Geburtsjahr zugelegt... Ihre Verteidigung, sie habe selbst nicht mehr daran gedacht, daß sie eigentlich anders heiße, war allein schon deshalb unglaubhaft, weil die Anschrift auf den Briefen ihrer Schwester an sie stets auf den richtigen Namen lautete. Außerdem aber machte sie die falschen Angaben etwa ein Jahr später, als sie in einem Strafverfahren unter Eid als Zeugin auftrat, noch einmal! Für Strafrechtskundige sei hinzugefügt, daß nach Ansicht des Gerichts bei diesem zweitenmal einerseits der erschwerende Tatbestand des § 154 Abs. 2 StGB. in Betracht kam, andererseits jedoch mildernd der Umstand, daß sich die Angeklagte insofern im sogenannten Eidesnotstand (§ 157 Ziffer 1 StGB.) befand, als durch richtige Angaben in der zweiten Vernehmung ihr Meineid bei der ersten ans Licht gekommen wäre.

Das Gericht war selbst der Ansicht, daß es sich hier um kein ruchloses Verbrechen handele. Es erkannte daher auf die Mindestgesamtstrafe von einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus, drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernden Verlust der Fähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige unter Eid auszusagen; von dem Erlaß eines Haftbefehls sah das Gericht ab.

*

Der zweite des Meineides Angeklagte war ein 40jähriger Mann aus Dessau, ebenfalls unbescholten und im Weltkriege wiederholt verwundet. Dieser sonst im besten Rufe stehende Mann hatte, wie der Vorsitzende mit Recht bemerkte, ein furchtbare Dummheit gemacht, die sich sehr folgenschwer auswirkte. Aus Großsprecherei hatte er seinen Arbeitskameraden erzählt, sein Bruder sei Major, was aber nicht den Tatsachen entsprach. Als er nun einmal gegen jemand eine Anzeige erstattet hatte und vor dem hallischen Sondergericht als Zeuge vernommen wurde, da legte ihm der Vorsitzende, um seine Glaubwürdigkeit zu prüfen, auch die Frage vor, ob es denn wahr sei, daß sein Bruder Major sei, wie er erzählt habe. Der Angeklagte, der wußte, daß seine Arbeitskameraden im Zuhörerraum saßen, wollte sich nicht bloßstellen, bejahte die Frage und leistete den Zeugeneid. Das war nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine große Torheit; er mußte sich doch sagen, daß die Wahrheit ans Licht kommen mußte!

Auch in diesem Falle erkannte das Gericht, weil eine weitgehende Unüberlegtheit mitgesprochen habe, auf die Mindeststrafe und sah von einem Haftbefehl ab. Das Urteil lautete also auf ein Jahr Zuchthaus, drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernden Verlust der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger unter Eid vernommen zu werden. — hau —

Sgraffitomalerei in Halle

An dem Hause Geiststraße 68 ist in diesen Tagen ein farbiger Fries entstanden, der in einer in Halle bisher noch nicht oder nur sehr vereinzelt angewendeten Technik hergestellt wurde, die den Namen Sgraffito führt. Das Wort kommt von dem italienischen „sgraffiaro = kratzen" her. Die „Kratzmalerei" ist eine besondere Art der Wandmalerei, die im 16. Jahrhundert in Italien erfunden und gepflegt wurde. Die Wandfläche wird mit einem dunklen Putz überzogen, auf den eine helle Schicht aufgetragen wird. Aus dieser werden dann die Linien der Zeichnung mit besonders geformten Eisengeräten bis auf den dunklen Untergrund herausgekratzt, wodurch außerordentlich starke, holzschnittartige Wirkungen erzielt werden. Die Flächen, die durch die schwarzen Linien begrenzt werden, legt man vielfach farbig an.

Die Sgraffitomalerei, ein Kind der kunstfrohen Renaissance, geriet später in Vergessenheit und wurde erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Gottfried Semper († 1879), den berühmten Erbauer des Dresdener Opernhauses, der später in Zürich und Wien wirkte, in Deutschland zu neuem Leben erweckt. Allerdings kam sie nicht häufig zur Anwendung. Erst in der Gegenwart nahmen sich mehrere Künstler ihrer von neuem an. Zu diesen gehört vor allem der Leipziger Maler Otto Joseph Olbertz. Er ist auch der Schöpfer der oben erwähnten Malereien in der Geiststraße. Dr. F.

Sport und Spiel in Diemitz

Mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

In Diemitz werden noch in dieser Woche Männer, Frauen und Kinder unter der Obhut des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" ihre frischfröhlichen Leibesübungen betreiben. Auch die besorgtesten Mütter können ihre Lieblinge dazu schicken. Eine geprüfte Sportlehrerin wird sie liebevoll betreuen und die Muttis, die zur Kindergymnastik stets gerngesehene Gäste sind, werden froh sein, daß jetzt auch das Nesthäkchen bei lustigem Spiel fröhliche Stunden im Kreise der Alterskameraden erleben kann. Doch, was für die Kleinsten recht ist, das gehört sich für die Großen erst recht. Das Sportamt will ihnen die körperliche Frische und Elastizität wiedergeben, die sie früher besessen haben. Da ist keiner zu dick und keiner zu alt — ein jeder ist willkommen. Die Männer werden von Sportlehrern betreut und die Frauen und Mädels tummeln sich bei den frohen Klängen der Ziehharmonika unter der Anleitung der Gymnastiklehrerin. Die Kosten betragen jeweils 10 Pf. für die Kinder und 20 Pf. für die Erwachsenen. Beginn der Kurse am Dienstag, 15. September; Kinder 16—17 Uhr Gasthof Deutsches Haus (Schaaf), Frauen und Mädchen 20.30—21.30 Uhr Gasthof Deutsches Haus; Frühsport für Männer am Sonntag, 20. September, 9—10 Uhr Gasthof Deutsches Haus.

Sieben BDM.-Untergauwimpel

beim Reichstreffen des BDM. in Bamberg geweiht

Am Sonntagabend kehrten 180 BDM.- und JM.-Führerinnen des Obergaues Mittelland mit einem Sonderzug vom Reichstreffen des BDM. in Bamberg zurück. Mit 5000 Führerinnen aus allen Teilen des Reiches haben sie drei Tage in dieser gastlichen Stadt verbracht und ihr das Gepräge gegeben. Der Höhepunkt innerhalb der wichtigen und erhebenden Tagungen und Aufmärsche war eine abendliche Feierstunde auf dem historischen Domplatz, in deren Rahmen die 367 neuen Wimpel der Untergaue aus dem ganzen Reich vom Reichsjugendführer geweiht wurden, darunter auch die sieben Untergauwimpel des Obergaues Mittelland. Die Weihe der Wimpel schloß sich einer Ansprache des Reichsjugendführers an, in der die Haltung des deutschen Mädels in ausführlichen Darlegungen aufgezeigt und die Bedeutung der Wimpel für den Bund und jedes einzelne Mädchen herausgestellt wurde. Am Sonnabend fuhren die Mädel dann weiter zur Jugendkundgebung nach Nürnberg, von wo sie aufs stärkste beeindruckt noch einmal nach Bamberg zurückkehrten, um dann am Sonntag die Heimfahrt anzutreten. In Halle sind die 180 Mädel mit den geweihten Wimpeln auf dem Rudolf-Jordan-Platz freudig empfangen wurden.

Wasser aus der Bleilochsperre

Zur Herstellung des erforderlichen Hochwasser-Schutzraumes in der Bleilochsperre wird in Verbindung mit der Elbeanreicherung in den nächsten Tagen mit erhöhter Wasserabgabe aus der Bleilochsperre zu rechnen sein. Vereinbarungsgemäß wird der Reichssender Leipzig täglich um 13 Uhr im Zeitfunk die abzugebende Wassermenge bekanntgeben. Es ist wünschenswert, daß vor allem die interessierten Stellen, insbesondere die Saaleanlieger, von diesen Maßnahmen Kenntnis nehmen.

Aehrenkranz mit bunten Bändern

Am 15. September beginnt im ganzen Reichsgebiet der Verkauf des Erntedankabzeichens. Es ist diesmal die Nachbildung eines Aehrenkranzes mit bunten Bändern, wie er meist den letzten Erntewagen schmückt. Mit dem Verkauf des Abzeichens wird der Erntedanktag, in dessen Mittelpunkt wie in allen Jahren nach der nationalsozialistischen Erhebung die große Kundgebung auf dem Bückeberg stehen wird, vorbereitet. Die Herstellung der Abzeichen hat wiederum Hunderten von Volksgenossen in Notstandsgebieten auf Wochen hinaus Lohn und Arbeit gegeben. Auch daran werden die deutschen Volksgenossen denken, wenn sie das Erntedankabzeichen erwerben.

* **Wochenspielplan des Stadttheaters.** Dienstag, 20 Uhr, in neuer Inszenierung „Rienzi", von Richard Wagner; Mittwoch, in neuer Inszenierung, „Die Jungfrau von Orleans", von Friedrich Schiller; Donnerstag, „Die Jungfrau von Orleans"; Freitag, „Rienzi"; Sonnabend, „Die Jungfrau von Orleans"; Sonntag, 19.30 Uhr, in neuer Inszenierung, „Die Fledermaus" von Johann Strauß. — Thalia-Theater: Sonntag, den 20. September, 20 Uhr, Erstaufführung: „Spiel an Bord", Lustspiel von Axel Evers.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis Mittwoch abend.

Aussichten: Schwache bis mäßige, anfangs südliche, später westliche Winde, stärker bewölkt, aber nur vorübergehend und höchstens im Westen des Bezirks etwas Regen. Nachts milder. Für Mittwoch Frühnebel, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Wasserstände

am 15. September 1936

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+25	001	—	Melnik	+42	001	009
Modran	—59	—	008	Leitmeritz	+63	—	025
Laun	—24	—	006	Aussig	+15	—	022
Düben	+65	005	—	Nestomitz	+12	—	004
Grochlitz	+157	—	003	Dresden	+148	—	016
Trotha O.-P.	+222	—	—	Torgau	+210	—	004
„ U.-P.	+114	004	—	Wittenberg	+247	—	—
Bernburg	+132	—	008	Roßlau	+176	007	—
Calbe Oberp.	+135	—	003	Aken	+188	006	—
„ Unterp.	+182	—	008	Barby	+168	010	—
Grizehne	+156	—	004	Magdeburg	+143	012	—
Brandenburg	+182	—	—	Tangermünde	+198	—	—
„ U.-P.	+42	002	—	Wittenberge	+171	003	—
Rathenow	+236	—	—	Lenzen v. g.	+190	002	—
„ U.-P.	+87	—	001	Dömitz v. g.	+117	001	—
Havelberg	+106	008	—	Darchau v. g.	+196	001	—
Nimburg	—27	—	007	Boizenburg	+94	006	—
Brandeis	—47	—	009	Hohnsdorf	+114	001	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

15. September.

Tagung der Stenographen

Saugerhausen. Der Führerrat des Gaugebiets Halle-Merseburg der Deutschen Stenographenschaft, der sich aus den Mitgliedern der Gaugebietsführung und den Vertretern der einzelnen Kreisgebiete zusammensetzt, tagte im Südharzstädtchen Stolberg. Fachliche Vorträge standen im Mittelpunkt der Sitzungen des Sonnabends und Sonntags. Feldmann und Rauschenbach-Halle, Bachmann-Torgau und Barschinsky-Weißenfels sprachen über Themen aus dem Gebiet der Leistungsprüfungen. Nölius, Franke und Knochenhauer-Halle über verwaltungstechnische Fragen. In dem Vortrag „Unsere nächsten Aufgaben" legte Gaugebietsführer Schmidt-Halle den Marschweg der Deutschen Stenographenschaft für die kommende Zeit fest.

Todessturz von der Förderbrücke

Deuben bei Zeitz. Am Montagvormittag ereignete sich auf der Baustelle einer Leipziger Firma, die an den Gruben-Neubauten in Deuben beteiligt ist, ein tödlicher Unglücksfall. Der 43jährige Montagehelfer Ernst Opitz aus Aue, der mit einem Monteur auf der 35 Meter hohen im Bau befindlichen Förderbrücke mit Nieten beschäftigt war, stürzte ab und war sofort tot.

Feuer in der Mühle

Zangenberg (Krs. Zeitz). In der am Maidach gelegenen Bornitzer Mühle brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Durch das tatkräftige Eingreifen der Wehren aus der Umgebung konnte der Brand auf die Scheune beschränkt werden. Die Vorräte an Holz, Stroh und Heu wurden vernichtet.

Auf den Sprengwagen aufgefahren

Zwei Arbeiter verletzt — der Autofahrer verhaftet

Bernburg. Kurz vor der Annenbrücke fuhr eine Autodroschke auf einen Straßenreinigungs-Sprengwagen auf. Der Anprall war so stark, daß zwei Arbeiter, die den Sprengwagen bedienten, über das Geländer in die Anlagen geschleudert wurden. Ein Arbeiter mußte mit schweren inneren Verletzungen in eine Klinik gebracht werden. Durch den Anprall wurde die Autouhr nach links abgelenkt, wo noch ein dritter Arbeiter angefahren wurde; dieser kam aber glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon.

Silo in Flammen

Nienburg (Saale). In der Zementfabrik Sachsen-Anhalt geriet in der Rohmühle ein mit Kohlenstaub angefüllter Silo durch eine Explosion in Brand. Die Flammen ergriffen bald den ganzen Silo, doch war die Nienburger Feuerwehr im Stande, nach etwa einer Stunde das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Kleinbahn weicht dem Kohlenabbau

Zschornewitz. Die Erschließung neuer Kohlenfelder in der Umgebung von Golpa und Zschornewitz hat eine große Veränderung der Verkehrswege zur Folge. So wird schon seit Wochen eine Verlegung der Straße Gräfenhainichen—Zschornewitz vorgenommen, die weiter nach Norden verschoben wird und kurz vor Zschornewitz über die Kohlenbahn führt. Auch an der Eisenbahnstrecke Golpa—Zschornewitz werden Veränderungen vorgenommen. Die neue Kleinbahnlinie führt über die Straße Golpa—Zschornewitz und das dort liegende Kippengelände der Grube Golpa bis nach Golpa selbst.

Kotzsch. (Obstdiebe ermittelt.) Dem Einwohner R. wurden größere Mengen Pflaumen gestohlen. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Einwohnerinnen.

Die verhängnisvolle Postkarte

Man war eigentlich im Dorfe gleich von vornherein darüber verwundert, daß L. einem Gärtner kostenlose Transporte anbot. Wie vermutet, hatte die Sache auch einen Haken. Der Angeklagte Otto L. aus einem Dorf bei Eisleben hatte sich nun dieser Tage vor dem Schöffengericht in Eisleben wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Wenn er angab, seinerzeit, es war im April, vorgehabt zu haben, nur einen Liebesdienst zu erfüllen, so muß man schon sagen, daß es ein „netter" Liebesdienst war, den er vollführte.

L. besaß ein Auto. Und damit wollte er, seinem „Liebesdienst" entsprechend, für einen Gärtner lediglich gegen Erstattung der Benzinkosten mehrere Fuhren unternehmen. Einige Fuhre er auch prompt durch. Doch bei einer suchte es. L. verlangte angeblich nunmehr Bezahlung der Fuhren, was ihm natürlich abgelehnt wurde, da er sich ja freiwillig dazu gedrängt hatte — im Sinne eines „Liebesdienstes", wie er immer betonte.

Die Ablehnung des Bezahlens quittierte der Angeklagte einfach damit, daß er über 1000 Blumentöpfe und acht Mistbeetfenster, die er noch zu transportieren hatte, für sich behielt und somit eine Unterschlagung beging. Da er nichts mit diesen Dingen anfangen konnte, bot er sie einem anderen Gärtner zum Kauf an. Dieser aber erkannte die Geräte als diejenigen seines Berufskameraden, und so lehnte er den Ankauf ab, da ihm die Sache nicht geheuer vorkam. Der Angeklagte aber wußte ein Täuschungsmanöver in Szene zu setzen und behauptete, er habe den Auftrag, die Sachen zu verkaufen. Doch ihm wurde nicht so leicht geglaubt. So wanderte er nach Hause, kehrte aber bald mit einer Postkarte zurück, die ihm jedoch arg zum Verhängnis wurde.

Auf der Postkarte war zu lesen, daß der Eigentümer der 1000 Blumentöpfe und acht Mistbeetfenster ihm den Auftrag zum Verkauf erteilte. Die Postkarte aber hatte der Angeklagte selbst an sich gerichtet und hatte mit diesem üblen Tun eine Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug begangen.

Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug — eine ganze Reihe Vergehen um 1000 Blumentöpfe und acht Mistbeetfenster! Doch immerhin glimpflich kam der Angeklagte mit drei Monaten Gefängnis davon, obwohl er schon dreimal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist.

Vergehen gegen das Weingesetz

Naumburg. Vor dem Schöffengericht Naumburg hatte sich ein Einwohner aus Naumburg wegen fortgesetzten Vergehens gegen das Weingesetz zu verantworten. In allen Fällen hatte der Angeklagte die Bestimmungen des Weingesetzes nicht beachtet, denn wenn einander ähnliche Getränke vermischt werden, muß dieser Verschnitt auf den Lagerfässern und auf den Etiketten der Flaschen angegeben werden, wie der Verschnitt auch ins Weinbuch eingetragen werden muß. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung die Erklärung ab, daß er die Vorschriften über die erlaubten Mischungen nicht in ihrer ganzen Auswirkung gekannt habe.

Da er wegen Vergehens gegen das Weingesetz schon vorbestraft war, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und Einziehung des beschlagnahmten Weines. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe und erkannte antragsgemäß auf Einziehung des verschnittenen Weines.

Wiesenmarkt in Eisleben

Eisleben. Das Heimatfest des gesamten Mansfelder Landes, der Eislebener Wiesenmarkt, findet vom 20. bis 22. September d. J. statt. Die Anmeldungen der Schausteller und Geschäfte sind überaus zahlreich, so daß voraussichtlich trotz des umfangreichen Wiesengeländes manches Geschäft nicht zugelassen werden kann. Der Markt wird in diesem Jahre am Wiesendienstag durch Veranstaltung eines großen Feuerwerks beendet. Zu dem Wiesenfeste fährt bekanntlich die Reichsbahn Sonderzüge aus allen Gegenden. Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden ausgegeben. Die Reichspost hat ihren Fahrplan ebenfalls verstärkt und veranstaltet aus der näheren und weiteren Umgebung Sonderfahrten. Viehmarkt ist am Montagvormittag.

Artern. (Tierquäler ermittelt.) Die Ermittlungen nach dem Täter, der, wie berichtet, zwei Fohlen auf der Koppel bei Hengendorf Messerstiche in den Bauch beibrachte, waren von Erfolg. Als Täter wurde ein Mann aus Borxleben ermittelt, der bereits ein Geständnis abgelegt hat.

Gremmin. (Neuer Bezirksbauernführer.) Der Bezirksbauernführer Rittergutsinspektor Ernst Otto aus Schköna ist nach Bitterfeld verzogen. Als sein Nachfolger für den Bezirk Gräfenhainichen wurde Ortsbauernführer Hermann Bergmann aus Gremmin bestimmt.

Kurze Nachrichten

Artern. Gestern vollendete Frau Dorothea Busse das 83. Lebensjahr.

Bitterfeld. Die Einwohnerin Frau Emilie Veit, Kaiserstr. 40, vollendete das 84. Lebensjahr. — Feldpolizeiwachtmeister i. R. Gottfried Müller, Burgtorwall 2, vollendete das 82. Lebensjahr.

Holleben. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Paul Stockhaus.

Klostermansfeld. Das Ehepaar Friedrich Borkenstein feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Leuna. Werkmeister Johannes Klein, Leibnizstraße 10, konnte auf eine 25jährige Dienstzeit bei der J. G. Farbenindustrie, Ammoniakwerk Merseburg, zurückblicken.

Roitzsch. Das Ehepaar Frans Börner, Gutsstraße, feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Schafstädt. Das Ehepaar Suzinski feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Wilsleben. Das Ehepaar Emil Kühlhorn feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Winningen. Dachdeckermeister Karl Wölfs und seine Ehefrau Ida feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Zaasch. Die Gutsbesitzerswitwe Frau Emilie Krone vollendet heute, Dienstag, das 87. Lebensjahr.

Mit dem Schaf im Sack...

Bitterfeld. Nachts hatte ein Dieb mehrere Viehställe in der Holzweißiger Straße aufgebrochen. Ein Schaf und ein Kaninchen steckte er in einen Sack und suchte dann das Weite. Als er auf dem Heimweg einem Polizeibeamten begegnete, warf er die Diebesbeute fort und ergriff die Flucht. Die Tiere konnten dem Besitzer zurückgegeben werden. Die Ermittlungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Aus der Stadt Aisleben

Aisleben. Das Ulmensterben ist auch in Aisleben eingetreten. Die jungen Ulmen, die eine Zierde der Saale-Anlagen bildeten, sind abgestorben und bieten einen trostlosen Anblick.

*

Die Schiffahrt, die während der Uebergangszeit nur geringe Beschäftigung hatte, ist infolge der einsetzenden Getreidelieferungen wieder lebhafter geworden, so daß man jetzt nur noch wenige Kähne ankern sieht.

Unfälle an Bahnübergängen

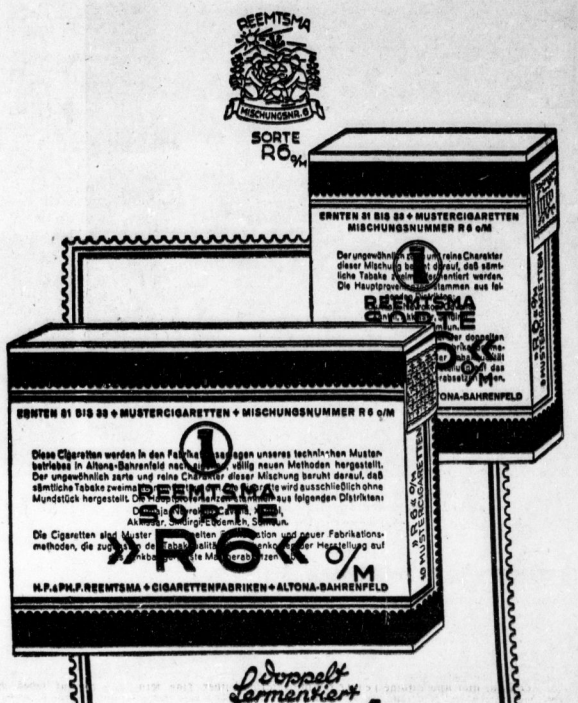
Wittenberg. Als ein Wittenberger Kraftwagen den Bahnübergang der Strecke Wittenberg—Dessau überfahren wollte, bemerkte der Kraftwagenführer auf der Mitte des Fahrdammes einen Radfahrer. Um diesen nicht zu überfahren, bremste er stark. Dadurch wurde der Wagen abgedrosselt und blieb auf den Schienen stehen. Alle Versuche, den Wagen von den Schienen zu bringen, waren vergeblich. Der Schrankenwärter lief mit einer roten Laterne einem Güterzug entgegen. Der Lokomotivführer bremste zwar stark, konnte aber nicht verhindern, daß der Kraftwagen zur Seite geschleudert und zertrümmert wurde. Die Insassen hatten den Wagen im letzten Augenblick verlassen.

*

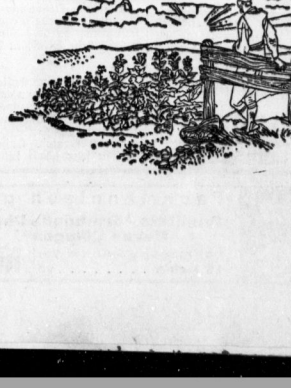
Herzberg (Elster). An der Kreuzung der Berlin-Dresdner Straße und des Eisenbahnüberganges der Niederlausitzer Eisenbahngesellschaft stießen ein Kraftwagen und ein Triebwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, ein Ehepaar aus Dresden, erlitten schwerere Verletzungen. An diesem schrankenlosen Uebergang haben sich in letzter Zeit häufiger Unfälle ereignet.

Thalheim. (Diebstähle.) Nachts suchten bisher noch unbekannte Diebe eine Baustelle in der Wolfener Straße heim und entwendeten größere Mengen Werkzeuge und Baumaterialien. Aus dem Nachbargrundstück wurden noch hochstämmige Beerensträucher gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.

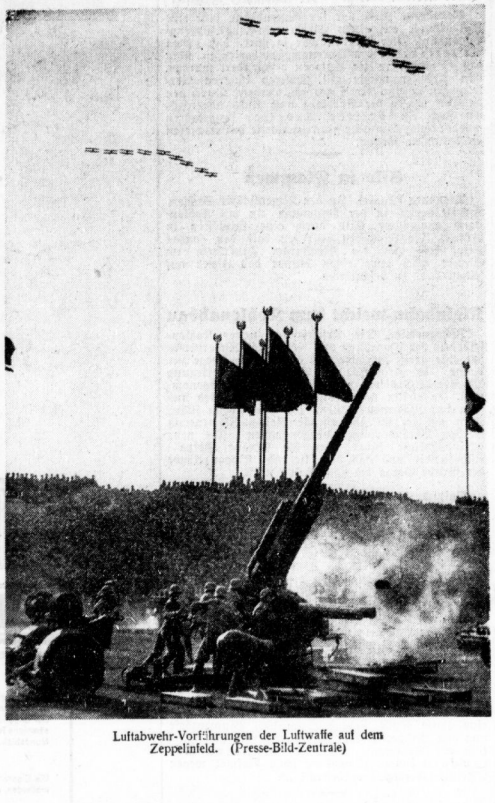


Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.

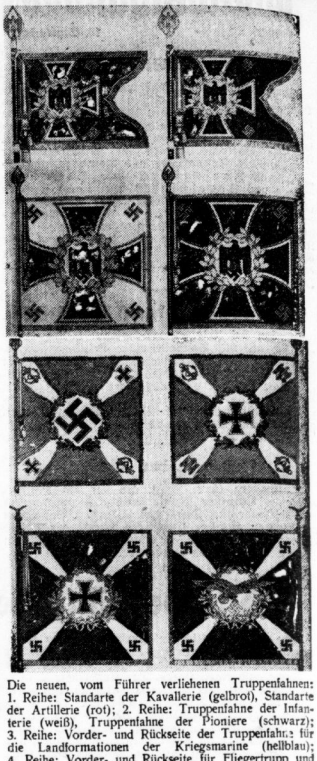


Der Tag der Wehrmacht in Nürnberg

Die Auffahrt der motorisierten Abteilungen der Wehrmacht zu dem großen Appell vor dem Führer auf der Zeppelinwiese. (Weltbild)



Luftabwehr-Vorführungen der Luftwaffe auf dem Zeppelinfeld. (Presse-Bild-Zentrale)



Die neuen, vom Führer verliehenen Truppenfahnen: 1. Reihe: Standarte der Kavallerie (gelbrot), Standarte der Artillerie (rot); 2. Reihe: Truppenfahne der Infanterie (weiß), Truppenfahne der Pioniere (schwarz); 3. Reihe: Vorder- und Rückseite der Truppenfahne für die Landformationen der Kriegsmarine (hellblau); 4. Reihe: Vorder- und Rückseite für Fliegertrupp und Flackartillerie (gelb und rot). — Die Farbbezeichnungen bedeuten jeweils die Grundfarbe. (Weltbild, K.)

Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Raeder treffen auf der Zeppelinwiese ein. (Weltbild)

Die Auffahrt der Tankabteilungen während der Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese. (Weltbild)

Burgschauspielerin, Erzherzogin, Bettlerin

Leopold Wölflings erste Frau im Elend gestorben

Auf dem Warschauer Armenfriedhof wurde dieser Tage eine 58jährige Bettlerin zu Grabe getragen. Kein einziger Trauergast gab der Toten das letzte Geleit, und niemand kümmerte sich um das Armenbegräbnis, das in der Millionenstadt ein alltägliches Ereignis ist. Diese Frau, die Wilhelmine Adamowicz-Wölfling hieß, war die Gemahlin eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses der Habsburger gewesen, eine authentische Erzherzogin. Vor 30 Jahren war ihr Name in aller Leute Munde. Ihr Mann war der Sohn des letzten Großherzogs von Toskana-Habsburg, Erzherzog Leopold Salvator, der ihretwillen auf seine Thronrechte und Würden als Erzherzog und österreichischer General entsagt hatte und dann als Leopold Wölfling im Ausland gelebt hat, bis er im Vorjahre in armseligen Verhältnissen in Berlin starb.

*

Wilhelmine Adamowicz war zu Beginn dieses Jahrhunderts eine der gefeiertsten Schönheiten der Wiener Bühne. Als Tochter eines armen Bauern in den Karpathen geboren, ging die 20jährige Wilhelmine nach Wien, wo sie, mit hohen schauspielerischem Talent begnadet, bald an einem der führenden Theater ankam. Die hübsche junge Soubrette eroberte die Herzen der Wiener im Sturm und wurde bald der Liebling der schneidigen Kavallerieoffiziere, die sich gegenseitig überboten, die Diva mit den kostbarsten Geschenken zu überschütten.

Eines Tages erregte Wilhelmine die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Leopold Salvator. Er entsandte inen Ordonnanzoffizier und die kleine blonde Schönheit wurde Leopold Salvator nach Theaterschluß vorgestellt. Von da an versäumte der Erzherzog kein Stück, in dem sie auftrat....

*

In der Wiener Hofburg verfolgte man mit banger Sorge das sich inzwischen entspinnende Liebesverhältnis. Erzherzog Leopold Salvator begann sich mit Wilhelmine Adamowicz in aller Oeffentlichkeit zu zeigen: in der Hofloge der Oper, auf den Rennplätzen und im Prater. Kaiser Franz Joseph nahm den Neffen sehr scharf ins Gebet und ermahnte ihn an die Pflichten als Mitglied der Dynastie. Aber Leopold Salvator ließ sich nicht beirren, und so war der Bruch mit den Traditionen des Herrscherhauses unvermeidlich. Nach vergeblichen Versuchen einer Versöhnung mit dem Oberhaupt der Familie leistete Leopold Salvator offiziellen Verzicht auf alle Thronrechte und seine sonstigen österreichischen Würden. Dieser Entschluß wirkte wie eine Bombe, um so mehr, als kurz zuvor sein Onkel, Erzherzog Johann Salvator, als Schiffskapitän Johann Orth nach Südamerika in See gegangen war, und Leopolds Schwester, die damalige Kronprinzessin von Sachsen, durch ihre sensationelle Flucht von ihrem Gatten alle Brücken zum Dresdener Hofe abgebrochen hatte.

In Genf, wohin Leopold Wölfling sich begeben hatte, fand die Trauung mit Wilhelmine Adamowicz statt. Die Ehe war anfänglich sehr glücklich. Das Paar zog sich in die Einsamkeit eines Waldes zurück. Die Lebensweise der beiden — sie gingen halbnackt und nährten sich ausschließlich von Gemüse und Früchten — machte den ehemaligen Erzherzog und seine Gattin zum Gespött der Nachbarn. Sie gaben daher dies Leben auf und kehrten zur Zivilisation zurück.

* *

Nun ging diese Liebesehe langsam in die Brüche. Leopold Wölfling mußte erleben, daß Wilhelmine der Courschneiderei anderer Männer nicht abhold war. Als sie es schließlich mit der ehelichen Treue nicht mehr genau nahm, reichte Wölfling die Scheidung ein. Wilhelmine Adamowicz, geschiedene Wölfling, erhielt dann vom Wiener Hofe eine Rente, die ihr ein auskömmliches Leben ermöglichte. Sie kehrte nach Wien zurück, kaufte sich ein Palais und stand bald wieder im Mittelpunkt der großen Welt. In ihrem Hause sammelten sich die spendabelsten Lebemänner der Kaiserstadt. Als sie es schließlich zu bunt trieb, und der Klatsch um sie kein Ende nehmen wollte, wurde die schöne Frau ihrer Rente verlustig erklärt und aus Wien verwiesen.

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie blieben auch die Gelder aus, die die einstige Burgschauspielerin bis dahin ab und zu von reichen Gönnern empfangen hatte. Sie geriet völlig in Vergessenheit, und nur wenige wußten daß sie sich nach Warschau begeben hatte. Hier konnte man auf den Stufen der Kathedrale eine in armselige Lumpen gehüllte Frau erblicken, die den Vorübergehenden Streichhölzer zum Kauf anbot. Jedem, der es hören wollte, erzählte die mit Runzeln bedeckte Alte von ihrer glanzvollen Vergangenheit, von einem Leben in Reichtum und Luxus. ... Man warf der armen Irren, für die man sie hielt, Pfennige in den Schoß und bedauerte sie nur. Und doch hatte die Bettlerin an der Kathedrale die volle Wahrheit gesprochen, denn sie war Wilhelmine Adamowicz-Wölfling, die einstige Erzherzogsgattin, die, immer tiefer sinkend, nach einem abenteuerlichen Leben jetzt zur ewigen Ruhe heimgegangen ist... Z. I.

Gummi - im Spezialgeschäft Gummi-Bieder

Präzision Halte a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock
Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Qualitäts-Armband-Uhren Marke „Mugea" vollmassives Ankerwerk 15 Steine ..... von 16.— an
Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!
Armband-Uhren echt Silber oder Chrom von 5.— an
echt Gold, 585 gestempelt, mit schriftl. Garantie . von 12.— an
Armband- u. Taschen-Uhren Spezialhaus

Fahrräder Ersatzteile Bereifungen Gummi-Bieder

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 15. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 216 / Seite 9

Eisenbahnen im Konjunkturaufschwung

Höhere Verkehrsleistungen und Erträge in Amerika, England und Deutschland

Während die ersten Aufschwungsperioden der modernen Wirtschaft geradezu vom Ausbau des Eisenbahnwesens getragen wurden, scheint jetzt für das Verhältnis von Eisenbahn und Konjunktur eine strukturelle Verschiebung wirksam zu sein. Ein entscheidender Gesichtspunkt ist dabei, wie die Berliner Handels-Ges. in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht ausführt, das Verhältnis von Straße und Schiene in der Befriedigung des Verkehrsbedarfes. Es wäre auch zu untersuchen, inwieweit überhaupt weniger transportiert wird, etwa durch rationellere Lösungen des Standortproblems oder durch neue Formen der Kraftversorgung, z. B. Auswertung der Kohle als Elektrizität statt als fester Brennstoff usw. Was die Einnahmengestaltung angeht, so scheint in den Aufschwungsländern eine Periode finanzieller Gesundung angebahnt zu sein, wie die Ergebnisse der Reichsbahn, der amerikanischen und englischen Bahnen im ersten Halbjahr zeigen.

Für Amerika wird die Entwicklung sichtbar, wenn man die auf der Basis 1928 bis 1925 berechneten Indices des Federal Reserve Bulletins für die gesamte Industrieproduktion und die Wagenladungen vergleicht. Es ergibt sich folgendes Bild:

	1926	1929	1932	1933	1934	1935	Juni 1936
Gesamte Industrieproduktion	108	119	64	76	79	90	103
Wagenladungen auf den Eisenbahnen	106	106	56	58	62	63	70

Die bereits für den gesamten Weltverkehr festgestellte Schere der Produktion und der Güterbewegung auf Eisenbahnen tritt scharf hervor. Man hat berichtet, daß für 1935 die Einnahmen aus der gewerbsmäßigen Beförderung von Personen und Gütern 2 Mrd. Dollar betragen hätten, was zwei Drittel der Bahneinnahmen bedeuten würde!

In England zeigt sich dieselbe Tendenz, wie die folgenden, auf der Basis 1929 = 100 umgerechneten Indices des Economist lehren:

	1929	1932	1933	1934	1935	Juli 1936
Konjunkturindex	100,0	85,5	90,3	97,5	101,5	108,5
Güterverk. auf d. Bahnen ohne Kohle u. Koks	100,0	67,7	70,5	78,7	78,7	81,1
Zulassung v. Lastwagen	100,0	113,1	117,8	125,0	131,5	138,0

Auch hier die charakteristische Bewegung: die Zulassung von Lastwagen läuft der allgemeinen Konjunkturlinie voraus, während die Güterbewegung auf den Eisenbahnen ihr nacheilt. Wie sehr in England das Vordringen des Lastwagens strukturell ist, beweist die Tatsache, daß die Zulassung von Lastwagen auch während der rückgängigen Konjunktur steigt. Seit dem Tiefpunkt der Krise allerdings bleibt die Entwicklung der Güterbewegung hinter dem allgemeinen Konjunkturindex weniger zurück und der Index für die Zulassung von Lastwagen eilt dem Bahnverkehr wesentlich langsamer voraus. Die Wandlung ist also so vor sich gegangen, daß in der Krise verlorengegangenes Gelände nicht wieder erobert werden konnte.

Ebenso zeigt sich in Deutschland die Schere zwischen Güterproduktion und Güterbewegung auf der Reichsbahn (1928 = 100):

	1928	1929	1932	1933	1934	1935	1936
tkm	100,0	104,4	60,7	65,3	77,8	86,7	91,4
Gütererzeugung	100,0	101,4	54,0	61,5	80,9	95,2	102,5

Für Deutschland sind auch die Wandlungen im Personenverkehr vom Institut für Konjunkturforschung vor einiger Zeit untersucht worden. Die strukturelle Linie wird durch den Hinweis charakterisiert, daß die Reichsbahn 1935 erst drei Viertel soviel Personen wie 1925 befördert hat, wogegen sich der Bestand an Kraftwagen in derselben Zeit verfünfzehnfachte. Den Verlauf seit 1928 zeigt folgender Vergleich (1928 = 100) des J. f. K.:

	1928	1929	1932	1933	1934	1935
Von der Reichsbahn beförderte Personen	100,0	98,5	64,9	61,7	67,7	74,1
Kraftwagenbestand	100,0	132,0	167,2	174,7	210,9	237,6

Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit beim Güterverkehr neben dem Vordringen des Kraftwagens bei einer rein tonnenkilometrischen Betrachtung noch andere Faktoren mitsprechen; jedenfalls beherrscht das Problem Straße und Schiene die verkehrs- und eisenbahnpolitische Diskussion, da es gerade die lohnenden Transportaufgaben sind, die der Kraftwagen an sich reißt. Ohne auf die allenthalben vom Staat getroffenen Regelungen einzugehen, kann man doch betonen, daß hier die freie Wirtschaft kaum zu einem selbsttätigen Gleichgewicht kommen kann. Das liegt an den gemeinwirtschaftlichen Aufgaben, die dem Verkehrswesen immer mehr gestellt sind; das liegt auch daran, daß die investierten Kapitalien erhalten werden müssen. Und letztlich ist es ja nicht so, daß die Eisenbahnen verschwinden; man hat oft genug „die Universalität" dieses Verkehrsmittels betont, die es wohl auch in Zukunft unentbehrlich machen wird. Das zeigen die Bahnbauten, die heute noch überall zu Erschließungszwecken ausgeführt werden. Es kommt vielmehr darauf an, wie man es genannt hat, die Verkehrsdecke im volkswirtschaftlich verstandenem Sinne zu verteilen, was kaum ohne eine zentrale, mindestens rahmenmäßige Regelung möglich ist.

Die Ertragsentwicklung hat sich in der letzten Zeit in den oben besprochenen Ländern verhältnismäßig gebessert. In Amerika waren die fast 800 Mill. $ betragenden Krisenkredite, die an die Eisenbahnen gewährt wurden, Ende Juli dieses Jahres um den erheblichen Betrag von 320 Mill. $ zurückgezahlt. Ueberhaupt kann das Ergebnis des ersten Halbjahres für die amerikanischen Bahnen als günstig bezeichnet werden. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1935 waren in diesem Jahre die Roheinnahmen um 14,53 Prozent auf 1,87 Mrd. $ gebessert, während bei den Reineinnahmen sogar eine Erhöhung um 20,16 Prozent eintrat. Das wirft auf die Entwicklung der Rentabilität ein recht freundliches Licht. Allerdings betragen die Roheinnahmen auch 1936 erst 61,2 Prozent der gleichen Zeit 1929 und die Reineinnahmen noch einige Prozent weniger.

In England war die Ertragsentwicklung so, daß 1935 trotz kaum steigender Gesamteinnahmen eine größere Verbesserung der Reingewinne durch Senkung der staatlichen Lasten eintrat, wobei noch im Sinne einer Kostensteigerung die Lohnbewegung wirkte. Die Einnahmen der ersten 35 Wochen 1936 liegen mit 104 764 000 Pf. St. um 3,3 Prozent höher als in der gleichen Vorjahrszeit. Die Steigerung war 1935 gegenüber 1934 stärker. Bei der deutschen Reichsbahn ist das günstige Ergebnis der ersten sieben Monate 1936 bekannt. Die Steigerung der Einnahmen lag mit 9,2 Prozent über der Steigerung der gleichen Vorjahrszeit mit 7,1 Prozent (1934: 15,1 Prozent). Die Steigerung der Betriebsausgaben war geringer als die Einnahmensteigerung und blieb hinter dem gleichen Satz des Vorjahres erheblich zurück. Statt der Betriebsfehlbeträge zur gleichen Vorjahrszeit konnten Betriebsüberschüsse herausgewirtschaftet werden. Das entscheidende Verhältnis von Betriebsausgaben und Betriebseinnahmen hat sich verbessert. Man wird also eine entsprechende Auswirkung auf die Finanzlage der Reichsbahn erwarten können.

Dadurch, daß die Eisenbahn ihre eigentliche strukturelle Aufwärtsbewegung in den entscheidenden Ländern abgeschlossen hatte, und statt dessen eher einer gewissen strukturellen Umbildung unterworfen war, wurde sie von den Konjunkturschwankungen besonders scharf erfaßt. An die Stelle einer überdurchschnittlichen Expansion ist mehr die Aufgabe der Erhaltung und Zusammenordnung mit anderen vorwärtsdrängenden Verkehrsträgern getreten. Damit soll nicht etwa verkannt werden, daß die Bahnen nach wie vor eine außerordentlich große Bedeutung in der Volkswirtschaft haben. Von der Konjunktur werden sie nach wie vor nicht nur erfaßt, sondern werden auch — allein durch die Größenordnung ihrer Investitionen, Betriebsausgaben und eventuellen Defizite — mitbestimmend für ihren Ablauf sein.

Devisensparender Ostpreußenverkehr

Die deutsch-polnischen Vereinbarungen über den Eisenbahn-Durchgangsverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet haben dazu geführt, daß die seit dem 7. Februar eingeführten Beschränkungen im Güterverkehr Anfang September aufgehoben werden konnten. Für die Benutzung der im Korridor gelegenen Eisenbahnstrecken im Durchgangsverkehr mußte die Deutsche Reichsbahn den polnischen Bahnen erhebliche Beträge zahlen, die die deutsche Zahlungsbilanz belastet haben. Das deutsche Bestreben mußte dahingehen, den Verkehr auf den devisentechnisch kürzesten Schienenweg zu verlagern, um überflüssige Devisenbelastungen der Reichsbahn zu vermeiden. Auf die Benutzung der Strecke Schneidemühl—Bromberg ist vollkommen Verzicht geleistet worden; die längste Strecke über Posen und Thorn, die vor dem Kriege eine wichtige Rolle für den Verkehr nicht nur mit Ostpreußen, sondern auch den zwischen Deutschland und Rußland spielte, dürfte schon seit langem von der Deutschen Reichsbahn in stärkerem Umfang nicht mehr benutzt worden sein. Der gesamte Verkehr mit Ostpreußen wird, wie gemeldet worden ist, künftighin auf Grund des neuen Abkommens ausschließlich über die beiden Nordstrecken Firchau—Marienburg und Groß Boschpol—Dirschau—Marienburg abgewickelt werden, die, wie die Kartenskizze zeigt, in der Tat verhältnismäßig kurze Strecken sind. Mit Ausnahme eines D-Zugpaares auf der nördlicheren Strecke soll der gesamte Verkehr über Firchau abgewickelt werden und das Abkommen sieht auf dieser Strecke einen regelmäßigen Verkehr von elf Güterzügen und fünf Personenzügen vor, zu denen im Bedarfsfall weitere Züge hinzutreten können. — Außer dem Eisenbahnverkehr auf den devisentechnisch kürzesten Strecken bedeutet auch die Benutzung des Luftverkehrs mit Ostpreußen eine Devisenersparnis. Aber für den Frachtverkehr spielt der Luftweg selbstverständlich eine geringere Rolle. Dagegen hat der Seeverkehr mit Ostpreußen, vor allem der Verkehr zwischen Stettin und den ostpreußischen Häfen, bei dem Devisenbelastungen gleichfalls vermieden werden, eine erhebliche Ausdehnung angenommen und vor allem in den ostpreußischen Häfen auch eine Erweiterung der Hafenanlagen notwendig gemacht. Es ist wohl selbstverständlich, daß dieser auf dem Seeweg abgewickelte verstärkte Verkehr mit Ostpreußen nicht restlos wieder auf den Bahnverkehr durch den Korridor zurückverlagert werden wird.

Angestellte fanden Arbeit

Aber immer noch das Problem der Aelteren

Im zweiten Vierteljahr 1936, also in den Monaten Mai bis Juli hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt der Arbeitseinsatz für Angestellte als Folge der Aufwärtsentwicklung in Handel, Industrie und Gewerbe weiter günstig gestaltet. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten ging von Ende April bis Ende Juli um rund 41 400 auf rund 220 300, also um rund 15,8 Prozent zurück. Als Arbeitsuchende werden aber in erheblicher Zahl Kräfte geführt, die nicht als arbeitslos zu zählen sind, wie aus den Handelsschulen Ausscheidende und in gekündigter oder ungekündigter Stellung Befindliche, so daß die Zahl der Arbeitslosen erheblich geringer ist als die der Arbeitsuchenden. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich Ende Juli nur auf 170 980.

Bemerkenswert ist, daß die Berufsgruppe der technischen Angestellten mit einer Abnahme der Arbeitsuchenden um 24 v. H. am stärksten entlastet wurde. Leider begegneten die Bemühungen der Arbeitsämter um Unterbringung älterer Angestellter in der Wirtschaft nach wie vor Schwierigkeiten. Nach wie vor stand die Nachfrage nach jüngeren männlichen und weiblichen Kräften, insbesondere mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und mit ausreichenden Fertigkeiten im Maschinenschreiben im Vordergrund. Der Mangel an derartigen, vor allem an weiblichen Kräften, tritt daher immer stärker in Erscheinung, so daß es auch trotz Inanspruchnahme des Ausgleiches immer schwieriger wird, die angeforderten Kräfte mit den verlangten Fähigkeiten in ausreichender Zahl zu stellen.

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt hat die erste Anordnung erlassen, um eine geordnete deutsche Küstenschiffahrt aufrechtzuerhalten und die Notlage der deutschen Motorsegler zu beheben.

Zuckerzoll und Zuckerpreis

Aus dem Geschäftsbericht der Zuckerkreditbank Berlin

Der Jahresbericht der Zuckerkreditbank beschäftigt sich einleitend mit der langsam aufwärtsführenden Entwicklung der Zuckerindustrie in den letzten Jahren, die diesen lebenswichtigen Zweig der Wirtschaft zur allmählichen Gesundung brachte.

Das abgelaufene Jahr hat diese Entwicklung zum vorläufigen Abschluß gebracht. Die Aufrechterhaltung dieses Ergebnisses bleibe aber abhängig von der Beibehaltung der Maßnahmen, denen dieser Erfolg in erster Linie zu danken sei. Denn die den Fabriken neuerdings im Gemeininteresse auferlegten Verpflichtungen in Form von Abgaben und Verrechnungsvorschriften und die Unkosten einer im Interesse der Volksernährung notwendigen Lagerhaltung dürfen nach dem Bericht nicht unterschätzt werden, dies um so weniger, als die weitaus überwiegende Zahl aller Zuckerfabriken von jeher nicht im kapitalistischen Sinne auf Gewinn arbeite, sondern ihre Aufgabe darin sehe, ihre Gewinne dem rübenliefernden Landwirt zur angemessenen Bezahlung seiner Ernte zuzuführen. Diese Aufgabe zu erfüllen sei angesichts der Verhältnisse am Weltzuckermarkt nur möglich, wenn im Rahmen der festgefügten Planwirtschaft Zollschutz und unveränderter Höchstpreis für den Zucker weiterhin die Vorbedingungen dafür setzen. Neben der Notwendigkeit, der Landwirtschaft einen angemessenen Rübenpreis zu zahlen, bleibe den Zuckerfabriken die Aufgabe, Vorsorge zu treffen, daß in technischer und finanzieller Hinsicht der Stand gewahrt wird, den sie nach meist mühevollen Jahren im allgemeinen wieder erreicht haben.

Das Gleichmaß der Entwicklung in der Zuckerindustrie als dem wichtigsten Kunden der Bank hat das Ergebnis des Berichtsjahres in zufriedenstellender Weise beeinflußt. Der Finanzierungsbedarf war auf Grund einer vergrößerten Anbaufläche lebhaft. Die Verwaltung rechnet damit, daß die erwähnten besonderen Beanspruchungen der Zuckerfabriken und eine weitere Ausdehnung des Anbaus dem Geschäft auch zukünftig zugute kommen werden. Andererseits hat der erfreulich gesteigerte Zuckerverbrauch die saisonmäßig bedingte Flüssigkeit der einzelnen Unternehmungen gestärkt, was z. B. wieder in einer erhöhten Tilgung langfristiger Darlehen und in einer stärkeren Rückführung von Krediten bis zum Abschlußtermin sich auswirkte. Der bankgeschäftliche Verkehr mit dem konstigen Kundenkreis hat gleichfalls eine kräftige Belebung erfahren.

Der Gesamtumsatz stieg auf 1,358 (1,316) Milliarden RM. Nach Verrechnung der Unkosten darunter 0,51 (0,48) Mill. RM. Handlungsunkosten und 0,28 (0,28) Mill. RM. Steuern sowie nach 3177 (6221) RM. Abschreibung auf Mobilien verbleibt zuzüglich Vortrag ein Gewinn von 488 479 (499 699) RM., aus dem wieder 8 Prozent Dividende auf das 8 Mill. RM. betragende AK. ausgeschüttet werden sollen. Wie im Vorjahr sollen ferner je 50 000 RM. der gesetzlichen und der Sonderrücklage zugeführt werden.

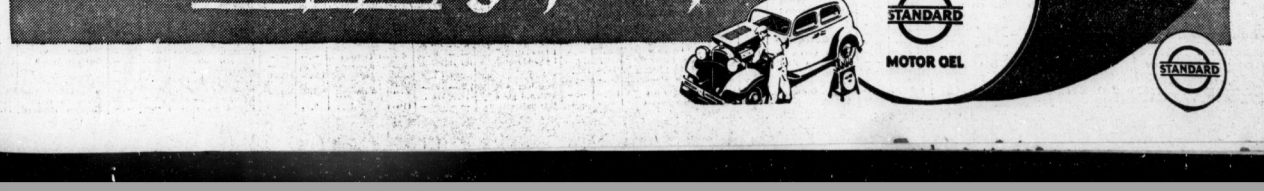
Einkaufsbewilligung für Baumwollgespinste. Die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -gewebe hat neue Vorschriften über die Einkaufsbewilligung für Baumwollgespinste erlassen. Eine neue Anordnung der Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle regelt die Herstellung von Gespinsten aus Baumwolle und Zellwolle bei einem bestimmten Mischungsverhältnis.

Zinkblechpreise erhöht. Der Zinkwalzwerksverband hat mit Wirkung ab 11. September seine Grundpreise um 0,50 RM. für 100 kg heraufgesetzt. Ab 28. Juli wurden die Preise schon einmal um den gleichen Satz erhöht.

Kurz erklärt:

Was ist Reichsbürgschaft?

In der Fülle des Neuen, das die nationalsozialistische Regierung allenthalben auf dem Gebiete des Bauwesens geschaffen hat, steht die Förderung der Wohnungswirtschaft durch Uebernahme der Reichsbürgschaften für Hypotheken an erster Stelle. Zur Erleichterung der Finanzierung von Kleinwohnungen und Eigenheimen übernimmt das Reich die Bürgschaft für die zweite Hypothek. Diese Reichsbürgschaft, mit deren Hilfe man bei der Deutschen Bau- und Bodenbank oder von einem öffentlichen Kreditinstitut sich das Geld beschaffen kann, ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Bei Eigenheimen z. B. soll die nutzbare Wohnfläche im allgemeinen 100 qm nicht überschreiten. Wird eine zweite Wohnung eingebaut, so darf ihre Wohnfläche ebenfalls nicht größer sein. Die verbürgte Hypothek an zweiter Stelle umfaßt in der Regel 35 Prozent des Bau- und Bodenwertes, wobei davon ausgegangen wird, daß 40 Prozent durch die erststellige Hypothek gedeckt werden. Wie bei Eigenheimen, so übernimmt das Reich auch eine Bürgschaft für zweitstellige Hypotheken für Mietwohnungen. Dabei soll bei Kleinwohnungen in Geschoßbauten die nutzbare Wohnfläche in der Regel nicht mehr als 75 qm je Wohnung betragen. Die Gewährung von Reichsbürgschaften für Kleinwohnungsbau und Kleinsiedlung ist davon abhängig gemacht, daß die Zinssätze für die erststelligen und für die zu verbürgenden nachstelligen Hypotheken 5 Prozent nicht übersteigen.



Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 15. September. Für den bevorstehenden Verkehr rechnet man auch heute wieder mit einem freundlichen Grundton, unter Bevorzugung einiger Spezialwerte, insbesondere der sogenannten Rohstoffwerte. Die Publikumsbeteiligung dürfte wieder in engen Grenzen bleiben. Am Valutenmarkt traten keine Veränderungen ein. Das Pfund errechnete sich in Berlin mit 12,60½, der Dollar mit 2,49. Von den Goldvaluten kam der holländische Gulden mit 169 etwas höher an.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 14. September. Die schon gegen Ende der vorigen Woche wieder aufflackernde Kaufneigung kennzeichnete auch den Beginn am Montag. Die Bankenkundschaft war wieder mit Kauforders vertreten und auch die Kulisse schritt in Erwartung einer anhaltenden Aufwärtsbewegung zu Neuanschaffungen, so daß die Kursbesserungen von durchschnittlich ½ bis 1 Prozent die Regel waren.

Die stärkere Geschäftstätigkeit wurde zudem durch die weitere Entspannung des Geldmarktes gefördert, da die Ueberwindung des bevorstehenden Medio anscheinend keine Schwierigkeiten bereitet. Das Kaufinteresse erstreckte sich vorzugsweise wieder auf die sogenannten Rohstoffwerte, in erster Linie Zellstoffaktien. Von diesen konnten Waldhof in der ersten Viertelstunde einen Gewinn von zirka 2 Prozent aufweisen. Im gleichen Ausmaß waren auch Aschaffenburger Zellstoff gebessert.

Sehr fest lag die Farbenaktie, die den Sonnabendschlußkurs zunächst um 1½ Prozent überschreiten konnte und dann sogleich bis auf 164½ anstieg. Am gleichen Markt gewannen Goldschmidt 1⅞. Lebhaftes Interesse erhielt sich ferner für Kunstseide Afu, die erneut bis 2½ höher bezahlt wurde. Man glaubt, daß in diesem Papier größere Anschaffungen von seiten der Verwaltung erfolgen. Im übrigen wird die feste Haltung durch die anhaltende Nachfrage an der Amsterdamer Börse gefördert.

Ruhig lagen zunächst Montanwerte, von denen Buderus einen größeren Gewinn (+1 Prozent) aufzuweisen hatten. Nach den ersten Notierungen zogen aber auch die übrigen Werte des Marktes, so u. a. Vereinsstahlwerke + ⅝ an. Von Braunkohlenaktien gewannen Rhein. Braunkohlen 3 und Eintracht 1½ Prozent. Kaliwerte, namentlich die Aktien des Salzdetfurth-Konzerns, waren bis 1¼ Prozent gebessert.

Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz bei kleinen Umsätzen mit unverändert 115 notiert. Die Kommunalumschuldungsanleihen erfuhren eine erneute Heraufsetzung um 10 Pfg. auf 88,30. Reichsumschuldungsanleihen der früheren Fälligkeiten gaben um ⅛ Prozent nach. Von Auslandsrenten fanden Bosnier Beachtung. Blankotagesgeld verbilligte sich auf 3⅛ bis 3⅜ Proz. Von Valuten Pfund etwas leichter, 12,59½, Dollar 2,49.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 14. September. Zum Wochenbeginn hielt die freundliche Grundstimmung an. Die Umsätze hielten sich auf allen Marktgebieten in engen Grenzen. Am Aktienmarkt wurden Stahlverein gegen Börsenschluß mit 106,5 gesucht. Farben zogen auf 163,87 an. Mansfeld gewannen 1,5 Prozent, Anhalter Kohle 1 Prozent.

Guter Stand der Hackfrüchte. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts über den Stand der Feldfrüchte Anfang September haben sich insbesondere die Rüben- und die Futterpflanzen recht gut entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr und zum Rekorderntejahr 1933 sowie zum sechsjährigen Mittel (1930—1935) werden sämtliche in die Berichterstattung einbezogenen Feldfrüchte, namentlich die Futterpflanzen, besser beurteilt.

Verlängerte Höchstpreise für Mälzereinebenerzeugnisse. Die Höchstpreise für Naßtreber, Trockentreber und Malzkeime hatten bis zum 30. September 1936 Gültigkeit. Da sich die einzelnen Vorschriften der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft in der Praxis bewährt haben, sind sie bis zum 30. September 1937 verlängert worden.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter kleine Zufuhren

Berlin, 14. September. Gegenüber der Vorwoche hat sich die Marktlage im Getreideverkehr nicht geändert. Der Handel kam nur langsam in Gang. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft sind in Mahl- und Futtergetreide noch immer gering. Für Weizen- und Roggen zeigen die Großmühlen rege Kauflust. Jedoch wird der Hauptteil schon in der Provinz abgewickelt. Futterware ist nicht am Markte; auch in Hafer und Gerste zu Futterzwecken hat sich die Verkaufsneigung nicht verstärkt. Das herauskommende Angebot wird zumeist zu Industriezwecken bei entsprechenden Forderungen zum Verkauf gestellt. Beachtung finden aber lediglich gute Sorten. In Braugersten ist das Geschäft auch ruhig geworden, da Ausstichqualitäten nur selten am Markte sind, während Gebote für andere Sorten kaum abgegeben werden. Roggenmehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft. Der Weizenmehlmarkt steht im Zeichen der morgen erfolgenden Preisänderungen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. September

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80	—	Roggenmehl	IV. 21.45
„ 76/77	200—202	V. 21.55 VI. 21.65	VII. 21.80
VI. 188 VII 189	VIII. 190	VIII. 21.90 XI 22.25	XII. 22.35
IX. 191 X. 192	XII. 194	Weizenkleie	II. 11.15
Futter-W. 218	Sommer-W. —	III. 11.20 V. 11.30	VI. 11.35
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73	165	VIII. 11.50 IX. 11.55	X. 11.60
V. 151 VI. 152	VII. 153	Roggenkleie	II. 10.15
VIII. 154 XII. 158	XIII. 159	IV. 10.30 V. 9.95	VI. 10.40
Futtergerste V. 156 VI. 157	VII. 159	VII. 10.45 VIII. 10.10	XI. 10.30
VIII. 162 IX. 164		Raps 1000 kg	—
		Leinsaat 1000 kg	—
		Für 100 kg in RM ab Station	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station	219—225 / 210—216	Viktoria-Erbsen	36—40
Gute Braugerste ab märk. Station	213—218 / 204—209	Kl. Speiseerbsen	33—35
Sommergerste, mittlere ab märk. Station	— / —	Futtererbsen	24—26
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station	184—190 / 175—181	Peluschken	26—28
Wintergerste, vierz. ab märk. Station	— / —	Ackerbohnen	19—21
Industriegerste ab märk. Station	— / —	Wicken	—
Märk. Hafer Durchschn. IV. 144 VII. 148	X. 151	Blaue Lupinen	—
XI. 153 XIII 156	XIV. 158	Gelbe Lupinen	—
Weizenmehl	III. 27.65	Serradella (alte)	—
V. 27.65 VI. 28.10	VII 28.25	Serradella (neue)	—
VIII. 28.50 IX. 28.50	XII 28.90	Leinkuchen	16.38
		Erdnußkuchen	15.88
		Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	17.38
		Trockenschnitzel	9.88
		Soja-Schrot, alte	—
		„ neue	15.58—15.98
		Kartoffelflocken	18.10—19.30

Berlin, 14. September. Kartoffelpreise unverändert.

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	15. 9.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität .. W IX	gefragt	191	191
Roggen, Durchschnittsqualität . R XVI	„	163	163
Gerste, Industriegerste (Sommergerste)		—	—
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	stetig	230—240	228—238
mehrzeil Winterg f Ind.-Zwecke	ruhig	175—182	175—182
zweizeil. Wintergerste	gefragt	182—189	182—189
Futtergerste, Durchschn. G IX	ohne Angeb	164	164
Futterhafer, Durchschn. . H XIII	„	156	156
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)	gefragt	35—39	34—38
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie ....W IX	„	11.55	11.55
Roggenkleie ....R XVI	„	10.70	10.70
Malzkeime		—	—
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	9.88	9.88
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	„	12.09	12.09
Kartoffelflocken		—	—
Heu. lose	„	4.75—5.25	4.75—5.25
„ gepreßt	„	5—5.50	5—5.50
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	2.00	2.00
„ bindfadengepreßt	„	1.80	1.80
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	2.10	2.10
„ bindfadengepreßt	„	1.90	1.90
Luzerne-Heu	„	6.25—6.75	6.25—6.75

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Unverändert.

Zucker

Magdeburg, 14. September. Gemahlene Mehlis per September 32,62½. Tendenz: ruhig. Wetter: schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: September 3,50 Brief (3,30 Geld); Oktober 3,50 (3,35); November 3,50 (3,35); Dezember 3,55 (3,35); 1937: Januar 3,55 Brief (3,40 Geld); Februar 3,60 (3,45); März 3,65 (3,50). Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. September. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 206 Rinder, davon 65 Ochsen, 15 Bullen, 75 Kühe, 51 Färsen; 427 Kälber; 1276 Schafe; 995 Schweine; zusammen 2904 Tiere. Direkt zugeführt: 60 Rinder, 7 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe gut. Preise: Ochsen: jüngere vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 44; Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 42, sonst. vollfl. oder ausgem. 38, fleischige 33; Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 42, sonst. vollfl. oder ausgem. 38, fleischige 32; Färsen: vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 43, vollfl. 39; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 90—92, do. mittlere 83—88, geringere Saugkälber 72—80, geringe Kälber 65—70; Lämmer und Hammel: beste Stall- und Weidemastlämmer 63—65; beste jüngere Stall- und Weidemasthammel 62—64, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 56—61, geringere Lämmer und Hammel 47—54; Schweine: fette Speckschweine über rd. 300 Pfd. Lebendgewicht 56, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfd. Lebendgewicht, 1. 55, 2. 54, do. von etwa 200 bis etwa 240 Pfd. Lebendgewicht 52, do. von etwa 160 bis etwa 200 Pfd. Lebendgewicht 50. Ueberstand: 126 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 14. September

Auftrieb: 200 Rinder, darunter 23 Ochsen, 29 Bullen, 114 Kühe, 34 Färsen; direkt: 8 Ochsen, 1 Bulle, 22 Kühe. 196 Kälber, direkt 1. 450 Schafe. 560 Schweine, direkt 12. 3 Ziegen. Ueberstand: 14 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber gut, Schafe mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	44	beste Mastlämmer	
sonstige vollfleischige	40	1. Stallmastlämmer	60—65
fleischige	—	2. Holst. Weidemastl.	50—54
gering genährte	—	beste jg. Masthammel	
Bullen:		1. Stallmasthammel	40—45
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42	2. Weidemasthammel	—
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	—
fleischige	—	geringere Lämmer und Hammel	—
gering genährte	—	Schafe:	
Kühe:		beste Schafe	50—55
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—42	mittlere Schafe	40—45
sonstige vollfleischige oder gemästete	35—38	geringe Schafe	—
fleischige	32	**Schweine:**	
gering genährte	22—24	Schweine über 300 Pfund Lebendgew.	56
Färsen (Kalbinnen):		vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. Speckschw.	55
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	42—43	vollfl. Schw.	54
vollfleischige	39	vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
fleischige	—	vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
gering genährte	—	fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
Kälber:		fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	95-110	Sauen: fette Specksauen	55
Andere Kälber:		Sauen: andere Sauen	52
beste Mast- u. Saugkälb.	80—90		
mittl. Mast- u. Saugkälb.	68—78		
geringere Saugkälber	55—65		
geringe Kälber	42—52		

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 14. September

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	12.—	11.—	10.—	9.25	8.50
G II (frisch)	11.75	10.75	9.75	9.—	8.25
B. Auslandeier:					
Holländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Dänen, Schweden	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Norweger, Finnen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Belgier	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Estländer	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Polen	11.25	10.25	9.25	8.50	7.75
Bulgaren	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Ungarn	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Jugoslawien	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
Türken	11.—	10.—	9.—	8.25	7.50
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10.—	9.50	8.75	8.25	7.75

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Allgemeine Tendenz: Marktlage unverändert.

Häute, Leder, Schuhe

Das Geschäft am deutschen Häute- und Fellmarkt nahm weiterhin einen flotten Verlauf. Auf den jüngsten Versteigerungen konnte das zum Angebot gebrachte Gefälle an Großviehhäuten aller Gattungen und Gewichtsklassen, Kalb- und Schaffellen sowie Roßhäuten wieder mühelos zu den festgesetzten Preisen abgesetzt werden. Ebenso wurden alle Ansammlungen im freien Verkehr von den Interessenten restlos übernommen. Da nunmehr mit einer Zunahme der Rinderschlachtungen (Weidetiere) zu rechnen ist, werden auch die Anlieferungen an Großviehhäuten größer, die jedoch auch weiterhin bei dem anhaltend starken Bedarf von den Lederherstellern aufgenommen werden.

Am Ledermarkt zeigte sich seitens der lederverarbeitenden Industrie weiter guter Bedarf. Insbesondere waren die Schuhfabriken im Markt, die größeren Bedarf für das Herbst- und Wintergeschäft haben. Auch der Ledergroßhandel war laufend im Markt. Bezüglich Mengen und Qualität waren die Wünsche der Käufer nicht ohne weiteres zu erfüllen. An der Kölner Warenbörse wurden folgende Preise notiert. Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente: Zahmvacheleder in Hälften 2,40—2,85, do. in Kernstücken 3,50—5,30; Wildvacheleder in Hälften 2,10—2,55, do. in Kernstücken 3,25—4,60, do. Hälse 2—2,60, do. Seiten 1,35—1,60; Spalte, lohgar, liefsiert in Kernstücken 1,80—2,70; Blankleder in Hälften, braun 3,10—5,80; Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,50—5,50 RM. für 1 Kilogramm. Vachetten, gewöhnliche Sorten 5,30—10,80 RM. für 1 Quadratmeter. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr.

In der Schuhindustrie hat sich der Beschäftigungsgrad durch zunehmenden Auftragseingang in den meisten Produktionsgegenden weiter gebessert.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 15. September

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,20—0,35
Aepfel, Eß-	½ kg	0,10—0,20
Aepfel, Fall-u. Mus	½ kg	0,08—0,15
Tafelbirnen	½ kg	0,20—0,25
Birnen, Eß-	½ kg	0,08—0,20
Kochbirnen	½ kg	0,10
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Preißelbeeren	½ kg	0,35—0,40
Hagebutten	½ kg	0,15
Pfirsiche	½ kg	0,35—0,40
Pflaumen	½ kg	0,06—0,08
Weintrauben	½ kg	0,25—0,35
Tomaten	½ kg	0,07—0,08
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,35
Bohnen, grüne	½ kg	0,15
Wachsbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Einlege-	1 Mdl.	0,30—0,70
Gurken, Senf-	½ kg	0,06—0,10
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,15
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,25—0,35
Radieschen	1 Bd	0,05
Weißkohl	½ kg	0,05
Rotkohl	½ kg	0,05—0,06
Wirsingkohl	½ kg	0,06
Blumenkohl	1 Kopf	0,10—0,40
Salat	1 Kopf	0,05—0,10
Spinat	½ kg	0,10—0,15
Mohrrüben	½ kg	0,05—0,06
Kohlrüben	½ kg	0,08
Rote Rüben	½ kg	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	½ kg	0,08—0,12
Kürbis	½ kg	0,05
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	½ kg	0,30
Frischer Aal	½ kg	2,00
Weißfisch	½ kg	0,30—0,80
Gr. Heringe	½ kg	0,23
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	½ kg	0,35
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Aal, ger.	½ kg	3,00

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,10—1,30
Gänse (Mast)	½ kg	1,00—1,20
Hühner	½ kg	0,70—1,10
Tauben	1 Stck.	0,40—0,80
Rebhühner	1 Stck.	1,00—1,40
Rehfleisch	½ kg	0,60—1,80
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80
Kaninchen, wild	½ kg	0,70—0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	—

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck	0,75—0,80
Butter, Bauern	1 Stck.	0,71
Quark	½ kg	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	½ kg	0,45—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,40—0,50
Kartoffeln, Nieren	5 kg	0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck.	10,5—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,06
Meerrettich	Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Bd	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,25
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,40—0,45
Champignons	½ kg	0,60

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,80—0,95
Bratenfleisch	½ kg	1,00—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,20—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,90—1,00
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,20

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	½ kg	0,90+1,00
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,70
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,7

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,40—1,80
Knackwurst	½ kg	1,20—1,40
Schwartenwurst	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	0,90—1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	0,90—1,00
Schinken, ger.	½ kg	1,60—2,00
Schinken, gekocht	½ kg	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,00—1,10
Speck, mager, ger.	½ kg	1,20—1,30
Schmeer	½ kg	0,90

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 14. September

Elektrolytkupfer	56.35	Standard-Zink	18.25
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144.—
Standardkupfer loco	51.—	Hütten-Alum Draht	148.—
Orig. Hüttenweichblei	23.75	Banca-Zinn	269.—
Standard-Blei August	23.75	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18.25	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38.30-41.30

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 14. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	51.—	51.—	—	24.—	24.—	—	19.—	19.—
Oktober	—	51.—	51.—	—	24.—	24.—	—	19.—	19.—
November	—	51.—	51.—	—	24.—	24.—	—	19.—	19.—
Dezember	—	—	51.75	—	—	24.25	—	—	19.25
Januar 193	—	—	52.50	—	—	24.50	—	—	19.50
Februar	—	—	53.—	—	—	24.75	—	—	19.75
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 14. September angekommen: Kahn Nr. 22, Schiffer Thalheim, mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 57, Schiffer Göhre, mit Stückgut von Hamburg.

Berliner Börse

14. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.89	12.92	Japan	1 Yen	0.738	0.738
Argentinien	1 Pap. Peso	0.708	0.712	Jugoslawien	100 Dinar	5.666	5.666
Belgien	100 Belga	42.03	42.11	Lettland	100 Lat	81.02	81.08
Brasilien	1 Milreis	0.148	0.150	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	63.27	63.39
Kanada	k. kanad.	2.487	2.491	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	56.21	56.33	Polen	100 Zloty	46.95	47.05
Danzig	100 Gulden	46.95	47.05	Portugal	100 Escudos	11.435	11.455
England	1 Pfd. Sterl.	12.59	12.62	Rumänien	100 Lei	2.488	2.492
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	64.91	65.03
Finnland	100 finn. Mk.	5.554	5.566	Schweiz	100 Franken	81.03	81.19
Frankreich	100 Francs	16.37	16.41	Spanien	100 Peseten	—	—
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechoslow.	100 Kronen	10.275	10.295
Holland	100 Gulden	168.74	169.08	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.63	15.67	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron	56.46	56.58	Uruguay	1 Goldpeso	1.359	1.361
Italien	100 Lire	19.57	19.61	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	14. 9.	12. 9.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101.37	101.37
4½ % Reichsschatz 35 Folge V	99.62	—.—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	98.12	98.12
5½ % Young-Anleihe	102.37	102.50
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	109.—	109.—
6 % „ Schatz 34	100.25	100.30
6 % „ „ 36	99.25	99.37
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	—.—	96.62
4½ % Thüringische R.-M. 27	96.50	96.50
4½ % Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.37	100.25
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G 1, 2	98.—	98.—
4½ % „ „ 3, 4	98.—	98.—
4½ % „ „ 5, 6	98.—	98.—
5½ % „ Liq. Goldrt.	109.37	103.62
6 % „ „ Abfind.	106.12	106.12
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
Ablös. o. A.	—.—	—.—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	11.—
4 % „ „ 14	11.—	11.—
4 % „ „ Zertif. 13	11.—	—.—
4 % „ „ Zertif. 14	11.—	11.—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—.—	—.—
4½ % „ „ 18	—.—	95.50
4½ % „ „ 14	95.—	—.—
4½ % „ „ 15	95.—	94.50
4½ % „ „ 16 A 1	—.—	97.50
4½ % „ „ 17	—.—	—.—
4½ % „ „ 16 A 2	98.50	—.—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	96.25	96.25
4½ % „ „ 28 A 1 u. 2	96.37	96.37
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	120.50	120.37
„ „ „ „ S. 2	141.—	—.—
„ „ „ ohne Ausl.	28.50	28.50

Steuergutscheine

	14. 9.	12. 9.
Fällig 1934	—.—	103.60
Fällig 1935	—.—	107.80
Fällig 1936	111.80	111.80
Fällig 1937	112.80	112.87
Fällig 1938	112.37	112.40
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	109.70	109.70

Pfandbriefe

Pfandbriefe	14. 9.	12. 9.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96.25	96.25
4½ % „ „ R 38	96.50	96.50
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	100.75	100.75
4½ % „ „ Komm. S. 6	94.25	94.—
4½ % „ „ Komm. S. 8	100.—	100.—
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 9 11-13, 15-17	96.50	96.50
4½ % „ „ „ Em 5	97.25	97.25
4½ % „ „ „ Em 6	97.—	97.—
4½ % Mein.Hyp.Bk. Em 25	97.—	97.—
4½ % „ „ Em 5	97.—	97.—
5½ % „ „ Liqu. Em. 10	101.25	101.—
4½ % „ „ Kom.E 7,13,14	95.—	95.—
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96.25	96.25
4½ % „ „ R. 11	96.62	96.62
4½ % Md. Landesbk 1929 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½ % „ 1930 A. 1 u. 2	95.12	95.12
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, 1	95.—	94.87
4½ % „ „ 26, 11	95.—	94.87
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	96.50	96.50
4½ % „ „ „ E. 26, 27	96.50	96.50
4½ % „ „ Kom. 26,27,28	94.50	94.50
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	97.—	97.—
4½ % „ „ „ Kom. E 1	95.—	95.—
4½ % Pr.Landespfbr. Anst.G 13,15	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 17, 18	97.50	97.50
4½ % „ „ R. 19	97.50	97.50
4½ % „ „ Kom. R. 20	95.—	95.—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	97.—	97.—
4½ % „ „ E.45,46	97.—	97.—
4½ % „ „ Kom.E 17-19	95.—	95.—
4½ % Pr. Zentral Gd. 14/15	97.—	97.—
4½ % „ „ 19	97.—	97.—
4½ % „ „ 20/21	97.—	97.—
4½ % „ „ 24	97.—	97.—
4½ % „ „ 25/27	97.—	97.—
4½ % „ „ 28	97.—	97.—
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd. Pfbr.	—.—	—.—
4½ % (8) „ „	94.50	94.50
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	94.50	94.50
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	94.50	—.—
4½ % „ „ Liqu. Pf.	101.12	101.12

Aktien

Aktien	14. 9.	12. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	82.87	83.25
Berl. Handels-Ges.	120.50	119.50
Comm.-u.Prv.-Bk.	99.75	99.75
Dt. Bk. u. Disconto	98.25	98.—
Dresdner Bank	98.50	98.50
Hall. Bankverein	82.50	82.25
Halb.Blankb.A.-G.	67.—	67.—
Halle-Hettstedter	—.—	85.87
Hambg.Hochbahn	85.87	85.12
Nordh. Wernig. E.	48.50	48.50
Adlerhütt. Glasw.	—.—	—.—
Alsencement	—.—	—.—
Ammendorf.Papier	76.50	—.—
Anhalt. Kohlen	107.—	104.—
do. Vorzug	116.—	—.—
Augsb. Nrb Msch.	121.50	120.—
Bachm. & Ladew.	82.—	—.—
Balke Maschinen	89.—	—.—
Basalt AG.	10.37	—.—
Bayrische Spiegel	42.87	—.—
Bergm. El.	114.75	110.—
Berl.-Guben. Hut	155.—	155.—
Berl. Neurod. Kst.	—.—	54.50
Beton u. Monier	121.—	—.—
Brandenb. Elektr.	98.50	—.—
Busch & Jäger	117.75	117.75
Carton Loschwitz	93.75	92.25
Chemische Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	90.—	88.12
„ Wke. Albert	120.25	118.50
Dtsch. Baumwolle	105.50	—.—
„ Schachtbau	—.—	118.—
„ Spiegelglas	116.—	113.50
Dortm. Aktien	173.—	—.—
Dresdner Gardin.	80.—	79.62
Dyckh. & Widm.	—.—	150.—
Dynamit Nobel	84.—	83.50
Elektr. Dresden	—.—	—.—
Erlanger Baumw.	130.75	—.—
Fahlberg List	156.50	—.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheimer Glas	—.—	—.—
Gladb. Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	146.—	145.—
Görlitzer Waggon	117.75	117.—
Gritzner Masch.	34.12	34.—
Gruschwitz Textil	104.50	103.75
Hageda	—.—	114.—
Hallesche Maschin.	—.—	100.—
Hemmoor Zement	181.—	—.—
Hildebrand-Mühl.	—.—	—.—
Hirschberger Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	122.—	122.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	122.—	119.75
Lor Hutschenreuth	72.50	72.62
Inag	—.—	—.—
Ind. Plauen	85.—	85.—
Jeserich Asphalt	18.12	19.—
J. A. John A.-G.	62.—	61.50
Kahla Porzellan	84.50	84.87
Keram. Werte	122.—	122.—
C. H. Knorr	231.—	—.—
Kötitzer Leder	124.—	124.—
Leipz. Riebeck-Br.	80.50	81.25
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	—.—	154.—
Lindner, Gottfr.	137.50	136.50
Lingnerwerk	147.25	148.—
Löwenbr. Böhm	101.25	101.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	152.—	—.—
Maschfbr. Buckau	119.—	118.—
Meyer-Kauffm.	95.—	—.—
Miag Mühlenb.	110.—	109.50
Mimosa AG.	—.—	149.—
Mühle Rüningen	168.—	165.25
Mülheimer Bergw.	—.—	—.—
Natron Zellst.	122.75	120.—
Nordd. Eiswerke	99.—	—.—
Norddt. Kabel	124.50	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	126.50
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	103.—	101.50
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	156.—	—.—
Reichelbräu	113.—	113.—
Reichelt Metall	140.—	140.—
Rhein. Elektr. Vz.	131.50	—.—
„ Westf. Spieg.	—.—	—.—
Riebeck Montan	111.50	—.—
Rosenthal Porz.	74.—	73.25
Rositz Zuckerraff.	—.—	86.—
Sachsenwerk	—.—	295.—
Sächs. Webstuhl	81.50	—.—
Sachtleben AG.	173.—	173.50
Sangerh. Masch.	106.50	—.—
Sarotti	96.50	98.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Fritz Schulz jun.	49.50	48.50
Siemens Glas	106.75	106.50
Staßf. Chem. Fabr.	82.—	—.—
Steatit Magnesia	134.25	135.—
Stett. Portl. Zem.	—.—	125.75
Stollwerk	114.87	114.87
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	—.—	55.25
Verein dt. Nickel	163.—	162.—
Ver. Glanzstoffbr.	156.—	150.—
Ver. Metall Haller	34.25	35.—
Wagner Masch.	110.—	110.—
Wanderer-Werke	163.75	160.25
Wenderoth	—.—	90.50
Wersch.-Weißenf.	107.12	103.75
Wicküler Küpper	—.—	—.—
Wißner Metall	121.—	121.—
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	128.—	128.—
Zeitzer Maschinen	122.—	122.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	—.—

Unnotierte Werte

	14. 9.	12. 9.
Burbach Kali	73.50	73.25
Oberbedarf	49.75	50.25
Wintershall	122.62	122.12

Einheitskurse der Variablen Papiere

	14. 9.	12. 9.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	115.—	114.80
8 % Hoesch Eisen	101.37	101.25
6 % Fried. Krupp	103.37	103.25
7 % Ver. Stahlw.	102.25	102.25
5 % Ver. Stahlobl.	—.—	—.—
4¾ % „ „ fäll. 51	—.—	—.—
4¾ % „ „ 47	—.—	—.—
4½ % „ „	94.25	94.40
2½ % Anat. E. B. 1, 2	—.—	42.50
5 % Mex. abg. 99	13.50	13.50
4 % Mex. abg. 04	9.60	9.55
4½ Mex. Bew. abg.	—.—	—.—
4½ % Oest. Schatz	44.—	43.—
4 % Oest. Gold	33.50	32.75
5½ % Oest. Silb.	3.12	—.—
4 % Türk. Bagd.	—.—	—.—
4 % Türk. Bagd. II	—.—	—.—
4½ % Ung. Rte. 13	9.—	8.90
4 % Ung. Gold	9.20	9.37

Banken

	14. 9.	12. 9.
Bank f. Brauind.	—.—	136.75
Reichsbank	183.67	183.75

Verkehr

	14. 9.	12. 9.
AG. f. Verkw.	114.62	114.50
Allg. L. u. Kraft	—.—	137.75
Dt. Reichsbahn	123.37	123.35
Hambg. Paket	13.75	13.62
„ Südamerik.	38.75	—.—
Norddt. Lloyd	14.25	13.50

Aktien

Aktien	14. 9.	12. 9.
Accumulatoren	198.—	197.75
Allg. Kunstzijde	71.37	69.25
Alld. Elektr. Ges.	36.12	36.—
Aschaff. Papier	127.87	124.75
Bayer. Motoren	134.50	133.25
Bemberg, J. B.	87.37	87.25
Berger Tiefbau	135.—	132.—
Bln.-Karlsr. Ind.	—.—	140.—
Berl. Kraft A	153.—	153.—
„ Maschinen	—.—	126.—
Braunk. u. Brik.	—.—	205.—
Bremer Wolle	—.—	149.—
Buderus	112.—	111.75
Charl. Wasser	113.—	112.62
Chem. Heyden	125.62	125.—
Comp. Hisp. a—c	406.—	409.75
„ „ d	390.—	398.—
Cont. Gummi	172.—	172.—
„ Linoleum	189.—	—.—
Daimler-Benz	119.—	119.50
Dt. Atlant. Tel.	—.—	—.—
Dt. Contin. Gas	105.37	105.50
„ Erdöl	127.62	126.—
„ Kabelwerke	141.25	141.25
„ Linoleum	168.—	169.37
„ Telephon	136.75	—.—
Dtsch. Eisenhdl.	129.75	129.—
Dierig, Chr.	—.—	155.50
Dortm. Union	—.—	—.—
Eintracht Brk.	183.—	—.—
Eisenbahnverk.	—.—	—.—
El.-Lieferung	126.—	125.50
Elektr.-Schles.	118.—	117.50
El. Licht u. Kraft	151.—	145.50
Engelhardt-Br.	93.—	—.—
Farbenindustrie	163.75	162.62
Feldmühle	134.75	132.62
Felten u. Guill.	130.50	129.75
Ges. f. el. Untern.	135.12	134.—
Goldschmidt	115.—	112.—
Hambg. Electr.	145.—	145.—
Harbg. Gummi	170.—	—.—
Harpener Bgb.	131.—	131.—
Hoesch Köln N	108.75	108.—
Holzmann, Ph.	130.—	128.—
Hotelbetrieb	78.—	78.—
Ilse Bergbau	—.—	169.—
„ „ G.-Sch.	135.—	134.50
Junghans, Gebr.	98.—	97.50
Kali Chemie	132.—	—.—
Kali Aschersleben	121.—	119.75
Klöckner Werke	111.25	110.50
Kokswerke	130.50	130.75
Lahmeyer & Co.	142.50	141.50
Laurahütte	—.—	18.62
Leopoldgrube	107.75	107.50
Mannesmann Rhr.	106.25	106.—
Mansfeld	153.—	152.—
Masch.-Untern.	117.50	116.12
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellschaft	131.25	131.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederl. Kohle	—.—	181.—
Orenstein & Kopp.	83.12	83.12
Rhein. Braunkohl.	225.—	222.50
„ Elektr.	—.—	124.50
„ Stahlwerke	137.—	136.25
Rhein. Westf. El.	128.62	128.62
Rheinmetall	138.50	138.—
Rütgerswerke	129.50	129.47
Salzdetfurth	—.—	176.—
Schles. Bergbau	41.37	41.—
„ Elektr. B	132.—	133.—
Schubert & Salzer	137.—	135.—
Schuckert & Co.	152.50	151.50
Schultheiß	105.—	106.—
Siemens & Halske	189.37	188.25
Stöhr Kammgarn	110.50	110.—
Stolberger Zink	75.25	—.—
Süddt. Zucker	205.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	127.—
Ver. Stahlwerke	106.—	105.75
Vogel Telegr.	149.25	149.50
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	52.50	53.—
Westeregeln	120.—	118.50
Zellst. Waldhof	154.50	151.62
Otavi	33.70	32.25

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	14. 9.	12. 9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	98.12	98.12
5½% Young-Anl.	102.—	102.—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100.12	100.12
4½% Pr. Schatz. 36	99.—	99.—
4½ Sächs. Stsanl. 27	97.75	97.75
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	115.—	115.25
6% Lpz. Stadt GA. 28	95.—	95.—
6% Lpz. Stadt GA. 29	94.75	94.75
4½ Mein. H. Bk. E. 25	97.—	97.—
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em 7, 13, 14	95.—	95.—
6 Pr. Ctr. Gpf. 26, 27	96.50	96.50
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	96.50	96.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94.50	94.50
4½% (8) do.	94.50	94.50
4½ (7) do., Ausg. 1-2	94.50	94.50
4½ (6) do., Ausg. 1-2	94.50	94.50
5½% do. Liqu.-Pf.	101.25	101.50
4% do. RM.-Pf.	89.75	89.75

Steuergutscheine

	14. 9.	12. 9.
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.60	111.60
Fällig 1937	112.80	112.87
Fällig 1938	112.37	112.40

Industrie-Oblig.

	14. 9.	12. 9.
6% Gork. Soc. Brau.	101.50	101.50
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck	102.—	102.—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	107.50	107.50
6% Lpz. Messe-AG.	101.50	101.50
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.—	102.—
5% Thür. Gas Lpz. 06	99.50	99.50
5% Thür. Gas Lpz. 14	99.50	99.50

Aktien

Aktien	14. 9.	12. 9.
Altenb. Ld. Kraftw.	140.—	140.—
Ammend. Papier	76.—	76.—
Anhalter Kohle	103.50	102.50
Bohrisch-Brauerei	128.—	128.—
Franz Braun, Zerbst	104.25	104.25
Cartonn. Loschwitz	92.25	95.25
Chr. Papier Najork	88.25	88.50
Dermat. Wk., Leipz.	75.—	75.—
Dt. Ton-u. Steinzeug	120.—	120.—
Dommitzsch Ton	145.—	145.—
Elektra	130.—	130.—
Engelhardt-Br.	93.—	93.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	45.—	45.—
Glauz. Zuckerfabr.	145.50	145.—
Gohl. Bierbrauerei	125.—	125.—
Gorkauer Soc. Brau.	71.—	71.—
Großenh. Webstuhl	89.—	89.—
Hall. Bank-Ver.	82.—	82.—
Hallesche Masch.	99.50	99.50
Heine, Leipzig	70.50	70.25
Hildebr. Mühlenw.	—.—	—.—
Hohb. Quarzporph.	130.—	130.—
Kasseler Jute	130.50	130.—
Kirchner & Co.	69.25	69.—
Knoch. Nähm.-Fbr.	84.—	84.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kölitzer Ledertuch	124.—	123.50
Kraftw. Sa.-Thür.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Leipz. Baumwollsp.	143.—	143.—
Lpz. Brau. Riebeck	82.25	83.—
Leipz. Kammg.-Sp.	100.—	100.—
Leipz. Landkraftw.	—.—	123.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	49.—	49.—
Leipz. Spitzenfbr.	42.—	42.—
Lpz. Trikotagenfbr.	113.50	113.50
Leipz. Wollkämm.	131.50	131.50
Leonh. Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	136.50	135.50
Mansfeld AG.	152.50	151.—
Masch. u. Werkz., Paschen	37.—	37.—
Peniger Pat.-Papier	57.—	55.—
Pittler Werkz.-M.	200.—	200.—
Plauener Gardin.	70.—	70.—
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	124.50	124.50
Reudener Ziegelw.	55.—	55.—
Riquet & Co	86.75	87.50
Rositzer Zuck.-Raff.	8.—	88.50
Rudelsb. Zementfb.	—.—	—.—
Sächs. Malzfbr.	112.—	112.—
Saline Salzungen	—.—	—.—
Schubert & Salzer	136.—	136.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	49.—	—.—
Seidel & Naumann	131.50	130.—
Siemens Glas, Dresd.	107.—	106.—
Stadtmühle Alsleb.	137.—	—.—
Stöhr & Co, Kammg.	110.50	110.—
Th. Elektr. u. Gasw.	—.—	—.—
Thür. Gasgesellsch.	127.50	128.—
Thür. Wollgarnsp.	147.—	145.50
Ver. Th. Salin., Erf.	—.—	—.—
Wanderer-Werke	160.50	158.—
Wersch.-Weißenf.	102.—	102.—
Wezel & Naumann	8.—	8.—
Zeitzer Eisengieß.	123.—	123.—
Zuckerraff. Halle	86.—	86.—
Fortschr. Meuselw.	—.—	—.—

Freiverkehr

Festverzinsliche	14. 9.	12. 9.
Amnestie-Rb.	104.25	104.25
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	85.—	85.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	91.—	91.—
Dresdner Malzf.	44.50	44.50
Halle-Hettst. Eis.	86.—	86.—
Hallesche Malzfbr.	140.—	140.—
Hallesche Röhrenw.	82.—	82.—
Hartmann, M.	10.37	10.37
Kyffhb. Artern	116.75	116.75
Ley, Arnstedt	76.50	76.50
Linger Schuh	122.—	122.—
Peniger Masch.	69.50	69.50
Richter, David	37.75	37.75
Riebeck Montan	115.—	115.—
Tonw. Wittenbg.	51.—	51.—
Weidaer Jute	80.—	80.—
Zwickau Masch.	114.—	114.—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	80.50	80.50
Ldkrd.-Bk. Halle	75.—	75.—
Zörbiger Bankver.	71.—	71.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0010
DFG

Schweres Brandunglück in Ostoberschlesien

Elf Todesopfer geborgen

Kattowitz, 15. September.

Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt elf Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien. In dem Kattowitzer Stadtteil Bogutschütz ging um Mitternacht eine auf freiem Feld stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung störte die Löscharbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner, mit Gasmasken und Berieselungsanzügen bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste krachend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Ringsum lagen verkohlte Menschen. Bis gegen 9 Uhr waren bereits elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen des Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schober etwa 15 Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden.

Die furchtbare Brandkatastrophe im Stadtteil Bogutschütz hat bisher 13 Todesopfer gefordert.

40 Soldatenskelette gefunden

Mailand, 15. September.

Auf dem Col Bricon wurden die Ueberreste von vierzig Gefallenen des Weltkrieges aufgefunden. Eine Untersuchungskommission hat sich zur genauen Ermittlung an den Fundort begeben. Die Leichen werden nach Predazzo befördert und dort auf dem Kriegerfriedhof feierlich bestattet.

Die Gattin des Negus von Abessinien hat Palästina verlassen und sich nach Marseille eingeschifft, um von dort nach London zu kommen. Der Negus hat sich in einem Badeort an der englischen Küste ein Haus gekauft.

Afrikareise im gestohlenen Auto

Tolle Abenteurerfahrt eines 18jährigen — Und zum Schluß ins Gefängnis

Eine Abenteurerfahrt, die in ihren Ausmaßen geradezu unglaublich wirkt, hat der 18jährige B. aus dem kleinen Schwarzwaldstädtchen Trieberg unternommen. Sie führte ihn nicht nur quer durch Deutschland, sondern auch durch die Schweiz, durch Italien, nach Afrika, von dort nach Frankreich, über Belgien nach Holland und zurück nach Deutschland. Als Fahrzeug diente ein gestohlenes Auto und zur Finanzierung der Reise mußten gefälschte Schecks herhalten. Das Endziel war allerdings, wie nicht anders erwartet werden konnte, das Gefängnis. Vor dem Konstanzer Schöffengericht, wurde der jugendliche Ausreißer soeben abgeurteilt.

Zu dem Einbruch, mit dem die abenteuerliche Verbrecherfahrt begann, hatte sich B. ausgerechnet das Heim der NS. Volkswohlfahrt in Furtwangen ausgesucht! Es gelang ihm, dort einzusteigen, einen Schreibtisch zu erbrechen und aus ihm 291 RM. zu entwenden. Für alle Fälle ließ er auch noch fünf Stempel mitgehen. Obendrein fand er im gleichen Schreibtisch auch noch ein Scheckbuch. Aber ein Einbruch in einer Nacht war dem betriebsamen Burschen nicht genug. Also stieg er in der gleichen Nacht auch noch in die Garage eines Gastwirts ein und entwendete dessen Automobil. Er war des Fahrens kundig und so ging es nun flott los. Zunächst nach Ludwigshafen. Das freie Reisen behagte dem jugendlichen Gauner über alle Maßen. Er erweiterte seinen „Abstecher“ nach Ludwigshafen sogleich zur „Deutschlandfahrt“. Sie führte ihn am Rhein entlang bis nach Köln. Zurück nahm der Bursche den Weg über Düsseldorf, Mannheim Offenburg und fuhr bis zum Bodensee nach Radolfzell. Seinen Lebensunterhalt bestritt er in dieser Zeit mit Hilfe gefälschter Schecks. Bis zu 2000 RM. insgesamt hatte B. auf diese Weise verbraucht. Als die Schecks eingelöst werden sollten, kam der Schwindel natürlich heraus. Aber da war der Abenteurer schon weit über alle Berge im Ausland.

Von Radolfzell nahm er Kurs Richtung Bern, erreichte diese Stadt auch ohne größeren Zwischenfall, fuhr weiter nach Lugano, überquerte die italienische Grenze, durchfuhr ganz Italien und gelangte bis nach Palermo. Nicht genug damit! Jetzt wurde er, durch seine bisherigen „Erfolge“ sicher gemacht, erst richtig großzügig. „Ich mache eine Reise um die Welt“ soll er unterwegs Leuten, mit denen er sprach, erklärt haben. Vielleicht hat ihm solch ein abenteuerlicher Plan wirklich vorgeschwebt. Jedenfalls fuhr er nebst Auto zu Schiff nach der nordafrikanischen Küste, gondelte in Tripolis herum, fuhr dann aber wieder zu Schiff zurück nach Europa. Er landete in Marseille, hielt sich aber dort nicht lange auf, sondern fuhr weiter nach Paris. Sein nächstes Ziel war Straßburg. Aber er gedachte noch nicht, wieder deutschen Boden zu betreten. Vielmehr fuhr er jetzt nordwärts nach Rotterdam. Was ihn dann bewogen haben mag, doch wieder nach Deutschland zu fahren, ist nicht klar. Jedenfalls ging es jetzt zuerst einmal nach Hamburg, dann nach Berlin — und sogar seinem Heimatstädtchen im Schwarzwald, Triberg, stattete er einen Besuch ab.

Wenig später war es aber mit seiner „glänzenden Laufbahn“ als Abenteurer und Weltreisender zu Ende. Am Grenzübergang in Edenkoben war es, wo man ihn faßte. Er hatte in seinem gestohlenen Auto versucht, einen größeren Geldbetrag in Silber über die Grenze zu schmuggeln. Das wurde ihm nun zum Verhängnis.

Das Schöffengericht verfuhr mit dem „hoffnungsvollen“ Früchtchen noch sehr mild und berücksichtigte weitgehend die Jugend des Angeklagten. Es erkannte für alle seine Straftaten zusammen auf ein Jahr Gefängnis, wobei noch zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Immerhin wird die Strafe den 18jährigen darüber belehren, daß Abenteuerfahrten, wie er sie unternahm, doch nur hinter schwedische Gardinen führen.

Der Täter stellt sich der Polizei

Das furchtbare Verkehrsunglück bei Lemgo

Der Urheber des Verkehrsunglücks bei Lemgo, bei dem, wie berichtet, zwei Soldaten aus Herford den Tod fanden, der 20jährige Erich Plöger aus Leese, der zunächst geflüchtet war, hat sich inzwischen der Polizei gestellt. Zu dem folgenschweren Unglücksfall gibt der Oberstaatsanwalt in Detmold folgendes bekannt: „Es steht fest, daß der Unfall, der sich in der Nacht zum Sonntag auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ereignete und dem zwei Soldaten zum Opfer fielen, durch sträflichen Leichtsinn eines jugendlichen Fahrers, der nicht einmal einen Führerschein hatte, entstanden ist. Die Staatsanwaltschaft hat gegen ihn gerichtlichen Haftbefehl erlassen. Der Täter, der durch seine Leichtfertigkeit zwei blühende Menschenleben vernichtet hat, ist verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

„Motorisierte Siebenmeilenstiefel“

Ein westfälisches Original gestorben

In diesen Tagen verstarb in Bielefeld infolge eines Unglücksfalls der frühere Lehrer Otto Kalkühler, der als ein komisches Original voller Humor und Witz bekannt war. Er war zum Beispiel Gründer, Schriftführer, Präses und einziges Mitglied des Erfindervereins „Fimmel“. Zu seinen Erfindungen gehörten „motorisierte Siebenmeilenstiefel“, die Flugzeuge, Autos und Eisenbahn überflüssig machen sollten und die ganze Kriegstechnik beherrschen würden. Ferner plante er die wirtschaftliche Erschließung des Mondes durch eine armierte Luftmöve, die von ihren eigenen Geschossen gehoben wird und die Konstruktion eines Fahrrades, das sich durch das Körpergewicht des Fahrers voranbewegt. Nun ist Kalkühler daran gestorben, woran andere sich zu erquicken pflegen, an einem Mittagsschläfchen auf dem Sofa, von dem er so unglücklich herabfiel, daß er einen Schädelbruch erlitt.

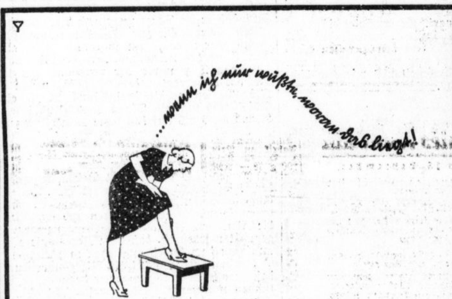
„Jahresschau der tausend Freuden“

Berlin, 15. September.

Am 7. Oktober zieht in die Berliner Ausstellungshallen am Funkturm die „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditorhandwerk“ ein. Es soll eine „Jahresschau der tausend Freuden“ werden, wobei unter den Freuden diesmal vor allem die lukullischen Genüsse verstanden sind. Die „Küche der Welt“ ist der Mittelpunkt dieser Schau und wird wohl auch ihr Hauptanziehungspunkt werden. Neben den besten deutschen Küchenmeistern werden in einer regelrechten Burg modernster Koch- und Bratherde berühmte Köche aus Oesterreich und Ungarn, aus Frankreich, Italien und Spanien, ja aus Amerika, China und Japan ihre „Spezialitäten“ herstellen, an denen sich jeder Besucher erlaben kann. Es ist keine Fachausstellung, sondern eine Ausstellung, die sich an alle, zumal an die Hausfrauen wendet. „Das Ziel der Ausstellung des Handwerks und der Industrie ist es, praktische Anregungen, Ratschläge, Winke und Rezepte für den weiten Bereich der Haushaltsführung und der Küchenkünste zu geben. Viele Gewerbe und Berufe lüften die Geheimnisse ihrer Arbeit. Eine Windmühle im Betrieb, eine Musterbäckerei, in der von früh bis abends alle nur erdenklichen Brötchensorten hergestellt werden, sind unter anderem zu sehen. Der Gewerbeaußendienst des Berliner Polizeipräsidiums wird den trinkfrohen Männern ein Kolleg über die richtige Bierpflege halten, mit allen Apparaten, mit denen uns die Technik für diese schöne Aufgabe beschenkt hat. In anschaulicher Form wird schließlich verdeutlicht, welche Handwerke am Beherbergungs- und Schankgewerbe beteiligt sind und welche wichtigen Dienste sie im einzelnen zu leisten haben.

Unsere Schlafzimmer haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.– 350.– 425.– 51.– usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37, Bernburger Str. 25

Vom Abbruch des Kaufhauses Polich, Leipzig preiswert zu verkaufen: Kompl. Lichterzeugungs-Anlage, Personenaufzüg., Lastenaufzüge, Parkett, Bretter, Bauholz, Wandverkleidungen, Türen, Fenster, Rolladen, Treppen, Spiegel, Spiegelglas, Schaufenster in allen Größen, Drahtglas, Bleiverglasungen, T-Eisen und Nutzeisen aller Art, Rohre, Heizkörper, Gitter, Eisengeländer, Dachrinnen, Zinkplatten, Ziegelsteine, Bruchsteine, Granit u. vieles andere. H. Schu & Co. G. m. b. H., Essen. Büro: Leipzig, Schloßgasse 6, R. 10175.



Wenn ich meine Strümpfe ein paar mal gewaschen habe, dann ist das schöne Aussehen fast gänzlich hin. Ja – mein Fräulein, das liegt wahrscheinlich an der unsachgemäßen Behandlung! Waschen Sie Ihre Strümpfe – wie alle Woll- und Seidensachen – in Fewa, dem neutralen Waschbad! Fewa bildet keine Kalkseife – es schäumt und reinigt auch in härtestem Wasser und greift weder Farben noch Gewebe an! Sie werden den ersten Versuch bestimmt nicht bereuen! –

Fewa – wäscht und pflegt Wolle, Seide, Feinwäsche

Junger Akquisiteur f. Möbeltransport, gewandt im Verkehr m. der Kundschaft, mögl. mit Führerschein sofort gesucht. Angebote u. T. 9977 HN-Ulrichstraße.

Tabak- u. Südwaren-Großhandlung sucht für Stadtbezirk tüchtigen jg. Reisenden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild unt. C. 4103 an HN-Ulrichstraße.

Tüchtig. Mechaniker für Schaltafelbau bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Streitberg & Schirrmeister, Geiststraße 22.

6 erste Uniform-Maßschneider auf Platz, für meine neue Werkstatt per sofort gesucht zu ersten Tariflöhnen. G. Assmann, Abt. Uniformwerkstätten, Gr. Ulrichstr. 57, I.

Kraftwagenführer für Lieferwagen einer Lebensmittelgroßhandlung gesucht. Nur solche Bewerber, die über ausreichende Fahrpraxis und gewandtes Wesen verfügen, wollen sich melden unter M. 4012 an HN-Ulrichstraße.

Lehrling mit guter Schulbildung für kaufmännisch-technisch. Vertreterbüro zum 1. od. 15. 10. 36 gesucht. Angeb. unt. H. 4008 HN-Ulrichstraße.

Achtung! Auch Sie wird es interessieren, daß wir ein ständiges Lager von 40–50 Küchen in der Preislage v. 115.– bis 300.– Mk. unterhalten. Schlafzimmer von 285.– Mk. an, Speisezimmer echt Eiche v. 295.– Mk. an, sowie sonstige Möbel preiswert. Möbel-Becker, Leipziger Straße 18. Annahme von Ehestandsdarlehn. Zahlungserleicht.

Geldmarkt — Fahrzeuge Verkäufe — Fahrzeuge Kaufgesuche — Grundstücke Verkäufe — Verkäufe — Kaufgesuche — Tiermarkt — Offene Stellen Männliche — Offene Stellen Weibliche

Achtung! Habe 1 Wohnküche, echt Eiche und 1 Wohnküche, echt Nußbaum, neueste Modelle, besonders preiswert zu verkaufen. Möbel-Myzyk nur Böllberger Weg 4. Ecke Torstr. Darlehnscheine.

Prophete Radio Kundendienst Ruf 27046. Prophete, Rannische Str. 15–16

Möbel Große Auswahl Niedrige Preise. Annahme von Ehestandsdarlehn. Philipp, Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14

Schreibmaschinen Anz. 10.–, Mon.-Rate ab 8.75 M. Rabka-Vertr., Harz 18

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. …

Bauplätze in bester Lage i. Süden für Ein- und Zweifamilienhäuser zu verkaufen. Baugelder stehen zur Verfügung. Notwendiges Eigenkapital für schlüsselfertiges Haus mit Grundstück ca. 4000.– Mk. Angebote unter O. 4054 an HN-Ulrichstraße.

Nähmaschinen vor- und rückwärts nähend, ab 105.– RM. Auf Wunsch Teilzahlung. Fahrrad Möller, Schmeerstraße

Elektromotore 1–10 PS. Gleichstrom 220 Volt mit oder ohne Anlasser kaufen. Druckerei Hünsch, Naumburg S.

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Eine gesicherte Dauerexistenz mit einem Monatseinkommen bis M. 600.– bietet unsere erstklassige Erfindung, DRP. a., eine große Umwälzung auf dem Weltmarkt, und vergeben wir hierfür die General-Vertretung für Halle, Dessau und andere Städte. Für Lagerhaltung sind M. 300.– bis 600.– erforderl. Kein persönlicher Verkauf, nur Lieferung u. Inkasso. Angebote unt. L. W. 627 Mldg. Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft Leipzig C 1.

Ausbildungs-Kursus! Großes Unternehmen sucht tüchtige Mitarbeiter in allen Kreisen der Bevölkerung, haupt- und nebenberuflich. Einarbeitung erfolgt durch uns. Wir zahlen hohe Provisionen, während der Einarbeitung Tagesspesen. Bewerbungen unter T. 9997 an HN-Ulrichstraße.

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1936. Wichtig und unentbehrlich! Mit Zugansschlüssen nach allen Richtungen. Flugverkehr, Kraftwagenverkehr, Ueberlandbahnen. Preis ermäßigt auf 40 Rpf. Sie erhalten das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch in allen Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten, bei den Zeitungsboten der HN. in den Papier- und Buchhandlungen sowie in der Bahnhofs-Buchhandlung.

Kleinanzeigen: Teilhaber … — Wer gibt Angestellten … — 2000–3000 M. … — 300 Mk. … — Erbteilungshalber … — Zweifamil.-Haus … — Gutgehendes Lebensmittelgesch. … — Radio-Reparaturwerkst. … — Autofahrgestell … — Klein. 4-Sitz.-Wagen … — Gebrauchtes Auto … — Klavier … — Gelegenheitskauf! … — Gr. Posten Noten … — Kinderwagen … — Jazz-Trompete … — Elektrischer Kochofen … — Pianino … — Zu verkaufen … — Kinderwagen … — Zwillingssportwagen … — Prophete Radio … — Herrenzimm. … — Speisezimm. … — Schlafzimm. … — Knabenrad … — Weiße Bettstelle … — Schreibtisch … — Kleiderschrank … — Herrenanzug … — Küchenschrk. … — Kinderbett … — Luzerne-Heu … — Kachelofen … — Chaisel.-Decke … — Kleiderschrnk. … — Rad … — Gebr. gutes Sitzpult … — Gebrauchte Bauhude … — Gebr. Säcke … — Schäferhund … — Dackelrüde … — Hausmusik … — Hosenschneid. … — Mädchen … — Hausgehilfin … — Junges Mädchen … — Stenotypistin … — Alleinmädch. … — Gesucht … — Flott arbeit. Hausschneiderin … — Tüchtige Friseuse … — Suche … — Junges Mädchen … — Aelteres … — Hausmädch. … — Ordentliches Mädchen … — Jung. Mann … — Herren oder Damen … — Hausschneiderin …

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0011
DFG

Kolonisten in Ketten

Karl Ey: Der Roman eines Erdteils

6. Fortsetzung

Ein ehrlicher Lauscher

„Seide statt der zerfetzten Sträflingsjacke, Mädchen", lacht der Berauschte, „und Ringe an den Fingern statt des Spatens in den Händen."

„Gehen Sie fort, Leutnant! Lumpen sind königliche Gewänder, wenn man sie um der Tugend willen trägt, und lieber den Spaten in meiner Hand, als Selbstverachtung in meinem Herzen."

Morton lacht auf, aber sein Lachen verwandelt sich in einen heiseren Aufschrei. Der Todkranke hat sich von seinem Lager erhoben.

Aus seinen Augen ist das Fieber gewichen, aber jetzt lodert aus ihnen die Wut einer flammenden Empörung.

„Jenny, meine Jenny", ruft er.

Während das Mädchen ihrem Verlobten in die geöffneten Arme fällt, taucht ein neuer Schatten an der Tür auf.

„Ein seltsamer Zufall", sagt die Stimme des Gouverneurs, „ich besuche den erkrankten Zahlmeister im Nebenraum, um etwas über die Mehlrechnung zu erfahren und höre durch die dünne Wand ein Drama. Leutnant Morton, melden Sie sich bei Major Roß und geben Sie ihm Ihren Degen ab. Sie kehren mit der ‚British Lion' nach England zurück. Ihr beiden" — er wendet sich an Jenny und den Kranken — „sollt mit der Besserung des jungen Mannes Eure Begnadigung haben. Es ist die erste gemeinsame Begnadigung, die ich ausspreche und ich hoffe, daß Ihr als freie Siedler ebenso treu zueinander haltet, wie Ihr es in Ketten getan habt."

Die Robinsonade der Fünfhundert

Die Verbindung mit England scheint endlich hergestellt zu sein. Mehrmals im Monat während der günstigen Jahreszeit fliegt auf Observatorium Hill der rote Wimpel am Signalmast hoch. Die alte Heimat aber sendet ihre schlechtesten Schiffe, bei deren Verlust der Sachschaden leicht zu verschmerzen ist. Sie sendet schlechten Proviant, Pökelfleisch, das verfault und von Maden wimmelnd eintrifft, Säcke mit Saatkorn, das nicht einmal in dem schweren schwarzen Mutterboden von Neusüdwales aufgehen will, Reis, der wie Pulver zerfällt, Mehl, das wie Kitt zusammengeklumpt ist.

Gouverneur Phillip setzt jetzt seine ganze Hoffnung auf die Ernte in den neuen Feldern von Paramatta.

Das Eintreffen eines neuen Schiffes ist kein Festtag mehr an der Port-Jackson-Bucht. Die Bevölkerung der Sträflingskolonie weiß, daß England ihr nur wenig und schlechten Proviant und viele neue hungrige Mäuler schickt.

Phillip ist machtlos. Er kann leicht berechnen, wie lange die Vorräte bei der ständig wachsenden Menschenzahl ausreichen werden, wann der Zeitpunkt kommen muß, da die Kolonisten in Ketten lieber gewaltsam den Sturm auf die letzten Reste in den Vorratshäusern unternehmen, als langsam vor Entkräftung zu sterben.

Der Richter Collins, der in dieser Zeit täglich Todesurteile wegen Mundraubes fällen muß, schreibt über die zweite Hungerzeit in Sydney:

„So traurig es auch war, diese armen Unglücklichen täglich in die unersättlichen Kalkgruben sinken zu sehen, so war es dennoch ein weit herzzerbrechenderer Anblick, die blassen Gesichter und kraftlosen Gestalten derer zu betrachten, die bald ihren elenden Gefährten nachfolgen mußten. Die größte Sterblichkeit herrscht unter den Gefangenen, die im letzten Jahre angekommen waren. Von 122 Männern aus Irland sind im Anfang Mai nur noch 15 am Leben. Auch die meisten Diebstähle wurden von den Neugeschickten begangen. Dabei waren sie meistens zu schwach, um angemessene Strafen auszuhalten. Ein Todesurteil war oft ein Segen für die Verbrecher. Der Hunger wurde immer als Entschuldigung vorgeschützt, aber der Zustand der Kolonie erlaubt es nicht, auf dieses Vorgeben Rücksicht zu nehmen."

Trotz der riesigen Sterblichkeit zählt Sydney in dieser Zeit fast 3000 Bewohner.

Ab nach Norfolk Island

Da erinnert sich Gouverneur Phillip der etwa 1500 Kilometer westlich vom Kontinent liegenden Norfolkinseln, nach denen er vor längerer Zeit einen Transport der gefährlichsten Verbrecher unter dem Kommando von Leutnant King sandte. Freilich, auch von den Norfolkinseln waren gelegentlich mit den zurückkehrenden Transportschiffen Klagen über die Lebensmittelknappheit gekommen, aber Phillip hielt diese Beschwerden für übertrieben. Hat doch Cook die kleine Insel mitten im Weltmeer als fruchtbar und fischreich beschrieben.

Kapitän John Hunter, der Kommandeur des Kriegsschiffes „Sirius", das während der ganzen Zeit mit der kleineren „Supply" zur Verfügung des Gouverneurs stand und mehrfach Fahrten nach dem Kapland und Batavia zwecks Beschaffung von Lebensmitteln unternommen hatte, erhält den Auftrag, sich zur Reise nach den Norfolkinseln bereitzuhalten.

Am 6. März 1790 segelt die „Sirius" und die „Supply" mit ein paar hundert Menschen an Bord, Menschen nun, die nicht mehr an den knappen Vorräten in Sydney nagen können, aus der Bucht Port Jackson nach Westen ab, am 13. wird die Felsenküste der kleinen Insel gesichtet.

Drei Tage aber vergehen noch mit einem nutzlosen Kreuzen, da man keine geeignete Landungsstelle finden kann. Die schon auf der Insel befindlichen Wächter und Sträflinge sieht man wie winzige Figuren an den steilen Ufern stehen und winken.

Wenn die Brandung zeitweise nachläßt, hört man dünn die Rufe von der Insel herüberdringen: „Hunger, Hunger!"

Kapitän Hunter erschauert. Er erwartet einen gewissen Ueberfluß an Lebensmitteln vorzufinden und dasselbe furchtbare Wort, das in den Straßen Sydneys widerhallt, begrüßt ihn hier auf dem Ozean von dem Gestade des kleinen Felseneilands mit dem dichten drohenden Fichtenwuchs.

Die „Sirius" scheitert

Leutnant Ball von der „Supply" schlägt vor, nach Port Jackson zurückzusegeln. Vielleicht sei inzwischen ein Proviantschiff aus England oder dem Kapland angekommen.

Hunter weist das Ansinnen ab. Befehl ist Befehl.

Am 19. März beschließt er endlich, das Risiko einer Landung auf sich zu nehmen. Er steuert die Ostbucht der Insel an. Ein verstecktes Riff reißt der „Sirius" den schweren Leib auf. Glucksend strömt das Wasser in den Raum. Der große Kriegssegler ist verloren. Aber noch hält er auf dem Riff, noch besteht die Möglichkeit, einen Rettungsversuch der Ladung zu unternehmen.

Mit Seilen gelingt es, die Menschen glücklich durch die Brandung an Land zu bringen. Nach fünf Tagen, die „Sirius" hält noch immer zusammen, wird ein Teil der Fracht geborgen. Die knappen Mundvorräte, die Hunter sich vom Gouverneur Phillip fast erbetteln mußte, werden ein Raub der Wellen.

Jetzt sind mit den schon früher nach Norfolk gebrachten Seesoldaten und Sträflingen weit über 500 Menschen auf der kleinen Insel, Menschen, die nur den einen Wunsch haben, sich den Magen zu füllen und die auf der Suche nach Nahrung weiter nichts finden, als riesige Fichten, die die kleine Insel verdunkeln, und das unendliche Meer, welches sich rings um das Eiland ausdehnt.

Furchtbare Szenen spielen sich ab.

Selbst die Ratten verschwinden mehr und mehr. Für eine zubereitete Ratte, in ranzigem Oel gebraten, verkaufen Seesoldaten die Knöpfe ihrer Uniform, Frauen ihre Ehre und Mütter ihre Kinder.

Der Tod ohne Grab

Die Norfolkinsel gleicht einer steinernen Hölle. Aus Menschen, ganz gleich, ob sie Sträflingsjacken oder rote Uniformröcke tragen, sind wilde mißtrauische Tiere mit immer bereiten Pranken geworden. Eine Orgie des Elends, des Hungers, des verzweifelten Hineintaumelns in den Sumpf eines lasterhaften zeitweiligen Vergessens bricht aus. Die beiden Offiziere schließen sich in einer Blockhütte ein. An Fischen ist wochenlang nicht zu denken, denn ein höhnischer Sturm umbraust die Insel, knickt Fichten von hundert Fuß Höhe wie Streichhölzer. Und Dutzende von Menschen gehen vor Hunger und Entbehrungen zugrunde.

Aber man gräbt kein Grab, man wirft keinen Leichnam ins Meer. Und doch ist kein Körper eines Toten auf dem Eiland des Entsetzens zu finden. Nur Knochen findet man und blank grinsende Menschenschädel. Weiße sind zu Kannibalen geworden!

Wochenlang dauert das Elend. Da entdecken die Offiziere hinter ihrer Blockhütte eine große, mit Brettern bedeckte Kuhle. Fässer mit Salzfleisch, Tonkruken mit Fleischsaft, harte, nur wenig angeschimmelte Schiffszwieback, Fässer mit Mehl, Näpfe mit Schmalz!

Leutnant King, der Vizegouverneur der Insel, erinnert sich, daß zu Beginn der Siedlungsgründung auf der Norfolkinsel große Diebstähle vorgekommen sind, daß er die Täter zwar nach Port Jackson bei der ersten Gelegenheit zur Bestrafung zurückschickte, den Raub aber niemals finden konnte. Hier also, hinter dem Haus des Leutnants, war die Diebeshöhle.

Einen Tag wirkt der Proviant wie linderndes Oel auf die erregten, dem Wahnsinn nahen Menschen. Jede Person erhält drei Pfund Mehl, ein Pfund Pökelfleisch und ein Pfund Reis. Und jeder hat am Abend alles bis auf das letzte Morsel verzehrt.

Standrecht verhängt

Leutnant King und Kapitän Hunter benutzen die kurze Frist des allgemeinen Beschäftigtseins, um auf der Insel das Standrecht zu erklären. Da es aber zu lange aufhalten würde, jeden einzelnen schwören zu lassen, so müssen alle, Soldaten und Sträflinge, unter die königliche Fahne durchgehen, nachdem bekanntgemacht worden ist, daß diese Zeremonie als Zustimmung zu dem Gesetz angesehen würde.

Leutnant King macht als Vizegouverneur bekannt, daß er alle in der Hungerzeit begangenen Ausschreitungen ununtersucht lassen wolle, jetzt aber kraft des Standrechtes jede neue Empörung und jedes kleinste Vergehen unnachsichtlich mit dem Tode bestrafen werde.

Am Abend dröhnen Schläge auf ein leeres Fleischfaß über die Insel. Das ist der Ersatz der Kirchenglocke. Man will einen Gottesdienst abhalten, um nicht nur durch die Paragraphen des Standrechts, sondern auch durch die Verlesung der Gebote der Kirche die Ruhe auf der Insel zu festigen.

Ein rothaariges Weib, „Red Maria", die einst im religiösen Wahnsinn in Wales ihr eigenes Kind in abscheulicher Weise opferte, stört den kümmerlichen Gottesdienst. Kreischend überschreit sie die Verlesung der Gebote, kreischend und jubelnd zeigt sie zum Himmel und ruft gellend aus:

„Mein Gott und mein Kind senden Rettung! Seht dort, der heilige Geist, der heilige Geist!"

Unwillkürlich wendet alles den Blick nach dem Himmel. Ein Ausruf des Staunens. Selbst Leutnant King und Kapitän Hunter heben die Köpfe. Was ist das? Wie dumpfes Brausen tönt es vom Himmel hernieder. Ein dumpfes Brausen von Millionen Flügelschlägen. In ganzen Wolken kommen Schwärme großer Vögel dahergezogen und — —

lassen sich nieder. Man sieht es, wie die weißen Wolken auf dem Pittberg im Norden der kleinen Insel niedergehen.

Das Vogelwunder

Ohne Kommando stürmt alles in der Richtung davon, wild durcheinander, Rotröcke und Sträflingsjacken, Frauen in zerrissenen bunten Leinenröcken, Kinder, Greise, Kranke.

Die „Rote Maria" schreiend voraus.

„Das Wunder, das Wunder", schreit sie und die anderen greifen das Wort auf, während sie keuchend den Pittberg hinaneilen:

„Das Wunder, das Wunder . . ."

Die weißen Federwolken, die sich vom Himmel auf den Pittberg hinablassen, sind die Rettung der Menschen auf der Norfolkinsel.

In dieser Nacht werden Tausende von Vögeln erschlagen, aber das schlägt keine Lücke, denn Millionen von ihnen haben sich, ohne Furcht vor den Menschen zu zeigen, auf dem Bergplateau niedergelassen.

Die Menschen auf der Norfolkinsel wüten sinnlos unter den Vögeln, aber es zeigt sich auch nach zwei Monaten noch nicht, daß die Zahl der Tiere vermindert worden ist.

Kapitän Hunter berichtet über das „Vogelwunder": „Alle Leute auf der kleinen Insel, Soldaten, Matrosen, Sträflinge, Weiber und Kinder beteiligen sich an dem Vogelfang. Ohne Federn ist der Vogel ungefähr so groß wie eine Taube. Er legt nur ein Ei von der Größe eines Enteneis. Die Vögel selbst haben einen etwas tranigen Geschmack, aber die Eier mundeten köstlich. Fast zehn Wochen lang konnten täglich zwei- bis dreitausend Vögel erschlagen werden."

Soweit es möglich war, läßt Kapitän Hunter die Vögel in Salz legen. Seit dem Eintreffen des „Vogelwunders" nahmen die Ratten wieder rapide zu. Aber die Menschen sind durch Verdauungsstörungen und Magenüberlastung oft arbeitsunfähig. Nur die Toten werden wieder ordnungsgemäß beerdigt.

Eines Abends kommt mit günstigem Wind die „Justitian" an die Küste der Norfolkinsel. Sie bringt reiche Vorräte, 200 neue Deportierte aus Port Jackson und die gute Nachricht, daß vier Segler aus England Sydney reichlich mit Lebensmitteln beschickt haben.

Kapitän Hunter und die Besatzung der gescheiterten „Sirius" begeben sich mit der „Justitian" nach Sydney zurück. (Fortsetzung folgt.)

Zwei jüngere Bürokräfte auch Anfängerinnen m. gut. Schulbildung, von hies. Großhandlung für sofort gesucht. Angebote unter T. 97 an HN-Ulrichstr.

Verkäuferin flotte, fachkundige zu sofortigem Antritt gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen. Butterfachhandlung Hammonia, Große Ulrichstraße 47.

Junges Mädchen als einf. Stütze, die sich in der Landwirtsch. vervollkommnen will, für m. 300 Morg. Wirtsch. zu mein. Unterstützung zum 1. Oktob. gesucht. Elise Hufter, Schlettau Post Könnern-Ld.

Aelt., solides Alleinmädch., das perf. kochen kann, in allen Hausarbeiten Bescheid weiß, erstklassige Zeugnisse besitzt, für klein., feinen Haushalt zum 1. Okt. ges. Angebote J. 4089 HN-Ulrichstr. *

Aufwartefrau für Ladenreinigen gesucht. Arndt, Gr. Steinstr. 10.

Sauberes fleißiges Mädchen zum 1. od. 15. 10. gesucht. Hindenburgstr. 53. II. r.

Stellen-Gesuche Männliche

Kraftfahrer, mit Beifahrer sucht Stellg. auf Liefer- od. Fern-Transporte, sich. Fahrer, guter Wagenpfleg., auch auf Diesel. Angebote V. 4039 HN-Ulrichstraße. *

Kaufmann, Angestellter i. R., sucht Nebenbeschäftigung irgend welcher Art. Angebote O. 4034 HN-Ulrichstr. *

Geschirrführ., verheiratet, sucht z. 15. 10. Stelle. Angeb. B. Z. an HN-Filiale in Könnern, Großer Mühlberg 6. (a

Stellen-Gesuche Weibliche

Mädchen, 17 Jahre, sucht 1. 10. Stellung in besser. Haushalt, etwas Koch- und Nähkenntnisse u. kinderlieb. Angebote an HN-Filiale Wansleben am See. (a

Kinderpflegerin, 17 J., gute Zeugnisse, sucht Stell. Arnhold, Turnerweg 29.

Zwei Mädchen 17 und 18 J. alt, suchen Stell. in Privat- od. Geschäftshaushalt. Zeugn. vorh. Erna Meye, Oberteutschenthal, Neuestraße 6. (a

Junge Frau sucht Heimarbeit od. Aufwartung. Angebote L. 1019 HN-Leipzigerstr. †

Anfangsstellung als Stenotypistin suche ich f. meine Tochter, 17 Jahre, Zeugnis d. mittl. Reife, Vollkursus der Handelsschule absolviert, f. Okt. oder später. Angebote P. 4035 HN-Ulrichstraße. *

Kräftiges Mädchen, welches schon in Stell. war, sucht z. 1. od. 15. Okt. Stell. im Haush. Ang. an die HN-Filiale Stedten, Bez. Halle. (a

Jung., fleiß. Mädchen, 16 J., wünscht Stell. im Haushalt. Angeb. erb. an E. Pfeifer, Schlettau bei Halle (S.). *

Suche f. meine Tochter, 16½ Jahre, mit guter Schulbild., ½ J. Hauswirtschaftsschule bes., sehr kinderlieb, Stelle als Haustochter, wo Hilfe vorh. Familienanschluß und Taschengeld erw. (a Frau Schirmer, Kelbra-Kyffh.

Hausangestellte, 24 Jahre, sucht Stellung, m. all. Arbeit vertraut, auch Wäsche, zum 1. 10. 1936, mögl. nach Thüringen. Angebote an HN-Filiale in Wettin.

Vermietungen Wohnungen

5-Zimmerwohnung, in tadellos. Zust., mit reichlich Zubeh., Bad, Inkl. u. 2 Balkons zum 1. 10. 36 zu verm. Angeb. u. T. 8557 HN-Ulrichstr. (a

Moderne geräum. sonnige 3-Zimm.-Neubau-Wohnung (zirka 90 qm) m. Etag.-Heizung, Warmwasser, Bad und Südbalkon, zum 1. 10. zu vermiet. Zu erfragen Kurfürstenstr. 76, p. r.

3 Zimmer, Küche, Bad, Inkl. Diele, 1 Fremdenzimm., gute Lage (Süd.) in Zweifamilienhaus zum 1. 11. oder später zu vermiet. Angebote E. 4065 HN-Ulrichstraße. *

2 Zimmer, Küche, Bad 1. 10. zu verm. Diemitz, Gartenstraße 22, 14—15 Uhr. *

3 Zimmer (2 part., 1 Mansarde) Küche mit Speisekа., Inkl., reichl. Zubehör, Vorgarten, mit Laube, in Zweifamilienh. Nähe Wittekind u. Zoo zu verm., 65 RM. Angebote K. 4010 HN-Ulrichstr. (b

3 Zimmer, Kü., Bad, Inkl., Balkon (Süden) 1. 11. zu vermiet. Angebote D. 4044 HN-Ulrichstr. *

Hausmanns-Wohnung 1. Okt. an älteres Ehepaar zu verm. Ausführl. Bewerbungen C. 4083 HN-Ulrichstr. *

Zwei Zimmer, Küche, Korridor, Südviertel 1. Oktober zu vermiet. Angebote L. 1025 HN-Leipzigerstr. (†

Villa Neuwerk 6 sonnige Lage, 3½ Zim., Küche, W.-C., Zentralheizung, baldigst an ruhige Leute z. verm. Auskunft Hausmann. (b

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Balkon, Innenkl. u. Etagenheizung zum 1. 10. zu vermiet. Besichtigung der Wohn. nachm. Huttenstr. 85, I. l.

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche zum 1. 10. 1936 zu vermiet. Angebote L. 1026 HN-Leipzigerstr. (†

Vermietungen Zimmer

Zimmer, großes, leeres, Kü., Bad 1. Okt. zu verm. Merseburgerstr. 148, I. r.

Leeres Zimmer m. Kochofen für einzelne Pers. frei Müllers Privatstraße 20. *

Zwei große leere Zim. zum 1. Oktob. zu verm. Fr. Hilberg Harz 27, II. links

2 leere Zim. für Brautpaar od. ruhiges Ehepaar passend, sofort zu vermiet. Benkendorferstraße 10. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Modernes möbliert. Herrenzimmer mit klein. Schlafzim. zu vermiet. Südstr. 47, I. links. *

Freundlich möbl. Zimmer zu verm. Hermannstr. 28, I. links. *

Einfamilienhaus möbliert, Zimmer zu vermieten * Kurallee 10. *

Möbliertes Zimmer frei (b Südstr. 21, II.

2772 Angebote

Am Montag, dem 14. Sept. 1936 gingen ein:
um 6½ Uhr . . 1359 Angebote
„ 9½ „ . . 654 „
„ 14 „ . . 270 „
„ 16½ „ . . 368 „
„ 18 „ . . 121 „
Zusammen 2772 Angebote

Wieder ein Beweis, daß die Kleinen Anzeigen guten Erfolg haben! Deshalb:
Kleine Anzeigen in die Hallischen Nachrichten!

Möbliertes Zimmer an anständig. Herrn zu vermiet. Jacobstr. 62, prt. links. Nähe Steinweg.

Freundliches gemütlich. Zimm. zu vermieten (b Leuschner, Reilstraße 130.

Zimmer, sauber, vermietet Fritz-Reuter-Str. 4. part. links.

Zwei gut möbl. Zimm. evtl. mit Küchenbenutzung verm. Herderstr. 8, I. (

Gut möbl. Herrenzim. mit kl. Schlafzim. zu vermiet. Niemeyerstr. 3, part.

Zimmer, freundlich möbl., Nähe Walhalla sofort beziehbar, an berufstät. Herrn zu verm. Rudloff, Steintor 20. (

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermiet. Dorotheenstraße 15. III. (b

Möbliertes Zimmer frei Charlottenstr. 8, 1½ Treppe. (†

Zimmer, 1 oder 2, sehr gut möbl., an gebild. sol. Herrn verm. Wettinerstr. 34, II

Möbliertes kl. Zimm. zu vermieten an berufstätiges Fräulein. Dorotheenstr. 3, p.

Großes sonnig. möbliert. Zimmer, Dipl.-Schreibt., Bücherschrank, Ruhesofa, Klubsessel z. 1. 10. (Dauermiet.) zu verm., evtl. volle Pension. Fiebig, Gütchenstr. 14, I.

Zimmer, gut möbl., sofort zu vermieten (Dessauerstr. 5, I.

Sonniges Zimmer für berufst. Dame frei Schillerstr. 42. II.

Sauberes möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Mittelstr. 7, II. l.

Großes möbliertes Zimm. 1. Oktober frei * Talamtstraße 3, I.

Reileck sonniges, schönes Zimm. für gebild. berufst. Dame zu 1. Oktober frei * Händelstraße 7, hochparterre.

Bahnnähe gut möbl. Zimm., kl. Schreibtisch, best. Haus, Bad, an soliden Herrn sofort zu vermiet. Hindenburgstr. 9, I. rechts. *

Kleines möbl. Zimm. frei Göbenstr. 6, p. l.

Schlafstelle Herrn frei, Hesse, Martinstraße 13.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten Königstraße 84.

Schneider-Werkstatt u. Anprobierzim. sofort zu vermiet. Angebote D. 4064 HN-Ulrichstr. *

Schöner Gymnastikraum (Zentrum) für gleiche od. ähnl. Zwecke stunden- u. halbtagsweise zu vermiet. Angebote unt. N. 4033 HN-Ulrichstr. *

Die in unserem Grundstück Rammtorstraße 17 zu Eisleben befindliche (a **Bäckerei** mit großem Verkaufsraum ist wegen Krankheit des jetzigen Inhabers **sofort** anderweitig zu vermieten. Reflekt. bitten wir, sich unverzüglich mit uns in Verbindung zu setzen. **Mansfeld A.-G., Abt. AV 4, Eisleben.**

Gewerbl. Räume 100 qm I. Etage, 60 qm part., Fleischerstraße gelegen, mit Gas, Kraft und Wasser versehen, preiswert ab 1. Oktober frei. Ganz oder geteilt. Angeb. unter T. 37 HN-Ulrichstr. (a

Miet-Gesuche Wohnungen

Geräumige 5—6-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh. per 1. Januar 37 od. früher gesucht. Angebote L. 1013 HN-Leipzigerstr. †

Tausche Stube, 2 Kamm., Küche und Stall., Miete 15.— Nähe Eisleben, gegen Wohng. in Halle, bis 40.—. Angeb. E. 4085 HN-Ulrichstraße.

Ehepaar sucht 2 Zimm. u. Küche od. 2 Zim. Angebote F. 4086 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung ges. Ang. L. 1014 HN-Leipzigerstr. †

Junges Ehepaar, pünktl. Mietezahl., sucht zum 1. Okt. Stube, Kammer, Küche. Preis bis 30 M. Ang. P. 4075 HN-Ulrichstr. *

Jg. Ehepaar sucht Stube, Ka. und Küche bis 30 Mark. Angebote A. 4041 HN-Ulrichstraße. *

Suche 1. 10. Wohnung, 3 Zim. u. Küche, Nähe Bahnhof, evtl. Tausch gegen kleinere. Angeb. U. 4038 HN-Ulrichstraße. *

Kleine Wohnung oder Stube und Küche sucht junges Ehep. sof. oder sp. Angebote J. 4069 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht kl. Wohnung zum 1. 10. od. sp. Angebote B. 4042 HN-Ulrichstr. *

Kleinwohng. 1. Oktober oder später gesucht. * Angebote H. 4068 HN-Ulrichstr.

Aelt. Dame m. Rente sucht sofort Stube, Kam., Küche, Nähe Rannischer Platz, bis 30,— RM. Angebote unter T. 57 HN-Ulrichstr. (b

4-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad für sofort gesucht. Angebote m. Prs. erbeten u. T. 117 HN-Ulrichstr. (a

Werkmeister sucht Wohnung, Stube, Kamm. u. Küche. Ang. L. 1022 HN-Leipzigerstr.

Pünktlicher Mietzahler! Sucht 2-Zimmer-Wohn., evtl. klein., zum 1. 10. od. sp. Angebote St. 1268 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Zimmer

Zimmer, zwei leere, gesucht Angebote L. 1023 HN-Leipzigerstr. †

Frau sucht leeres Zim. mit Kochgelegenh. Angebote M. 4072 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer, separ., gut möbl., mit Schreibtisch gesucht. Preisangebote N. 4053 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zim. m. Schreibtisch, Nähe Amtsgericht gesucht * Angebote S. 4056 HN-Ulrichstr.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Gesucht wird zum 1. Okt. Zim. m. Klavierbenutzung Angeb. unter Musiker, Hannover, Zellerstr. Nr. 180 bei Goltermann.

Einfach möbl. Zimmer v. Herrn mit Kost u. Logie für sofort ges. Ang. L. 1017 HN-Leipzigerstr. †

Zimmer mit Kochgelegenh. sofort gesucht * Angebote F. 4066 HN-Ulrichstr.

Zimmer möbliert, sof. ges. Angebote St. 1269 HN-Steintor. (

Zimmer, gut möbl., mögl. mit Badbenutzg., Nähe Lindenstr. sofort gesucht. (b Angebote J. 4009 HN-Ulrichstraße.

Fräulein sucht für sofort Nähe Marienstr. sauberes, freundliches Zimmer. Angebote A. 4101 HN-Ulrichstr.

Sonniges möbl. Zimm. für ältere Dame im Mühlwegviertel f. 1. Oktober gesucht. Schreiner, Oberstudiendirektor, Händelstr. 24. (b

Möbliertes Zimmer Nähe Büschdorf sofort gesucht. Angebote K. 4070 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Laden m. Stube f. Bürozwecke gesucht. * Angebote C. 4043 HN-Ulrichstr.

Den Stellungsuchenden wird dringend empfohlen, ihren Bewerbungen auf Anzeigen mit Kennziffer keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen und Anschrift des Bewerbers zu versehen, damit Verwechslungen vermieden werden und ordnungsmäßige Rücksendung der Bewerbungsunterlagen erfolgen kann. Anzeigen-Abteilung der HN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0012

Schlangenjagd in der Herzegowina

Giftschlangen zur Serumerzeugung — 25 Dinar für das Stück

Von einem Belgrader Mitarbeiter

—c. **Mostar**, im September.

In dem öden Karst der Herzegowina, dem ärmsten Landstrich Jugoslawiens, der sich hinter dem Küstengebirge Süddalmatiens erstreckt, gibt es eine Schlange, die alljährlich dem dürftigen Viehbestand dieser armen Bauern namhaften Schaden zufügt. Das ist die Sandviper, die auf steilen, trockenen Hängen in Mengen vorkommen, sich in der Sonne räkeln und oft genug weidende Schafe, Ziegen und junge Rinder beißen, die unter der Einwirkung des giftigen Bisses rasch zugrunde gehen. Auch die Menschen haben allen Anlaß, den Vipern, die man an dem Horn erkennt, das sie auf dem Kopfe tragen, aus dem Wege zu gehen. Der Biß der Sandviper, die ungleich giftiger ist als die in Deutschland bekannte Kreuzotter, kann ein Kind innerhalb weniger Stunden töten und auch einem kräftigen Mann lebensgefährlich werden, wenn nicht beizeiten ärztliche Hilfe zur Stelle ist.

Die herzegowinischen Bauern sahen in den Schlangen seit jeher nichts als eine Geißel, die ihr Unglück noch vermehren sollte, obwohl sie in Massen Mäuse vertilgen. Im Jahre 1932 trat dann eine Wendung ein. Der Leiter des Mostarer „Volksgesundheitsbaues", Dr. Lovro Dojmi, veranstaltete zum erstenmal im Auftrage einer deutschen Firma eine organisierte Jagd auf Sandvipern, um das Schlangengift als Serum zu gewinnen. Die Bauern hielten es erst für einen Witz, als ihnen für jede lebend abgelieferte Sandviper 25 Dinar (1,50 RM.) angeboten wurde. Als sie aber dann sahen, daß das Geld wirklich ausgezahlt wurde, begannen ganze Dörfer auf die Schlangenjagd zu gehen, und diejenigen, die die rechte Geschicklichkeit dazu besaßen, bildeten, unter einer gewissen Anleitung durch die Aerzte des Volksgesundheitsamtes, geradezu virtuose Methoden aus, die gefährlichen Reptile zu fangen. Seither ist die Jagd auf die Sandviper eine ständige Einrichtung und, da Dr. Dojmi seine „Aufträge" absichtlich immer in die ärmsten Teile der Herzegowina legt, eine Hilfe für die Bauern geworden, die mit den Schlangen nun alljährlich etwas Bargeld ins Haus bringen können. 25 Dinar sind in der Polusichte ein großer Betrag, und manche Spezialisten bringen es in der „Saison" auf ein ganz schönes Einkommen.

Etwa 30 Kilometer von Mostar entfernt liegt das Dorf Schiroki Brijeg, das in diesem Jahre das Zentrum dieser kleinen Schlangenindustrie ist. Von dort kommt man auf den unscheinbaren, aber braven und ausdauernden bosnischen Pferdchen zu einer kleinen, hoch am Berge gelegenen Siedlung, die man kaum als Dorf bezeichnen kann. Hier fängt jung und alt den Sommer über Sandvipern. Die meisten machen das neben ihrer sonstigen Arbeit. Einige aber, darunter auch ein paar 12- und 14jährige Kinder, betreiben dieses gefährliche Geschäft ernsthaft, wie eine richtige Jagd und sind ständig mit dem „Rascjep", einem unten gespaltenen Stab, und der Kürbisflasche ausgerüstet.

Den Spezialisten zuzusehen ist ein spannendes Vergnügen. Der Mann, den ich begleitete, trug die gewöhnliche schwarze Kleidung der Bauern dieser Gegend. Er hatte weder Röhrenstiefel noch Ledergamaschen an, sondern trug einfach lederne Opanken, die nicht höher als gewöhnliche Halbschuhe sind. Langsam und bedächtig stieg er den Hang empor. Nach etwa zehn Minuten sah man das erste Opfer in der Sonne liegen. Das Tier war schon aufmerksam geworden, hob den Kopf, züngelte böse und machte Anstalten, zu fliehen. Aber es war noch kaum von der Stelle gekommen, als der Jäger ihm unbarmherzig mit dem rechten Fuß auf den Nacken trat, so daß der Kopf gerade noch hervorsah. Dann nahm er seinen „Rascjep", klemmte den Hals der Schlange damit ein und drückte sie zu Boden, so daß sie fürs erste wehrlos war. Sofort nahm er — alles mit stoischer Ruhe und Sachlichkeit — einen zweiten Stab, mit dem er die sich verzweifelt ringelnde und werfende Viper reizte, so daß sie wütend drei- oder viermal zubiß und den größten Teil ihres Giftvorrates verlor. Dann hob er sie auf, schob sie, immer noch mit seinem Rascjep, mit dem Kopf voran durch ein Loch in den Kürbis, schob den Leib mit der Hand nach und verschloß die Oeffnung. Es soll übrigens Spezialisten geben, die die Viper sogar mit der Hand fangen. Die Kinder wieder lieben es, die gefangenen Schlangen, nachdem sie ihnen durch langes Reizen das Gift abgenommen haben, um den Hals an einer Schnur zu fesseln und hinter sich nachzuschleppen...

Die Bauern bringen die gefangenen Sandvipern am Sonntag zur Messe und übergeben sie dem Franziskanerpater, der die Pfarre betreut. Er ist der Hauptbeauftragte des Dr. Dojmi und hat die Aufgabe, die Schlangen in Kisten zu verpacken, die zwei Abteile haben und innen durch ein Drahtnetz gesichert sind. In den Kisten liegt etwas Gras, und in jedes Abteil kommen etwa 20—30 Schlangen. Dann werden die beiden Abteile mit Vorhängeschlössern versperrt, der Schlüssel wird an die Kiste gebunden, die eine Aufschrift „Vorsicht! Lebende Schlangen!" trägt, und ein kleiner Gaul trägt die Kiste zu Tale, zur Postitation in Schiroki Brijeg, die die Schlangen weiter nach Agram geleitet. Die Bauern aber bekommen von dem Pfarrer für die Schlangen Bons, die nach Einlangen der Zahlungen aus Agram ausgelöst werden.

Sehr selten kommt es vor, daß einer von den Schlangenjägern von einer Viper gebissen wird. Ein Fall hat sich in Polusichte im vergangenen Jahr ereignet. Ein Bauer wollte eben an einer Steinmauer eine Sandviper mit dem Rascjep fangen, als sie sich aufrichtete und ihn in die Hand biß. Er empfand einen scharfen, aber nur kurzen Schmerz. Dann befiel ihn eine Schwäche, und kalter Schweiß trat auf seine Stirn. Es gelang ihm gleichwohl nach einreinhalb Stunden den Arzt zu erreichen, der ihm sofort eine Injektion Schlangenserum verabreichte. Inzwischen schwoll der Arm an, am nächsten Tage war auch die Brust stark angeschwollen und einige Tage zeigten sich Störungen im Zentralnervensystem mit übermäßigem Schlafbedürfnis und Verminderung des Seh- und Hörvermögens. Erst nach acht Tagen war der Mann wieder hergestellt. Eine Frau in einem anderen Dorfe, die ebenfalls von einer Sandviper gebissen wurde, starb nach zwei Tagen, weil sie zu spät — nach 24 Stunden — zum Arzt gekommen war.

In der letzten Zeit mehren sich die Versuche, ein polyvalentes Serum, d. h. ein Serum herzustellen, das gegen das Gift vieler oder aller Schlangenarten wirksam ist. Aus diesem Grunde halten die pharmazeutischen Unternehmungen zur Schlangenserumherstellung meistens eigene Viperarien, in denen dann die Schlangen das Gift, das ihnen abgenommen wird, wieder selbst erneuern. Das kommt billiger als der Ankauf immer neur lebender Schlangen, die schließlich auf eine komplizierte Art transportiert werden müssen.

Heuer ist die Saison nicht gerade glänzend. Insgesamt wurden in diesem Jahre nur 600 Schlangen bestellt, die je zur Hälfte nach Agram und nach Deutschland gehen. Um einen großen Auftrag von mehreren tausend Stück, den ein jugoslawisches Unternehmen erteilen möchte, wird noch verhandelt. Die Mostarer Zentrale erklärt, sich verpflichten zu können, innerhalb von zwei Monaten jeden in Betracht kommenden Schlangenauftrag auszuführen, und wenn es sich selbst um 20 000 Schlangen handelte. In der Tat gibt es Schlangenjäger, die es an einem Tage bis zu 50 Stück bringen. Auch um den Preis, den die Agramer ohnehin schon auf 15 Dinar gedrückt haben, würde man nicht streiten. Aber es ist bisher noch nicht geglückt, zu einem Abschluß zu kommen, der für die arme Dorfbevölkerung der Herzegowina sehr viel bedeuten würde.

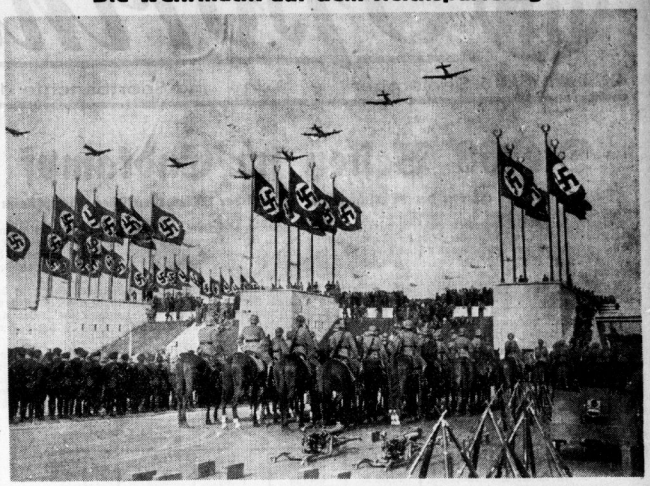
Neben den Schlangen gibt es noch ein kleineres „Nebengeschäft". So kommen, immer über das Mostarer Volksgesundheitsbaus, Aufträge auf Skorpione, ja auf getrocknete Skorpionschwänze. Auch 100 Stück einer besonderen Art von Tausendfüßlern (Scolopender), die giftig sind, sind bestellt und geliefert worden.

Vor einigen Jahren hatte Dr. Dojmi in Betracht gezogen, zur Bekämpfung der Schlangenplage Mungos einzuführen. Indessen hat sich auf den dalmatinischen Inseln Miet und Korischula, wo vor längerer Zeit Mungos ausgesetzt wurden, nach Beseitigung der Schlangenplage, die von den Mungos prompt erledigt wurde, eine Mungoplage ausgebildet, und erst vor kurzem fragte man aus Korischula bei Dr. Dojmi an, ob er nicht ein sicheres Mittel gegen Mungos wüßte. Gegen Mungos aber kennt niemand ein verläßliches Mittel...

Verwahrloste russische Jugend

Der Bolschewismus hat in Sowjetrußland Millionen von Kindern entwurzelt, die, ihrer Familie und ihrer Heimat beraubt, bettelnd, und was noch schlimmer ist, manchmal auch raubend, durch das Land ziehen, vollkommen verwahrlost, ohne jede Zucht und Sitte. Alkohol und Nikotingenuß sind an der Tagesordnung. Die Zahl dieser unglücklichen Geschöpfe geht in die Millionen.
(Presse-Photo, K.)

Die Wehrmacht auf dem Reichsparteitag



Der Vorbeiflug der beteiligten Verbände der Luftwaffe während der Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese. (Presse-Bild-Zentrale)

Vom weisen Nuschirwan

Persische Anekdoten von O. G. Foerster

Nuschirwan musterte seine Truppen und bemerkte einen Fremdling, der die Uebungen aufmerksam beobachtete, mitunter aber mißbilligend den Kopf schüttelte. Als die Besichtigung vorüber war, ließ der König den Mann zu sich rufen.

„Woher stammst du?" fragte Nuschirwan den Fremden.

„Aus Makeran, wo mein Vater ein Weingut im Gebirge besitzt."

„Nun sage mir, was dir vorhin mißfiel, als du den Truppenübungen zusahst."

Der Fremde berichtete ohne Scheu, in der aufrichtigen und geraden Art der Gebirgsbewohner, welche Fehler und Schwächen er gesehen. Nuschirwan gab ihm in manchem recht und machte sich auf seiner Schreibtafel Notizen.

„Ich dachte mir gleich", sprach der König dann, „daß du sehr weit fort vom Hofe leben mußt, um unberührt von der Pest der Heuchelei zu bleiben, um es wagen zu können, einem Herrn über Leben und Tod die Wahrheit zu sagen und mir Fehler aufzudecken, mir, dessen Weisheit von meinen Höflingen sternenhoch erhoben wird. Gern behielt ich dich hier, aber schon in wenig Wochen hätte dann die Welt einen redlichen Mann weniger. — Geh nun zurück in dein heimatliches Gebirge, alle Jahre aber komm auf zehn Tage hierher, ohne Aufsehen, ohne Kundschaft, besieh dann alles und berichte mir treu und ehrlich deine Meinung, deine Zweifel und deine Gedanken. Ein ansehnliches Jahrgeld soll dir deine Mühe vergüten. Deine Treue zu vergüten — dazu bin ich und wohl jeder Fürst der Erde zu arm."

*

Der römische Gesandte Justinians bewunderte einmal vom Fenster Tak Kesras, des prächtigen Königsschlosses, die herrlichen Anlagen, die sich weit um den Palast hinzogen.

„Wahrlich, o mächtiger König", sagte er zu Chosru Nuschirwan, „nirgends, an keinem Königshofe sah ich je so zauberische Gärten, so großartige Bauwerke und so liebliche Wasserkünste wie hier. Aber erkläre mir, Gebieter: wie kommt jener armselige Acker dort mit dem häßlichen Bretterzaun mitten in diese Pracht hinein?"

Nuschirwan folgte mit dem Blick der ausgestreckten Hand des Gesandten. Das weite bunte Blütenmeer wurde unweit vom Palast von einem großen schwarzen Fleck unterbrochen. Ein frisch gepflügter Acker, von einem Zaun umschlossen, lag da mitten in des Königs Garten — —

„Dieser Acker", erklärte Nuschirwan, „gehört nicht mir. Er ist das Eigentum einer Witwe, die sich und ihre Kinder von seinen Früchten ernährt. Als ich meine Gärten anlegen ließ, forderte ich die Frau auf, mir den Acker zu verkaufen. Aber sie weigerte sich, weil ihr der Boden von Kindertagen her ans Herz gewachsen war. Und auch ich, der König, muß mich unserem Rechte beugen, das dieses Weib begehrt. Darum ist der Acker unangetastet geblieben."

„Großmächtiger Herrscher!" sagte der Römer, „von allem, was ich in deinen Gärten gesehen habe, deucht mich jener Acker das Edelste und Kostbarste."

Zum Bergsturz am Loen-See

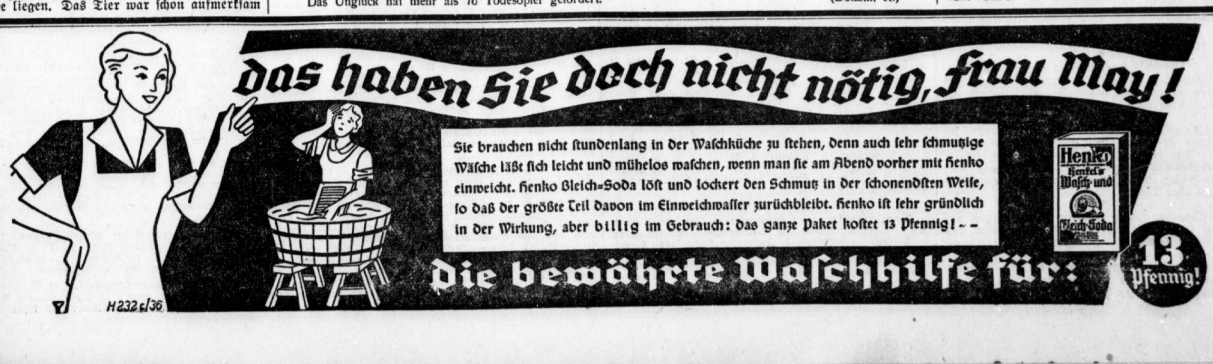
Blick auf den Loen-See im Bezirk Nordfjord (Westnorwegen), in den ein ungeheures Felsstück gestürzt ist, so daß eine Flutwelle entstand, die zwei am Ufer des Sees gelegene Dörfer fast völlig vernichtete. Das Unglück hat mehr als 70 Todesopfer gefordert. (Donath, K.)

Familien - Drucksachen

aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die

Buchdruckerei der Hall. Nachrichten

Halle (Saale) Gr. Ulrichstraße 16, Fernruf 27918



HN-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 15. September • Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten • Nummer 216 / Seite 14

Die 68 Besten im Endkampf

Zu den Meisterschaften der deutschen Polizei auf der Mitteldeutschen Kampfbahn

Am 25. und 26. September werden, wie schon berichtet, in Halle auf der Mitteldeutschen Kampfbahn die Fünfkampfmeisterschaften der deutschen Polizei ausgetragen. Das Interesse für diese Veranstaltung ist unter der hallischen Bevölkerung außerordentlich stark. Schon jetzt sind die Sitzplätze ausverkauft. Besonders das Polizeisportfest am Sonntag, dem 27. Septbr., wird sich einer hervorragenden Besetzung und eines großen Zuspruches erfreuen können.

Die Durchführung der Wettkämpfe liegt in den Händen von Major Karrasch und Hauptmann Klaus, während das oberste Kampfgericht gebildet wird von Oberstleutnant der Schutzpolizei Retzlaff, Hamburg, Oberstleutnant der Landespolizei Brenner, München, dem Leiter des Amtes für Körperschulung der deutschen Polizei und Major der Schutzpolizei Dümig, Nürnberg.

Wie der moderne Fünfkampf einen Wettbewerb auf militärischer Grundlage darstellt, so wird der deutsche Polizei-Fünfkampf in seinen Abweichungen der notwendigen Körperschule des Polizeibeamten gerecht. Daß die deutschen Polizeibeamten auf allen Sportgebieten Hervorragendes leisteten, ist aus der Mite der zwanziger Jahre vollauf bekannt. Dann allerdings war ein Stillstand im Polizeisport, und erst in den letzten Jahren sind die Polizeisportler dabei, ihre alten Stellungen wieder zu erobern. Das beweist nichts mehr als die Tatsache, daß viele Polizeisportler oder solche Sportler, die aus der Polizei hervorgegangen sind, Aufnahme in der deutschen Olympiamannschaft fanden. Es braucht nur hingewiesen zu werden auf den Olympiasieger im Kugelstoßen, Polizeileutnant Woellke, oder auf andere Olympiakämpfer, wie Schaumburg, Schröder. Auch im modernen Fünfkampf stellte die Polizei einen hervorragenden Vertreter durch Herbert Bramfeld. Auf der ganzen Linie läßt sich also wieder ein Aufstieg des deutschen Polizeisports feststellen. Nicht zu vergessen sind auch die Polizeimannschaften im Fuß- und Handball, die jetzt wieder im Kommen sind.

Der Polizei-Fünfkampf besteht aus Handgranaten-Weitwurf, Weitsprung, 3000-m-Lauf 300-m-Schwimmen und Pistolenschießen. Er stellt somit einen ausgesprochen polizeiberuflichen Wettkampf dar. Außerordentlich fleißiges Training gehört zur Erzielung von einigermaßen wertvollen Leistungen in allen Uebungen. Die Wertung erfolgt nach dem Punkt-Platz-System, d. h. jeder Teilnehmer erhält als Punktzahl seine Platzziffer. Also derjenige, der die geringste Punktzahl, im günstigsten Falle sind es nur 5 Punkte, aufzuweisen hat, ist Sieger. Beim Pistolenschießen werden nach 50 m Anlauf aus 25 m Entfernung fünf Schuß auf eine 24er Ringscheibe abgegeben. Für Laufen und Schießen stehen insgesamt 30 Sekunden zur Verfügung. Bei Ueberschreitung der Zeit wird der beste Treffer in Abzug gebracht. Liegen zwei Teilnehmer mit gleicher Punktzahl in Führung, dann wird das Schießen die Entscheidung bringen, denn es ist nicht anzunehmen, daß gleiche Ringzahl in gleicher Zeit geschossen wird. Sollte dieser seltene Zufall dennoch eintreten, dann ist der letzte Schuß maßgebend.

Der erste Polizeifünfkampf wurde bereits 1925 in Berlin ausgetragen, dann 1927 und 1929. In ihrer jetzigen Form, die von General Daluege geschaffen worden ist, sind die deutschen Polizei-Fünfkampfmeisterschaften erst zweimal ausgetragen worden, und zwar im Jahre 1934 in Magdeburg und 1935 in Berlin.

Durch die Aufteilung der Teilnehmer in drei Altersklassen hat sich der Kreis der Bewerber außerordentlich erweitert. Klasse 1 umfaßt die Teilnehmer bis zu 30 Jahren. In der 2. Klasse starten die Wettkämpfer zwischen 30 und 38 Jahren, während die über 38 Jahre alten in der 3. Klasse zusammengefaßt sind.

In allen Standorten des Reiches fanden in den letzten Monaten die Ausscheidungskämpfe statt. Etwa 800 Polizisten hatten sich dazu gemeldet, aber nur die 68 Besten werden sich in Halle harte Endkämpfe liefern.

Nachdem nunmehr die Ergebnisse sämtlicher Vorkämpfe aus dem Reich eingetroffen sind, läßt sich schon ein Ueberblick auf die zum Teil sehr guten Leistungen gewinnen. Von den bisherigen vier Besten der 1. Klasse liegen folgende Ergebnisse vor:

	Handgranatenweitwurf	Weitsprung	3000 m-Lauf	300 m-Schwimmen	Pistolenschießen
1. Ltn. Poprawa, Koblenz	59,75 m	5,78 m	9:57,4	5:37,4	111 Ringe
2. W. Arendes, Nürnberg-F.	72,00 m	6,48 m	10:48	5:48	112 „
3. W. Nunner „	63,00 m	6,15 m	10:45	5:40	108 „
4. W. Fenzel „	62,00 m	6,18 m	10:43	6:09	108 „
Im Vorjahr wurde O. W. Kraneis mit folgenden Leistungen Meister:	52,07 m	6,30 m	9:59	6:35	94 Ringe

Das sind ganz hervorragende und ziemlich ausgeglichene Leistungen, die einen spannenden Endkampf versprechen. O. W. Kraneis wird sich tüchtig strecken müssen, wenn er seinen Titel erfolgreich verteidigen will. Die überhaupt besten Leistungen in den einzelnen Konkurrenzen sind: 72 m Handgranaten-Weitwurf und Schießen 112 Ringe von W. Arendes, Nürnberg-Fürth; 3000 m in 9:36 Min. von Jürges, Braunschweig; 300 m Schwimmen in 4:29,5 von Hermes, Berlin und ein 7,10-m-Weitsprung. Bis auf den ersten konnten sich die übrigen aber nicht für den Endkampf qualifizieren, da sie in den restlichen Wettbewerben stark abfielen.

Die Vorjahrssieger in den beiden anderen Klassen sind nicht wieder mit am Start; der eine konnte sich nicht wieder durchsetzen und der andere muß wegen Krankheit auf die Teilnahme verzichten.

In der 2. Klasse (30—38 Jahre) liegt Regenhardt, Braunschweig, mit 114 Punkten (1. Klasse Lt. Poprawa: 83 Punkte) an erster Stelle. Auch er verfügt noch über ausgezeichnete Leistungen: Handgranaten-Weitwurf 60,30 m, Weitsprung 5,98 m, 3000 m in 10:02, 300-m-Schwimmen in 6:43,2, Schießen 106 R. Auf den nächsten Plätzen folgen: Güssow, Berlin, Dorsch, Nürnberg, Zingel, Halle a. S.

Hptm. Weiß, Wuppertal, führt die 3. Altersklasse mit 80 Punkten an. Er erzielte die Ergebnisse: Handgranaten-Weitwurf 54 m, Weitsprung 5,30 m, 3000 m in 11:10 Min., 300-m-Schwimmen in 6:35, Schießen 101 Ringe. Ihm folgen als nächste: Christensen, Flensburg, Lehmann, Koblenz, Hptm. Aurich, Halle.

Im ganzen haben sich fünf Hallenser bis in die Endkämpfe durchsetzen können, und zwar in Klasse 1: W. Zöllner an 14. Stelle, W. Hilbert an 21. Stelle; in Klasse 2: H. W. Zingel an 4. Stelle; in Klasse 3: Hptm. Aurich an 4. Stelle und Mstr. Hourticolon an 7. Stelle. Die Hallenser liegen also, besonders in den beiden älteren Klassen, in aussichtsreicher Position.

Den Ausklang der Fünfkampf-Meisterschaften bildet ein großangelegtes Sportfest am Sonntag, dem 27. September, in der Mitteldeutschen Kampfbahn der Stadt Halle, auf dem auch der Olympiasieger Woellke und Olympiakämpfer Schaumburg starten werden. Ferner wird der Sachsenmeister PSV. Chemnitz sein hervorragendes Können im Fußball gegen eine Kreismannschaft zeigen, und die beste deutsche Polizeimannschaft im Handball, PSV. Hannover, wird gegen eine starke hallische Stadtmannschaft antreten. Weiterhin ist es gelungen, die Staffelmeisterschaften des Gaues VI nach Halle zu bekommen, die die übrigen Veranstaltungen umrahmen werden. In der 20×½-Runde-Staffel haben bisher SA., HJ. und NSKK. ihre Meldungen abgegeben. Für alle Wettbewerbe stehen wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Ueber das Sportfest wird später noch ausführlicher berichtet werden.

Reichsgepäckmarsch der SA.

Ehrenpreis des Führers für die Gruppe Kurpfalz

Im SA.-Lager Langwasser in Nürnberg herrschte am Montag bereits in den frühesten Morgenstunden reges Leben und Treiben. Die 21 Stürme, die sich in den Ausscheidungskämpfen der Gruppen im ganzen Reiche als beste erwiesen hatten, machten sich zum Endkampf für den Reichsgepäckmarsch der SA. fertig. Der Ehrenpreis des Führers winkte dem ersten Siegersturm. Ungeduldige Erwartung erfüllte die teilnehmenden SA.-Männer, überall fühlte man die Begeisterung über den bevorstehenden Kampf und die Bereitschaft zu einer großen Leistung. Von vier bis sechs Uhr wurden die 21 Stürme auf den Weg geschickt, dazu ein Sturm des Hilfswerks Nordwest, der außer Wettbewerb teilnahm. Ueber 25 Kilometer führte die Strecke. Vom Start am Lager Langwasser ging es über Wendelstein, Röttenbach und Feucht zurück nach Landwasser, wo herzlicher Jubel jedesmal die eintreffenden Kameraden begrüßte.

Den Sieg errang der Sturm der Gruppe Kurpfalz, dem damit der heißbegehrte Ehrenpreis des Führers zufiel. An zweiter Stelle endete der Sturm der Gruppe Westmark, welche den Ehrenpreis des Stabschefs erhielt. Den dritten Platz besetzte der Siegersturm der Gruppe Franken und eroberte damit den Ehrenpreis des Reichsschatzmeisters, während der Siegersturm der Gruppe Niedersachsen den Preis des Reichssportführers gewann. Diese vier Stürme hatten die 25 Kilometer in rund drei Stunden zurückgelegt.

In Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und des Chefs des Stabes der SA. Lutze wurde im Lager Langwasser die Siegerehrung abgehalten. Auch sämtliche SA.-Gruppenführer waren anwesend.

Deutsche Leichtathleten in Stockholm

Die beiden hervorragenden deutschen Läufer Friedrich Schaumburg und Hermann Blazejezak haben eine Einladung erhalten, an den internationalen Leichtathletikwettkämpfen teilzunehmen, die Hellas-Stockholm morgen, Mittwoch, zur Durchführung bringt. Blazejezak steht auf der Teilnehmerliste des 500-m-Laufes, den u. a. auch die Schweden v. Wachenfeldt und Danielsson bestreiten werden. Der 3000-m-Lauf verzeichnet neben Schaumburg noch den Schweden H. Jonsson sowie die beiden Finnen Gunnar Höckert und Mäki als Starter.

G. v. Cramm wieder besiegt

In der Vorschlußrunde des Tennisturniers auf Capri erlitt Gottfried v. Cramm eine neue Niederlage. Der Franzose Jamain besiegte ihn mit 6:4, 6:2, während Graf Bawarowski (Oesterreich) den Italiener Canepele mit 6:1, 6:2 schlug. Im Männerdoppel erreichten v. Cramm-Haensch 6:3, 10:8 über Martinelli-Romanoni und Jamain-Canepele 1:6, 6:3, 6:4 über Graf Bawarowski-Lojewski die Endrunde. In der Vorentscheidung der Frauen siegte Frl. Zehden 6:2, 2:6, 6:1 über Manzutto und Kraus 7:5, 6:2 über Sander.

Einen neuen Landesrekord im **Kugelstoßen** stellte der Finne Sulo **Bärlund** in Tammersfors auf. Bärlund stieß die leichte Kugel 18,59 m weit.

Ueberraschungen im Saalekreis-Fußball

Bereits nach dem dritten Spielsonntag ist in der 1. Kreisklasse keine Mannschaft mehr ohne Punktverlust, weil auch die bisher führende Mannschaft aus Reideburg eine empfindliche Niederlage von Spergau hinnehmen mußte. Vorerst liegen vier Mannschaften punktgleich an der Spitze der Tabelle. Aber auch in der 2. Kreisklasse blieben bisher ungeschlagene Mannschaften auf der Strecke.

Die Spiele der 1. Kreisklasse zeitigten folgende Ergebnisse:

Borussia — Mücheln 2:0,
Schkeuditz — Favorit 3:2,
Spergau — Reideburg 6:0!,
Leuna — Giebichenstein-Sportbrüder 6:2,
Neumark — Kayna 1:2,
Beuna — Braunsdorf 3:1.

Die Tabelle am 13. September:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Leuna	3	2	1	—	15:3	5:1
Borussia Halle	3	2	1	—	7:2	5:1
VfB. Schkeuditz	3	2	1	—	7:3	5:1
Beuna	3	2	1	—	10:5	5:1
Kayna	3	1	2	—	3:2	4:2
VfR. Reideburg	3	2	—	1	9:9	4:2
Braunsdorf	3	1	1	1	4:5	3:3
Neumark	3	1	—	2	4:6	2:4
Spergau	3	1	—	2	7:10	2:4
Giebich.-Sportbr.	3	—	1	2	4:11	1:5
Favorit Halle	3	—	—	3	5:11	0:6
Mücheln	3	—	—	3	4:12	0:6

Der durchschlagskräftigere Sturm entschied das Spiel Borussia — Mücheln 2:0 zugunsten von Borussia. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften gleichwertig, vor allem war die Hintermannschaft durchaus gleichwertig und zuverlässig. Torgelegenheiten hatten beide Mannschaften, die aber schließlich Borussia sicherer zu verwerten vermochte. Heitmann und Stöckel waren die Torschützen.

Ebenfalls gleichwertige Gegner waren VfB. Schkeuditz und Favorit Halle; auch hier entschied schließlich der bessere Einsatz der Stürmer das Spiel.

Die größte Ueberraschung ist der zahlenmäßig hohe 6:0-Sieg von Spergau gegen VfR. Reideburg. Im ersten Spielabschnitt hätte Reideburg dem Spiel eine andere Wendung geben können. Trotzdem ging Spergau bis zum Seitenwechsel 1:0 in Führung. Nach dem Seitenwechsel verlor dann Reideburg den Zusammenhalt und Spergau nutzte diese Schwäche geschickt zu Treffern aus. Der Mittelstürmer Reiche von Spergau schoß alle sechs Tore.

Die geschlossenere Gesamtleistung von Leuna schaffte gegen Giebichenstein-Sportbrüder ein 6:2. Die Vereinigten wehrten sich ersatzgeschwächt recht tapfer; bei etwas mehr Glück hätte die Mannschaft ein besseres Ergebnis erzielen, aber den Sieg von Leuna doch nicht verhindern können.

Eine leichte technische Ueberlegenheit von Kayna führte in Neumark zu einem 2:1-Siege. Beide Mannschaften waren sonst im Feldspiel gleichwertig, Kayna ging bis zur Pause 1:0 in Führung durch Siebert. Der Linksaußen von Neumark erzwang in der 60. Minute den Ausgleich und erst ein verwandelter Elfmeter brachte durch Keller den knappen Sieg für Kayna.

Trotz immer leichterer Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit unterlag Braunsdorf in Beuna doch 1:3, weil wiederholt zwingende Torgelegenheiten ausgelassen wurden. Nach dem Seitenwechsel war dann Beuna mit Wind im Vorteil und verstand diesen Vorteil auch durch Sachse, Rath und Baumann zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Braunsdorf schoß das Ehrentor als Führungstor durch den Rechtsaußen.

2. Kreisklasse

Abt. A. Unerwartet hoch kam Weise gegen Olympia zu einem sicheren 10:1. Auch der Tabellenzweite Landsberg kam durch eine recht gute Gesamtleistung gegen die bisher ungeschlagene Mannschaft von Osmünde zu einem 6:1. Gute Stürmerleistungen von Halle 1910 gaben der Post 8:2 das Nachsehen. Ein sehr beachtenswertes 1:1 erzwang Brachstedt diesmal verdient in Canena. Eintracht unterlag dem taktisch besseren Spiel von Reichsbahn trotz Gleichwertigkeit 0:2. Cröllwitz trat wieder ersatzgeschwächt gegen Döllnitz an. Döllnitz kam verdient zu einem 6:1.

Abt. B. Die bessere Gesamtleistung von Dölau verhalf im Spiel gegen Nietleben zu einem 5:1. Brachwitz überraschte gegen Fortuna Zappendorf 6:1 und Freya Passendorf unterlag trotz 2:0-Halbzeitführung gegen Salzmünde doch noch 2:4. Lettin verbesserte die Spitzenstellung durch ein 9:0 gegen Holleben-Delitz.

Abt. C. Amsdorf unterlag auf eigenem Platz knapp mit 0:1 gegen Eisdorf. Reichlich hoch (12:0) nahm Querfurt seinem Gast Oberfarnstedt die Punkte ab. Unangefochten führend blieb Stedten auch im Spiel gegen Teutschenthal 5:0. Bisher ungeschlagen unterlag Oberröblingen auf eigenem Platz gegen Wansleben 3:4. Schotterey gewann gegen Obhausen 5:0.

Abt. D. TB. Dürrenberg errang einen glücklichen 3:2-Sieg gegen die bisher ungeschlagene Mannschaft aus Zöschen. Teuditz, bisher ebenfalls ungeschlagen, unterlag sogar auf eigenem Platz gegen SV. Dürrenberg 0:5! Nicht viel Mühe hatte Großlehna, um Pissen mit 10:0 Toren die Punkte abzunehmen. Altranstädt kam durch ein 4:2 gegen Günthersdorf erwartungsgemäß zu den Pluspunkten. Rothenburg war gegen Löbejün schwach, so daß Löbejün sicher 4:1 gewann. Dagegen schaffte Löbnitz in seinem ersten Punktspiel gegen Wettin ein 1:0. Nehlitz kam gegen Alsleben kampflos zu den Punkten.

TV. Diemitz behauptete sich im Punktkampf gegen KTV. sicher 2:0. Auch Leuna 2. war gegen Meuschau 1. besser und kam zu einem 6:0. Quetz 1. trat schon zum ersten Spiel gegen Landsberg 2. nicht an. VfL. 96 Reserve sicherte sich 9:2 gegen Preußen Merseburg die Punkte. Sportfreunde Reserve gegen Ammendorf 1910 Reserve 3:5. Borussia 2. gegen 96. 3. 3:1.

Sport in Kürze

Die **Gaumannschaften** von **Hessen** und **Mitte** trafen in Eisenach in einem Fechtkampf zusammen, der alle drei Fechtarten und auch ein Frauentreffen umfaßte. Der **Gau Mitte siegte** mit 71:57 Punkten bei 35½ : 28½ Treffern.

*

Der Berliner Meistergeher Fritz **Bleiweiß** (B. A. K.) **siegte** in **Braunschweig** in einem Gehen über 35 Kilometer in 2:41:20 vor dem Dresdner Friedrich **Prehn** (2:47:59), Herbert **Dill**-Berlin (2:49:05) und **Stack**-Berlin (2:54:21). In einem Mannschafts-Gepäckmarsch belegte **Osram**-Berlin in 3:46:29 für 35 Kilometer den ersten Platz vor Rot-Weiß-Braunschweig und **Post-SV.-Breslau**.

*

Im Kleinkaliberschießen erzielte der Finne **Nils Wasenius** in Helsingfors stehend freihändig 378, liegend freihändig 399 und in den drei Uebungen zusammen **1156 Ringe** und übertraf damit die bestehenden **Weltrekorde**.

*

Indiens Olympia-Hockeyspieler trugen in Stuttgart auf deutschem Boden ihr **letztes Gastspiel** aus und siegten gegen eine verstärkte württembergische Auswahlelf überlegen mit 6:0 Toren.

*

Ein interessanter **Wasserballkampf** wurde im Rahmen der Wedau-Werbewoche in Duisburg abgewickelt. Die Stadtmannschaft **Duisburg** spielte gegen **Magdeburg 96** und siegte überraschend hoch mit 6:0 (3:0) Toren. Der Olympiakämpfer Schneider schoß allein vier Tore.

*

Hille (Leipzig) schlug bei den Dauerrennen auf der Bahn in **Wuppertal** den Spanier **Prieto** und den Holländer **Snoek**.

*

Einen neuen deutschen Rekord im 200-m-Brustschwimmen stellte der unermüdliche Hamburger **Erwin Sietas** in seiner Heimatstadt mit 2:40,1 auf. Kiefer (USA.) schwamm 100 m in der Rückenlage in 1:05,9, dagegen mußte er im Kraulschwimmen erneut eine Niederlage hinnehmen.

Erlenhof verpflichtet Kurt Narr

Nachdem E. Grabsch als Reiter und Trainer an den Rennstall des Hauptgestüts Graditz verpflichtet worden ist, harrte die Reiterfrage für das Gestüt Erlenhof der Lösung. Nunmehr ist Kurt Narr für das kommende Jahr gewonnen worden, womit Erlenhof sich erneut die Dienste eines sehr zuverlässigen Jockeys gesichert hat. Nicht weniger als 15 Jahre lang war Narr für den Stall Opel tätig; ganz hat er diese Verbindung jedoch nicht gelöst. Er wird in zweiter Linie auch die Träger der Opelschen Farben steuern.

Was gibt's auf dem Turf?

Le Tremblay

1. R.: 1. Chrismyr (G. Bridgland), 2. Marc Aurele II (G. Duforez), 3. Rose of Zion (H. Saint-Jost). Tot.: Sieg 16, Platz 12, 21, 35. — 2. R.: 1. Antilope (A. Faugerat), 2. La Tour (R. Hoare), 3. Isolda (H. Saint-Jost). Tot.: Sieg 15. — 3. R.: 1. April Shower (G. Bridgland), 2. Maritza (H. Signoret), 3. Lolotte (H. Semblat). Tot.: Sieg 16, Platz 11, 13. — 4. R.: 1. Sagar (A. Dupuit), 2. Ascanius (C. Elliott), 3. Formosor (F. Rochetti). Tot.: Sieg 67, Platz 30, 31. — 5. R.: 1. Ursus (R. Ricard), 2. Le Vainqueur (F. Rochetti), 3. Fidele (J. Rosso). Tot.: Sieg 280, Platz 43, 16, 16. — 6. R.: 1. Aquilon (W. Johnstone), 2. Barden (F. Herve), 3. Tamaris II (H. Brierre). Tot.: Sieg 19, Platz 12, 13.

Voraussagen für Mittwoch

Horst-Emscher: 1. Immerfort — Natango, 2. Sintflut — Mädchenfreund, 3. Solneman — Kurzer Kopf, 4. Mitropa — Verafina, 5. Infant — Höllenfahrt, 6. Sagius — Seydlitz, 7. Sonnenfunke — Pieta.

Le Tremblay: 1. Schnock — Boscetto, 2. Scotland Yard — Stall Aly Khan, 3. Brichemer — Optimiste, 4. Dorinda — Moira, 5. Arquebuse — Royal Legend, 6. Windmill — J'accours.

Hockey

Auf dem Sportplatz der Universität hatten am Sonntag Schwarz-Weiß Senioren ASC. Leipzig Senioren zu Gaste. Das Spiel endete 3:1. Im Sturm der Hallenser wollte es zuerst nicht klappen. Erst als der linke Läufer mit dem Halblinken ausgewechselt wurde, war die Durchschlagskraft wesentlich gehoben. Die Leipziger Gäste gingen zuerst in Führung. Der Halblinke Kretzschmar II glich bald darauf durch Nachschuß aus. Nach flotten Kombinationen schoß der Halbrechte Briegel noch zwei weitere Tore. Die Jugend der Schwarz-Weißen mußte in Leipzig gegen den LSC. eine 12:1-Niederlage einstecken.

Zwei Siege und zwei Niederlagen brachte Schwarz-Weiß aus Thüringen mit. Schwarz-Weiß 1. Herren gegen 1. Sportverein Jena 1. Herren endete 1:5 (1:3). Ein verdienter Sieg der jungen schnellen Mannschaft, jedoch am Spielverlauf gesehen doch etwas zu hoch ausgefallen. Die Hallenser hatten in diesem Spiel die schwächere Mannschaft aufgestellt, die sich auch mit den Unebenheiten des Platzes nicht recht abfinden konnte. Das Spiel Schwarz-Weiß 1. Herren — VfB. Jena 1. Herren 2:0 (2:0) war bedeutend besser. Der Kampf war zumeist ausgeglichen, die Hallenser verstanden es jedoch, in der ersten Halbzeit die Chancen besser auszunutzen und konnten durch Friedrich und Weise zwei Tore erzielen. In der zweiten Halbzeit hatten die Jenenser etwas mehr vom Spiel, aber die sichere Hintermannschaft konnte alle heiklen Situationen klären.

Am Treffen Schwarz-Weiß 1. Damen — 1. Sportv. Jena 1. Damen 4:1 (3:0) legten in der ersten Halbzeit die Hallenser ein flottes Tempo vor. Der Sturm spielte gut zusammen, so daß Fräulein Regel die gegnerische Torhüterin dreimal geschickt überwinden konnte. In der zweiten Halbzeit ließen die Schwarz-Weiß-Damen etwas nach und das Spiel wurde ausgeglichener. Im Nachmittagstreffen Schwarz-Weiß 1. Damen — VfB. Jena 1. Damen 0:2 machte sich das Vormittagsspiel sehr bemerkbar. Die VfB.erinnen hatten eine stocksichere Hintermannschaft, während die Hallenser im Tor und in der Verteidigung Ersatz stellen mußten. Die beiden Tore für Jena waren verdient.

In Bitterfeld spielten Halle 96 1. Herren gegen Griesheim Bitterfeld 1. Herren 1:4 (1:2). Die 96er konnten nur mit zehn Mann antreten und hatten vier ihrer besten Spieler zu ersetzen. Bei den Hallensern fehlte das flüssige Zusammenspiel und so siegte Bitterfeld verdient mit 4:1. Das Damenspiel wurde von Bitterfeld abgesagt.

Klubmeisterschaft des RC. „Wanderfalke"

Zur Ermittlung des Klubmeisters im Bahnfahren hatten sich am Sonntag die Aktiven des Radsport-Clubs Wanderfalke-Halle auf der Radrennbahn zusammengefunden. Die Meisterschaft gelangte in Form eines Omniums zur Austragung, d. h. es wurden fünf verschiedene Wettbewerbe gefahren, die nach Punktwertung zusammengerechnet wurden. Die einzelnen Rennen waren: 1-Kilometer-Zeitfahren, Hauptfahren, Punktefahren, Verfolgungsfahren und Ausscheidungsfahren, also sowohl etwas für die Spurter als auch für die Tempofahrer.

Der stärkste Mann im Felde war Ratzsch, der in drei Rennen den Sieger stellte und damit bewies, daß den Meistertitel ein wirklicher Könner trägt. Sein schärfster Rivale war Schulze — er ist noch vom „Rund um den Petersberg" in bester Erinnerung —, dem der Ehrenplatz beschieden war. In den reinen Sprintwettbewerben konnte sich Schuchardt nicht durchsetzen, jedoch tat er es in den Temporennen um so überzeugender. Nur ein Punkt trennte im Ergebnis A. Klimanschewski und Bester.

Wie bei allen Veranstaltungen trat auch die Jugend in Erscheinung. Die Punktgleichheit der Erstplazierten zeugt von dem Kräfteeinsatz. Dank der besseren Plazierung in den einzelnen Läufen holte sich Weitzmann den Sieg denkbar knapp vor Gruß, denen Banse und Geyer dicht folgten.

Ergebnis: Herrenklasse: Sieger: Ratzsch 23 P., 2. E. Schulze 17 P., 3. Schuchardt 14 P., 4. A. Klimanschewski 8 P., 5. Bester 7 P., 6. Bieber 3 P., je einen Punkt erhielten Göricke, Hamann und Reichstein.

Jugendklasse: Sieger: Weitzmann 18 P., 2. Gruß 18 P., 3. Banse 17 P., 4. Geyer 17 P., 5. Laue 2 P., je einen Punkt erhielten Beutel, Brümmer und Uhde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0014

Der Mann, der die Seele stahl

ROMAN VON WILLY REESE

Urheberschutz d. C. Ackermann, Stuttgart

8. Fortsetzung

Siebentes Kapitel

Fu und Lisette hatten sich allmählich doch etwas mehr angefreundet. Sie taten dasselbe, was ihre Herrschaft tat: sie genossen die überwältigenden Schönheiten der näheren Umgebung Interlakens. Fu spielte den seriösen Kavalier und zeigte sich stets sehr freigebig. Leider verstand er keine Silbe Französisch und Lisette ebensowenig Englisch, das der Chinese wenigstens mangelhaft beherrschte, und so kam es, daß ihre Unterhaltung etwas eintönig war.

Eben traten sie aus dem Kurpark, wo sie eine Zeitlang das Vorrücken der Zeiger der großen Blumenuhr beobachtet hatten. Fu hörte plötzlich seinen Namen laut hinter sich rufen. Rasch schaute er sich um und grinste noch weiter, als er Harald Korff erblickte.

„Good day, Fu", sagte Korff lachend und reichte erst ihm, dann auch Lisette die Hand. Die Zofe machte einen schüchternen Knix. „Wo ist dein Herr?"

Fus gelbes Gesicht glänzte. Er deutete nach Südwesten und sagte ein Wort: „Homewehfluh-Excursion!"

„Ah, Ausflug nach der Heimwehfluh! Wer ist das Fräulein hier?"

„Miß Lisette. Sie ist die Kammerfrau von Miß Bravon", lachte er breit.

„Ah, Sie sind die Zofe von Fräulein Bravon", wandte Korff sich nun an das junge Mädchen in französischer Sprache. „Und in welchem Hotel wohnen Sie?"

Lisette zeigte mit der Hand nach halbrechts: „Im Hotel ‚Jungfrau'."

„Und Fus Herr?"

„Auch da."

Nun wußte Korff ja, was er gern wissen wollte!

„Also paßt mal auf", sagte er freundlich zu den beiden. „Ich habe die Absicht, Eure Herrschaft zu überraschen. Sagt nichts davon, daß Ihr mich gesehen habt, verstanden?"

Sie versicherten es mit verständnisinnigen Blicken. Fu hielt aber dennoch nicht Wort. Kaum war sein Herr nachmittags im Hotel angekommen, nachdem er Renée in ihre im ersten Stock gelegene Wohnung geführt hatte, als er mit verschwörerisch gedämpfter Stimme erklärte: „Master Korff ist da!"

Darjas Kjöng fragte in sichtlich unangenehmer Ueberraschung, wiewohl er den Namen genau verstanden hatte: „Wer ist da?"

Fu wiederholte es und duckte sich ängstlich.

Darjas Kjöng riß mit ein paar raschen Bewegungen den eleganten Marengo-Ulster herunter und lief dann minutenlang mit auf dem Rücken zusammengefalteten Händen aufgeregt im Wohnsalon hin und her. Offensichtlich hatte ihn diese Mitteilung in die allerhöchste Aufregung versetzt. Fu brachte den Ulster in das angrenzende Schlafzimmer und stellte sich abseits in eine Ecke, mit scheuen Blicken seinen Herrn verfolgend, der nun plötzlich den Fes auf den Estrich schlenderte und durch die Zähne zischte: „Verdammt! An diese Möglichkeit habe ich nicht gedacht!"

Plötzlich schien ihm jedoch ein rettender Gedanke gekommen zu sein. Er blieb stehen und starrte Fu mit durchdringenden Augen an: „Wir werden sofort abreisen, Fu. Bereite alles vor. Es wird so gehen! Hat er dich gefragt, wann wir von unserem Ausfluge zurückkehren würden?"

„Ja, und ich habe gesagt, nicht vor Abend", grinste der Diener.

„Sehr gut! Wir haben dann also noch genug Zeit. Sie genügt für mein Vorhaben vollauf. Paß auf, was du tun sollst, Fu."

Zu derselben Zeit, als Darjas Kjöng seinem Diener in hastigen Worten Instruktionen erteilte, pochte es an Renées Salontür. Und in dieser Minute wurde der ganze Plan des Mannes mit dem Fes unwirksam, denn derjenige, der hereintrat, war Harald Korff.

Renée traute ihren Augen kam. Sie starrte ihn an wie eine Geistererscheinung und zwar zunächst unfähig, ein Wort über die Lippen zu bringen. Lisette stand abseits. Sie hatte wirklich nichts verraten. Korff warf ihr einen flüchtigen Blick zu und nickte kaum merklich mit dem Kopfe. Lisette verschwand diskret, noch ehe ihre Herrin sich von ihrer Ueberraschung erholt hatte.

„Harald!"

Mit drei Schritten stand er neben ihr, ergriff ihre Rechte und preßte seine Lippen auf ihre Fingerspitzen. Mit blanken Augen schaute er sie an: „Meine Ueberraschung scheint mir also vollauf geglückt zu sein?" frohlockte er.

Sie setzten sich gegenüber, und er sah, daß sie freudig erregt war. „In Locarno erfuhr ich, daß Sie nach Interlaken abgereist seien, Renée, und ich zögerte keine Minute, Ihnen zu folgen. Sie schrieben mir, daß Sie sich einsam und verlassen fühlten. Was lag da für mich wohl näher, als daß ich sofort zu Ihnen eilte? Darf ich ganz offen zu Ihnen sprechen?"

„Ja, ja, so sprechen Sie doch, Harald. Ich kann es noch immer nicht fassen, daß Sie so dicht bei mir sitzen. Sie hätten mich doch benachrichtigen sollen!" Es klang etwas vorwurfsvoll.

„Ich wollte Ihnen sagen, daß mich die Sehnsucht zu Ihnen getrieben hat. Wahrhaftig, ich übertreibe nicht —"

„Nun fangen Sie schon wieder an, poetisch zu werden, Harald. Habe ich Ihnen nicht verboten, zu mir von Liebe zu sprechen, weil es ja doch zwecklos ist?"

An ihren Augen sah er jedoch, daß sie es mit diesem Verbote nicht allzu ernst meinte, und war darum gar nicht bekümmert, daß sie so zu ihm sprach.

„Ich habe doch kein Wort von Liebe gesprochen! Ich habe nur von Sehnsucht gesprochen, Renée. Und meine Sehnsucht ist so groß, daß ich mich entschlossen habe, immer dort zu bleiben, wo Sie sind. Bis ich die unumstößliche Gewißheit habe, daß — daß Sie mir für alle Zeiten verloren sind!"

„Und für diesen Fall laufe ich also wohl Gefahr, auch Ihre Freundschaft zu verlieren, Harald?"

„Nein, nie. Nie! Aber ich gehe mit Ihnen nach Paris. Als Ihr Freund natürlich. Ich habe nämlich einen Tag nach meiner Rückkehr aus Asien mit meinem Vater eine böse Auseinandersetzung gehabt, und er hat mir eine Frist von einem Jahre gestellt. Mein Entschluß steht jetzt bereits fest: ich werde die Firma Korff & Co. nicht übernehmen. Weil ich einfach untauglich dazu bin."

Sie unterbrach ihn hastig: „Das glauben Sie nur, Harald! Sie bilden sich das nur ein, untauglich als Kaufmann zu sein. Ich aber bin ganz anderer Ansicht. Ihnen fehlt nur der gute Wille. Sie wollen nicht. Ich halte Sie sogar für einen sehr gediegenen Kaufmann, dessen Talente nur in böswilliger Absicht zum Schlummern gebracht wurden. Das ist meine Ansicht, Harald, nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel. Sie haben mir so viel von Ihrem Vater erzählt, von seinem altmodischen Gehaben und der von ihm über alles gepflegten Tradition. Sie sollten nicht aus purer Bockbeinigkeit damit brechen wollen. Sollten lieber die Ihnen gesetzte Frist nützen und mit sich ernstlich zu Rate gehen."

Stadttheater Halle

Eröffnungsvorstellungen:

Heute **Dienstag,** 20 bis geg. 23½
1. Vorstellung für **Dienstag-Stammkarten**
Rienzi der letzte der Tribunen
Gr. Oper v. Richard Wagner
(Nur noch Oberrg. verfügb.)

Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
1. Vorstellung für **Mittwoch-Stammkarten**
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller

C.T. Lichtspiele

Riebeckplatz 4.0, 6.0, 8.20 — **Morgen letzter Tag!**	**Der große Lacherfolg! Drei tolle Tage** Ein ganz und gar vergnügter Film, mit **Jupp Hussels** Jugendl. üb 14 Jahre haben Zutritt!
Gr. Ulrichstr. 51 4.0, 6.0, 8.20 — **Morgen letzter Tag!**	**Jana Das Mädchen aus dem Böhmerwald** Ein Frauenschicksal
Schauburg 4.0, 6.0, 8.20 — **Der große Erfolg!**	**Arzt aus Leidenschaft**

Menzels Bier- u. Wein-Restaurant
Sophienstr. 1 am Stadttheater

Astoria-Kabarett
Ab Mittwoch, den 16. September, täglich nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr
Konzert Tanz Kabarett
Eintritt frei!

Wintergarten Kaffee
Heute Nachmittag und Abend die große Herbst- und Winter-
Modenschau
6 Mannequins zeigen die neuesten Modeschöpfungen. Veranstalter: der bekannte **Regisseur u. Modeplauderer Carl Rausch, Leipzig.**
Anschl. Kabarett u. Tanz!

Aus Ihrem Stoff
fertige Anzug oder Mantel, einschl. guter Zutaten v. 30.— Mk. an. Ia. Sitz
Meye, Krukenbergstraße 2.

Werbt für Eure Zeitung!

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3
Durch Detektivkunst hat Herr Gerbing eine schwierige Sache für mich zum Siege geführt. Ich kann ihn jedermann empfehlen. Köthen, Springstr. 49, den 4. 9. 1936. Hermann Winkler.

Rali Rali Rali

Ab morgen
ein spannender und erregender Großfilm
mit
Renate Müller
Georg Alexander * Grete Weiser
Walter Frank * Harald Paulsen
Paul Otto * Harry Hardt u. v. a.

Regie: **Erich Waschneck**

Eine neue Rolle für **Renate Müller.** Der **Kaltblütigkeit und Kühnheit einer schönen Frau** ist das Leben dreier polnischer Freiheitskämpfer anvertraut. — **Zaren-Rußland** mit seinen erbitterten unterirdischen Kämpfen zwischen **Anarchisten, Ochrana** und **polnischen Freiheitskämpfern** ist der **Schauplatz dieses Films,** in dem **Renate Müller** mit Mut und Geschick aller Schwierigkeiten Herrin wird und ihre gewagte **„Eskapade"** zum glücklichen Ende führt.

Prachtvolle Ausstattung — atemraubendes Geschehen —
glänzende Darstellung und vorbildliche, künstlerische Leitung sind die Merkmale der hochspannenden Filmschöpfung.

Im Vorprogramm:
Kurzfilm: **„Zeugen gesucht"**
Bavaria-Tonwoche

W. 4.00 6.15 8.30 So. 2.30 4.00 6.15 8.30

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Frau Lünse, Graphologin, Lebensberatung, Halle, Torstr. 18, I

Ufa Alte Promenade
Willy Fritsch
Heli Finkenzeller
in der Ufa-Ton-Film-Operette
Boccaccio
mit
Albrecht Schoenhals, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Gina Falkenberg
Eine fröhliche Darstellung brausenden Uebermuts, zartester Lieblichkeit und entfesselter Leidenschaften um das unsterbliche Thema der Liebe!
Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Mittwoch, 16. September
5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Frau.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Sendepause.
10.00: Künder unserer Zeit (für 14- bis 18jährige).
10.30: Wetter u. Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten u. Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Altweibersommer, Plauderei.
15.15: Sendepause.
16.00: Unterhaltungskonzert.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: BDM.-Mädel singen.
17.40: Prof. Dr. K. Reichardt: Die Götter Germaniens: Baldur.
18.00: Unser singendes, klingendes Frankfurt.
19.00: Der Kuß von Sentze, eine Funknovelle.
19.50: Der Zeitfunk sendet.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Musikalisches Feuerwerk.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Ital. Lieder und Volksmusik.
23.00: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender
Mittwoch, 16. September
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; dazw. 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Deutsche Dichtung u. Musik.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. In d. Pause 16.50: Die Segelfliegerschule in den Stöllner Bergen.
18.00: Zeitgenössische Lieder.
18.30: Christian Dietrich Grabbe, ein biographisches Gespräch.
19.00: Schallplatten.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Kleine bunte Musik.
20.45: Stunde der jungen Nation.
21.15: Musik am Abend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

SAALSCHLOSS
Grosse **HERBST MODENSCHAU** der Firma **KARSTADT**
morgen Mittwoch, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:
Ein großes Ereignis, eine sehenswerte Schau, von der ganz Halle sprechen wird!
Ansage: **Heinz Fürstenberg, Berlin.** Anerk. Deutschlands bester Modeplauderer. Vorführdamen v. d. „Gilde Hannoverscher Mannequins".
Kabarett: „30 Minuten Lachen"
Zum Tanz: Fritz Zschiesing.
Karten bei Karstadt, Hothan, Roter Turm und Saalschloß. Saal geheizt!

Groß-Gaststätte Reichshof
Jeden Mittwoch
Kaffee-Konzert
Sonnabends und Sonntags **TANZ**

Die Männerhalle des Stadtbades
ist ab 13. September 1936 bis auf weiteres Sonntags von 9 bis 13 Uhr **als Familienbad geöffnet!** Wochentags sind die Schwimmhallen von 7 bis 19 Uhr geöffnet.

Bäderpreise:	
Erwachsene Einzelkarte	RM 0.40
Erwachs. Zehnerkarte	RM 2.80
Kinder Einzelkarte	RM 0.20
Kinder Zehnerkarte	RM 1.40

Städt. Bäderverwaltung

Wenn Sie anderweitig das, was Sie **suchen,** nicht finden, **kommen Sie zu uns!** Wir haben eine **Riesenauswahl** in **Strumpfwar. Unterzeugen Wollwaren Wollgarnen.**
H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Suche zwecks gemeinsch. Spaziergäng. bzw. Radtouren usw. hübsches gebildet. Mädel im Alter von 17—21 Jahr. als Freundin. * Bin 23 J., 1,80 m groß, Techniker in gut. Stell. (Nichttänz.). Werte Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter V. 4059 HN.-Ulrichstraße. *

Diejenige Person, welche Sonnabend abend im Restaur. Weber, Merseburgerstr., den Slipon an sich genommen hat, ist erkannt u. wird gebeten, selbigen sofort an obige Adresse abzugeben, andernf. Anzeige erfolgt. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Fruchtweinschenke Heideschlößchen und **Kaffee Hartmann**
am Sonnabend, dem 19. und Sonntag, dem 20. September, ab 15.30 Uhr nachmittags
Großes Winzer-, Wein- und Volksfest in Dölau
Sehenswerte Dekoration, Tanz, humorist. u. Gesangseinlag., **Walter Schulz** als Kellermstr.
Zum Ausschank kommen die guten Patenweine, Schoppen 40 ₰, Federweißer 30 ₰ / Das billigste und schönste Vergnügen!
Eintritt frei / Parole ist: Auf nach Dölau!

Winzerfest in Freyburg
Sonntag, 20. September, Autobus-Sonderfahrt. Abfahrt Marktkirche 10 und 14 Uhr. Rückfahrt ab Freyburg 20 Uhr, 22 Uhr und 24 Uhr. Preis der Fahrt einschließlich Festabzeichen **Mk. 2.70** */ Kartenverkauf bei*
HN-Reiseauskunft Gr. Ulrichstr.
Emil Banse, Beesenerstr.
als Veranstalter

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei-Deutschland
SONDERZUG NACH PRAG
Sonntag, den 27. September 1936. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt incl. Organisationskosten ab Leipzig
RM. 11.50
Zusatzkarte für Stadtrundgang unter Führung, Mittagessen einschließlich Bedienung, Führung zum Stadion Kc 35.—.
Nur noch wenige Plätze frei!
100 Kc. = ca. Mk. 10.— / Reisepaß erforderlich.
Anmeldungen bei
HN-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. 16
Lloyd-Reisebüro, Leipzigerstraße
(Veranstalter Lloyd-Reisebüro Leipzig)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193609155/fragment/page=0015

„So sprechen Sie zu mir, Renée!“ erwiderte Harald nach längerer Pause, tief Atem holend und sie bekümmert anschauend.

„Ja, weil ich es gut mit Ihnen meine! Weil ich nur Ihr Bestes will! Aber sprechen wir jetzt nicht mehr davon. Wissen Sie, daß ich Darjas Kjöng in Locarno getroffen habe?“

„Natürlich habe ich das erfahren. Haralds Stirn legte sich in Unmutsfalten. „Immer wieder Darjas Kjöng! Ist das nicht höchst sonderbar? Ist das nicht eine . . .“

Pochen an der Tür unterbrach ihn.

Auf Renées lautes „Herein!“ trat der, von dem sie soeben sprachen, ins Zimmer.

Darjas Kjöng war einigermaßen bestürzt, als er erkannte, daß seine in aller Eile gegen Harald Korff getroffenen Maßnahmen nun nutzlos waren. Es kochte in seinem Innern, aber er war es gewöhnt, sich meisterhaft zu beherrschen. Mit einer Entschuldigung wollte er sich zurückziehen, als kenne er Korff gar nicht. Renée aber erhob sich rasch und ging auf ihn zu.

„Eine Ueberraschung, Herr Kjöng — eine wirklich angenehme Ueberraschung für mich. Herr Harald Korff! Sie haben ihn ja sicher auf der „Nanking“ und danach in Schanghai schon oft in meiner Begleitung gesehen. Er tat auf dem Schiff dasselbe mit Ching-Chong, was Sie mit Chanawatu taten: er tötete ihn in Notwehr und befreite mich dadurch aus den Krallen eines gefährlichen Wüstlings!“

Die beiden Herren reichten sich die Hände, und ihre Augen maßen sich.

„Wieder ein Beweis dafür, wie klein die Welt doch ist“, sagte Darjas Kjöng mit einem verbindlichen Lächeln um den eingefrorenen Mund.

Korff aber hatte das bestimmte Gefühl, daß es keinesfalls ein zufälliges Zusammentreffen Kjöngs mit Renée war. Was hatte er mit ihr vor? Begehrte er sie etwa zum Weibe? Nein, diese Vermutung war grotesk und phantastisch! Gut und gern hätte er ja ihr Vater sein können. Was aber bezweckte der Mann, der wahrscheinlich ein sehr gebildeter und durchaus zielbewußter Weltreisender war?

Aeußerlich ließ er sich natürlich nicht das geringste merken und zeigte sich Korff von der liebenswürdigsten Seite, soweit man bei Darjas Kjöng überhaupt von Liebenswürdigkeit reden konnte.

Renée hatte die Absicht, Likör auftragen zu lassen, um noch ein Stündchen im Salon gemütlich zu verplaudern — und die beiden Herren ein wenig näherzubringen. Aber Kjöng lehnte dankend ab. Er erhob sich und sagte: „Entschuldigen Sie mich, bitte, ich habe noch einen eiligen Brief zu schreiben. Darf ich Sie aber bitten —“ und nun wandte er sich höflich Harald zu — „heute abend zu einem kleinen Souper im Hotelrestaurant mein Gast zu sein?“

Korff verneigte sich zustimmend und dankte kurz. Er nahm die Einladung nur ungern an, wollte jedoch nicht unhöflich erscheinen und zudem in Renées Nähe sein.

Wie ein Gespenst stand plötzlich Elena vor seinen geistigen Augen. Er hatte ihr versprechen müssen, sie nach der Vorstellung abzuholen. Am besten war es, er spielte mit den beiden Mädchen kein Versteckten und machte sie gelegentlich miteinander bekannt. Heute abend aber würde er nicht zu ihr gehen, sondern wollte sich telephonisch entschuldigen.

„So“, sagte er, als Kjöng gegangen war, beiläufig: „Während der Fahrt von Luzern bin ich übrigens mit einer bekannten Dame gefahren, die ich zwei Jahre lang nicht gesehen hatte. Elena von Kämpf ist der Star der Zechfeld-Girls, die ja ab heute im Kurhaus gastieren. Haben Sie etwas dagegen einzuwenden, Renée, wenn ich Sie gelegentlich mit der jungen Dame bekanntmache?“

Ein wenig umwölkte sich Renées Stirn, und ihre Stimme dünkte ihm etwas pikiert, als sie kurz antwortete: „Durchaus nicht!“ Und nach einer kleinen Pause mit ironisch geschürzten Lippen: „Ich wußte allerdings bislang nicht, daß Sie Beziehungen zu Tänzerinnen und Revuestars unterhalten, Harald . . .!“

„Fräulein von Kämpf entstammt einem alten Adelsgeschlecht und ist durchaus nicht mit jeder beliebigen Tänzerin zu vergleichen. Sie ist eine wirkliche Künstlerin, deren Name schon über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen ist . . .“

Renée lachte leicht auf, aber es klang nicht echt. „Weshalb regen Sie sich nur so unnütz auf, lieber Freund? Ich zweifle ja auch gar nicht an der Wohlanständigkeit dieser jungen Dame. Wohl eine alte Liebe von Ihnen?“

Und aus purem Starrsinn heraus antwortete Harald etwas schroff: „Ja, eine alte Liebe! Ich habe allerdings nie den Wunsch gehabt, Elena zu heiraten, aber sie bildet es sich ein, wiewohl sie eigentlich keinerlei Grund dazu haben dürfte.“

„Vielleicht holen Sie das nun noch nach, Harald?“ erwiderte Renée spöttisch und zündete sich umständlich, aber mit viel Grazie eine Zigarette an.

Sie warf das Streichholz in die große Onyxschale, zog müde die dunklen Brauen empor und sagte mit einer lässigen Handbewegung: „Sie sind mein Freund, Harald, und ich habe daher den Wunsch, daß Sie nur etwas tun, das zu Ihrem Besten ist . . .!“

„Zu meinem Besten wäre es, wenn Sie die Meine würden, Renée!“

„Das bilden Sie sich nur ein, Harald. Aber nun, bitte, verlassen Sie mich, lieber Freund. Sie wissen, daß Darjas Kjöng uns zum Souper eingeladen hat, und ich möchte mich umkleiden.“ Sie reichte ihm die Hand zum Kusse. „Wir sehen uns nachher wieder.“

„Wann darf ich Sie hier abholen, Renée?“

„Ueberlassen Sie das lieber Darjas Kjöng! Er ist es so sehr gewöhnt, mich abzuholen, lieber Freund . . .“

Harald Korff verließ Renée mit einem süßsauren Gesicht, und wenn er sich jetzt schon so überflüssig vorkam, so sollte ihm das beim Souper noch mehr zum Bewußtsein kommen. Er fand, daß Renée Kjöng weit liebenswürdiger behandelte als ihn. Seine Blicke hingen faszinierend an ihrer Gestalt. Sie trug dasselbe champagnerfarbene Moirékleid, in dem man ihr schon in Locarno so viel Bewunderung gezollt hatte.

Das Gastmahl, das Darjas Kjöng zusammengestellt hatte, verriet einen auserlesenen Geschmack. Korff trank hastig und viel, fühlte, wie ihm der Sekt in den Kopf stieg. Er wurde sehr aufgeräumt und gesprächig. Haarklein erzählte er den Auftritt, den er mit seinem Vater gehabt, als er von Schanghai zurückgekehrt war.

„Aber ich will nicht ins Geschäft!“ stieß er in seiner Trunkenheit mit einer wütenden Handbewegung hervor. „Ich will nicht, weil ich in Ihrer Nähe bleiben will, Renée!“

(Fortsetzung folgt.)

Kaffeehaus Zorn die angenehme Gaststätte

Heitere Moment-Aufnahmen

„Lotte, kommst du zu meiner Hochzeit in der nächsten Woche?“
„Mit wem verheiratest du dich denn?“
„Mit dir!“
„Gut, dann komme ich!“

Familien-Anzeigen

Ihre am heutigen Tage vollzogene VERMÄHLUNG geben hiermit bekannt
Kaufmann Paul Schuster und Frau Ilse geb. Ziegler
Halle a. S., Goethestraße 27, den 15. September 1936

Verlobungs- und Vermählungskarten fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16

Statt besonderer Meldung.
Am 11. September ist mein geliebter Mann, der gute Vater meiner Kinder
Dr. med. Martin Kochmann
o. ö. Professor der Pharmakologie i. R.
unerwartet verschieden.
Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Sophie Kochmann geb. Gabbe.
Von Beileidsbezeugungen bitte ich abzusehen.
Halle a. S., Friedenstraße 12a, den 15. September 1936.

Sonntag, den 13. September, nachmittags 4.45 Uhr, hat Gott meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin
Frieda Leonhardt
geb. Weilepp
im 64. Lebensjahre unerwartet heimgerufen.
In tiefem Weh
namens der Hinterbliebenen
Paul Leonhardt
und seine Kinder Hanna u. Käthe.
Halle, den 14. September 1936
Robert-Franz-Ring 4.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 17. September 1936, nachm. 2.30 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes statt.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Osk. Anders, Brunoswarte 4 entgegen.

THALYSIA Naturform-Schuhe
Fußgerecht - bequem preiswert und schön
Leipziger Str. 73

100 Mark Belohnung
für den Wiederbringer mein. gestohlenen Motorrades, DKW. 200 ccm (schwarz), (†) Baujahr 1928, Zündlicht, Motorradnum. 136 338. Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteil. erb. unter L. 1018 HN-Leipzigerstr.

Zum Erfolg kann eins nur führen „Immer wieder inserieren!“

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* Volkshochschule Halle. Morgen, Mittwoch, 15 Uhr, erste Führung durch das Städtische Museum in der Moritzburg. Treffpunkt: 14.45 Uhr im Burghof. Führer: Dr. Hünicken. Zweite Führung: Sonnabend, den 19. September, ebenfalls 15 Uhr. — Am Montag, dem 21. September, 20 Uhr, findet im Thalia-Saal ein Offener Volkssingabend statt. Thema: „Wo wir stehen, steht die Treue“. Leitung: Musikreferent des Gebietes Mittelland der HJ. Reinbold Heyden. Karten im Vorverkauf 25 Rpf., an der Abendkasse 35 Rpf.

Warnung!
Warne hiermit, meiner Frau Elsbeth Baumgärtner geb. Berger auf meinen Namen etwas zu borgen; komme für nichts auf. Halle (S.), d. 15. Sept. 1936. Arthur Baumgärtner, Justiz-Sekr. i. R. Reilstraße 46. *

Ihr Kind
kommt in der Schule nicht recht vorwärts. Aergern Sie sich nicht darüber — denn weder Ihnen noch dem Kinde ist damit gedient — sondern lassen Sie ihm
Nachhilfestunden
geben. Die Kleinanzeige vermittelt Ihnen schnell die geeigneten Lehrkräfte, welche gegen angemessenes Honorar die Weiterbildung vornehmen. Die Insertionskosten sind gering: Sie betragen für das Wort in der Grundschrift 10 Rpf., für das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Rpf.
Nachhilfe in Englisch (Anfänger) ges. Koch, Triftstr. 90.
Diese Anzeige kostet 90 Rpf.

„und der Schönste wird gewählt!
Damen-Mäntel
in reicher Auswahl sehr gut u. preiswert auch nach Maß
August Göbel jetzt nur Leipziger Str. 46.
Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster

Bettstellen u. Matratzen!
sind beides Dinge, die einfach prima sein müssen. In meinem Spezialhaus kaufen Sie bei großer Auswahl
immer preiswert!
Metall-Bettstellen mit Doppelkettennetz-Matratze 15.50, 18.50, 21.50, 25.50, 28.-, 31.-
Holz-Bettstellen 18.—, 23.—, 27.—, 30.—, 33.—, 36.—
Kinder-Bettstellen 14.50, 22.50, 24.—, 27.50, 30.50
Auflege-Matratzen 3teilig mit Keil 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 29.50, 32.—, 35.—, 37.—, einfache RM 11.50 mit Innenfederung 48.—, 52.—
Schlaraffia-Matratzen das beste Innenfedersystem 58.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen 9.—, 12.—, 14.—, 15.75, 16.50, 19.—
Ehestands-Darlehn- und Kinderbeihilfsscheine werden angenommen.
Bettenhaus BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 3 Minuten vom Markt.

Familien-Anzeigen genießen in d. HN vorteilhafte Aufnahme-Bedingungen.

Zu jeder Reise gehört das Allgem. Mitteldeutsche Fahrplanbuch Preis nur 40 Rpf.

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 16. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Wirsing mit Kartoffeln und Wurstbeilage.

Man dünstet den gut vorbereiteten Wirsing in etwas Fett und Wasser, würzt nach Geschmack und richtet ihn in seinem Dünstsatz an. Man reicht Pellkartoffeln und eine beliebige Wurst- oder Fleischbeilage dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gekochte Rindszunge zu Kohlrabi und Kartoffeln.

Die gewaschene, dabei scharf gebürstete Zunge wird mit kochendem Wasser aufgesetzt und mit frischem Fett 3—3½ Stunden gekocht. Nach ½stündiger Kochzeit ist zu salzen. Der gargekochten Zunge ist die Haut abzuziehen, das obere knorpelige Ende abzulösen und die Zunge bis zum Anrichten in der heißen Brühe zu lassen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Kartoffelauflauf mit Schinken.

Man dämpft in heißer Butter in Scheiben geschnittene, rohe Kartoffeln weich, gibt feingeschnittene Zwiebeln und Schinkenwürfel hinzu, mengt alles gut untereinander, füllt es in eine Auflaufform, gibt eine gute Soße darüber, wie auch geriebenen Käse und backt den Auflauf schön gelb.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fleischtopf.

Fertig gekochtes Rindfleisch wird in Würfel geschnitten, in die Fleischbrühe gegeben und mit nudelig geschnittenem Gemüse, wie Kohl, Blumenkohl, Bohnen, Porree, Zwiebeln, gekocht. Die Gemüse werden am besten vorher in der Fleischbrühe weichgedämpft, dann geschnitten und mit dem Fleisch noch einmal aufgekocht. Man würzt nach Geschmack.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Mittwoch

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule: 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule: 20 bis 21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Moritzburg: 16.30—18 Uhr; Pestalozzischule: 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik**: Diesterwegschule: 15—16 und 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz, Ziegelwiese: 17.30—19 Uhr; Moritzburg: 19.30—21 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Männer u. Frauen): Röpziger Straße 18: 20—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Frauen und Kinder): Stadtbad: 15—16.15 Uhr. — **Radfahren** (für Männer und Frauen): Radrennbahn, Böllberger Weg 80/82: 17—18.30 Uhr und 19 bis 20.30 Uhr. — **Tennis** (neue Kurse): Anmeldung im Kreisamt „Kraft durch Freude“, Gr. Ulrichstraße 26, und beim Sportlehrer auf dem Sandanger. — **Reiten**: Burgstraße 34: 21—22 Uhr. — **In Ammendorf: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Radeweller Schule: 20—21.30 Uhr. — **In Lettin: Schwimmen** (für Männer und Frauen): ab 19.15 Uhr.

Silber-Bestecke
u. 100 g Silb.-Aufl. direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g 78.— RM. Zahl. 10 Monatsrat. Katalog grat. A. Pasch & Co., Solingen.

Obstpflücker sehr praktisch. 45 Pf.
RITTER im Ritterhaus

Schwäche, vorzeit. d. Männer heilbar. 25 jahre Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 56 Postfach 2

Witwer,
59 J., vom Lande, mit eig. Grundst., sucht Witwe gleich. Alters mit kleiner Rente zu gemeins. Haushalt. Angeb. unter T. 137 HN-Ulrichstraße. (a

Sämtliche Maurerarb.
b. niedr. Preisen, sauberste Ausführ. H. Haft, Lilienstraße 18, * Ecke Herrenstraße.

Bekanntmachung

Das Gemeindegast- und Backhaus im Ortsteil St. Micheln soll meistbietend verpachtet werden. Pachtangebote müssen schriftlich bis zum 1. Oktober 1936 im Gemeindebüro, wo während der Dienststunden die Verpachtungs- und Vertragsbedingungen eingesehen werden können, abgegeben sein. (a

St. Micheln-St. Ulrich b. Mücheln (Geiseltal), den 12. Sept. 1936.
Der Bürgermeister.

Der lustige Kaffee-Klatsch!

sagte Frau Pfiffig, als der Käufer die Tür verließ. Sie lachte und strahlte genau wie die blanken 5-Mark-Stücke in ihrer Hand, denn die Kleinanzeige hatte ihre finanzielle Sorge wesentlich erleichtert. Jetzt konnte sie sich das schon lange Gewünschte kaufen. Die Anzeigen in der Zeitung zeigten ihr den richtigen Weg. „Was man durch eine Kleinanzeige doch alles erreichen kann“, dachte Frau Pfiffig und sie sah sich im Geiste schon in ihrem neuen Mantel, den sie demnächst im Kaffeekränzchen zur Schau tragen will.

Auch Sie können diese Erfolge haben, wenn Sie „klein inserieren“.

Die „Kleine“ aber hat gesiegt —
Weil sie stets tut, was nahe liegt!

*

Beteiligen Sie sich an unserem „Lustigen Kaffee-Klatsch“, den wir in der Dienstag-Ausgabe vom 8. September veröffentlicht haben. (Einen Abdruck dieser Anzeige können Sie in unseren Geschäftsstellen erhalten.) Unsere Leserinnen und Freunde sollen in launiger Form die Fragen beantworten:

1. Welche Rolle spielt beim Kaffee-Klatsch die Zeitung?
2. Welche Bewertung findet beim Kaffee-Klatsch die Kleinanzeige der Zeitung?

Beteiligen Sie sich an unserem Ausschreiben! Sie können 5 RM. verdienen! Der letzte Einsendungstermin ist der 26. September 1936.

Stempel-Schubert HALLE-S. Leipzigerstr. 58 am Riebeckplatz Stempel Schilder

Verloren Gefunden

Kanarienvog. Freitag zugeflog. Zietenstr. 18, II.

Gold. Damenarmbanduhr auf dem Wege Linie 9 und 7, Leipzigerstraße, Markt, Ulrichstr. u. verschied. Geschäfte verloren. Gegen Belohnung abzugeben Pötzsch, Reideburg Zwebendorferstr. 3

Wildlederner Geldbeutel mit Silbergeld v. Invaliden Große Steinstr.—Otto-Küfnerstr. verlor. Belohn. Abzugeb. Otto-Küfnerstr. 8.

Heiraten

Alleinstehend. Herr möchte m. Witwe (40—50 J.) gemeinsamen Haushalt führen; gutes Einkommen. Angebote u. L. 1008 HN-Leipzigerstr.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Trägerpersonal entgegen Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten“

Massage Elsa Zethner, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Schreibmasch. Füllhalter Reparaturen Marken-Maschin., kl. Anz., monatl. nur 8.75 M. Schreibm.-Haus F. Herbert ob. Gr. Steinstr. 21, an der Hauptpost.

Beziehen Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die Hallischen Nachrichten

Unterricht

Bridge-Unterricht, Zirkel. Brendel, Tel. 332 23.

Unterricht in Weißnähen u. Zuschneiden in Tag- und Abendstunden erteilt * Frau Ebner, Marienstr. 23, I.

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 Tel. 36546

Unterricht auf allen Gebieten vermittelt die Kleinanzeige!

Tanz-Stunde Tel. 33730 Wally Beck
Mein Anfängerkursus beginnt Donnerstag, den 17. September. Kaufleute, Berufstätige. Einzelunterricht jeder Tageszeit. Weitere Anmeldungen Adolf-Hitler-Ring 17, (gegenüber der Hauptpost).

Verschiedenes

Erdbeer-pflanzen, Königin Luise, Sieger, Oberschlesien, Rotkäppchen, Laxton Noble, Elefanten, Ananas, Vierlanden, Leopoldshall, starke Rankenpflanzen. 100 Stück Mk. 2.-, 1000 Stück Mk. 15.- pikiert Mk. 4.- u. 35.- Wirth, Hinterrahlmannsdorf 70 üb. Altenbg. Th.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!